Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Bayerische Armee

Heft 3

Herausgegeben vom bayer. Kriegsarchiv

Den gefallenen Kameraden
zu ehrfurchtsvollem
Gedächtnis

Vorwort
des bayerischen Kriegsarchivs

Immer mehr wächst in dem Maße, wie die gewaltigen Ereignisse des Weltkrieges der Vergangenheit anheimfallen, das Bedürfnis der Kriegsteilnehmer, sich ihre persönlichen Erlebnisse an Hand der Literatur in das Gedächtnis zurückzurufen. Das bayerische Kriegsarchiv ist deshalb der Aufforderung des Reichsarchivs, sich für den Rahmen der bayerischen Armee an der Herausgabe einer Sammlung von „Erinnerungsblättern deutscher Regimenter“ zu beteiligen, umso lieber gefolgt, als die heutigen Preisverhältnisse auf lange Zeit hinaus die Herausgabe umfangreicher und eingehender Regimentsgeschichten, die auch dem Minderbemittelten zugänglich sein sollen, fast unmöglich machen. Auf Grund der im Kriegsarchiv aufbewahrten Kriegsakten von Angehörigen der betreffenden Truppenteile erstellt, bringen diese Erinnerungsblätter in Heftform für jeden Truppenteil Angaben über die wichtigsten Kriegserlebnisse, und sollen damit ein anregendes und zuverlässiges Nachschlagewerk bilden für alle, die in dem Truppenteil gefochten oder Angehörige in seinen Reihen verloren haben. Die Sammlung soll nach Möglichkeit alle Friedens- und Kriegsformationen der ehemaligen bayerischen Armee umfassen. Die Reihenfolge des Erscheinens richtet sich nach der Fertigstellung durch die Bearbeiter. Von kleineren Formationen, die einen geringeren Personalstand aufweisen, werden mehrere in einem Heft zusammengefaßt werden. Die vom Reichsarchiv Potsdam herausgegebenen Erinnerungsblätter der nichtbayerischen Formationen erscheinen im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg.

Nur um Auszüge aus den Kriegstagebüchern, nur um eine Kriegschronik handelt es sich; manche berechtigte Wünsche nach eingehenderer Darstellung der Kampfereignisse, nach Ausstattung mit zahlreicheren Karten und Bildern, nach Beinahme von Schilderungen von Mitkämpfern usw. konnten mit Rücksicht auf die Preislage leider keine Verwirklichung finden. Es darf aber der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Hefte auch in dieser Form ihren Zweck, die Erinnerung festzuhalten an große Zeiten und Taten, erfüllen und damit gleichzeitig eine willkommene Anregung und Grundlage bilden werden für spätere eingehendere Geschichtsschreibung.

Den Herren Bearbeitern, die sich in uneigennütziger Weise für die kameradschaftliche Sache zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen.

München, im Dezember 1920.

Bayerisches Kriegsarchiv.

Vorwort des bayerischen Kriegsarchivs

Immer mehr wächst in dem Maße, wie die gewaltigen Ereignisse des Weltkrieges der Vergangenheit anheimfallen, das Bedürfnis der Kriegsteilsnehmer, sich ihre persönlichen Erlebnisse an Hand der Literatur in das Gedächtnis zurückzurufen. Das bayerische Kriegsarchiv ist deshalb der Aufforderung des Reichsarchivs, sich für den Rahmen der bayerischen Armee an der Herausgabe einer Sammlung von „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“ zu beteiligen, umso lieber gefolgt, als die heutigen Preisverhältnisse auf lange Zeit hinaus die Herausgabe umfangreicher und eingehender Regimentsgeschichten, die auch dem Minderbemittelten zugänglich sein sollen, fast unmöglich machen. Auf Grund der im Kriegsarchiv aufbewahrten Kriegsakten von Angehörigen der betreffenden Truppenteile erstellt, bringen diese Erinnerungsblätter in Heftform für jeden Truppenteil Angaben über die wichtigsten Kriegserlebnisse, und fallen damit ein anregendes und zuverlässiges Nachschlagewerk bilden für alle, die in dem Truppenteil gefochten oder Angehörige in seinen Reihen verloren haben. Die Sammlung soll nach Möglichkeit alle Friedens- und Kriegsformationen der ehemaligen bayerischen Armee umfassen. Die Reihenfolge des Erscheinens richtet sich nach der Fertigstellung durch die Bearbeiter. Von kleineren Formationen, die einen geringeren Personalstand aufweisen, werden mehrere in einem Heft zusammengefaßt werden. Die vom Reichsarchiv Potsdam herausgegebenen Erinnerungsblätter der nichtbayerischen Formationen erscheinen im Verlage von Gerhard S t a l l i n g , Oldenburg.

Nur um Auszüge aus den Kriegstagebüchern, nur um eine K r i e g s c h r o n i k handelt es sich; manche berechtigte Wünsche nach eingehenderer Darstellung der Kampfereignisse, nach Ausstattung mit zahlreicheren Karten und Bildern, nach Beinahme von Schilderungen von Mitkämpfern usw. konnten mit Rücksicht auf die Preislage leider keine Verwirklichung finden. Es darf aber der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Hefte auch in dieser Form ihren Zweck, die Erinnerung festzuhalten an große Zeiten und Taten, erfüllen und damit gleichzeitig eine willkommene Anregung und Grundlage bilden werden für spätere eingehendere Geschichtsschreibung.

Den Herren Bearbeitern, die sich in uneigennütziger Weise für die kameradschaftliche Sache zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen.

M ü n c h e n , i m D e z e m b e r 1 9 2 0.

Bayerisches Kriegsarchiv.

Vorwort!

„Erinnerungsblätter" nennen sich die folgenden Aufzeichnungen, die einen gedrängten Überblick geben von der mannigfachen Verwendung des b. Ldst. Inf.Batl. Rosenheim (I. B. 3.) während des Weltkrieges 1914/18.

Es soll durch diese Blätter, die ohne viel schmückendes Beiwerk nur die kleinen und größeren Ereignisse des Bataillons, vom begeisterten Ausmarsch bis zum unglücklichen Ende des Krieges, chronologisch wiedergeben, allen gefallenen, verstorbenen und nicht zuletzt den noch lebenden Angehörigen desselben ein bescheidenes Denkmal für treue Pflichterfüllung, eiserne Ausdauer und heldenmütigen Opfersinn errichtet werden.

Wer mit dem Bataillon von dessen Aufstellung an bis zur Demobilmachung Freud und Leid teilte, wie der Verfasser dieser Blätter es getan, wer außerdem auch heute noch an des deutschen Volkes Wiedergeburt und Zukunft glaubt, wird mit Stolz und Freude erfüllt, wenn er nochmals die Taten dieser braven Landsturmmänner an sich vorüber ziehen läßt. In langer Kriegszeit, fern von Haus und Hof, von Weib und Kind taten sie schweren Dienst, um Heimat und Vaterland vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.

Einen Riesenkampf hatte das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden und Neidern zu bestehen. Jeder, der selbst in diesem gigantischen Ringen stand, wird gerne die Erinnerungsblätter zur Hand nehmen, die ihn nochmal zurückführen in die große Zeit nationaler Begeisterung und Einigkeit. An treuer Kameradschaft und heldenhaftem Kämpfen, an opferwilliger Entbehrung und Ausdauer hat die Welt vordem nichts Ähnliches, nichts Größeres gesehen.

Daß dieses Ringen den unglücklichen Ausgang für unser deutsches Vaterland nahm, war nicht die Schuld der Einzelnen. Ähnliche Begeisterung, gleiche Opferfreudigkeit, ebensolches Zusammenstehen von Süd und Nord, soll den Nachkommen derer, die diese große, eiserne Zeit miterlebten, stets ein leuchtendes, nachahmenswertes Vorbild bleiben.

München, im Juni 1921.

Der Verfasser.

Vorwort!

„Erinnerungsblätter“ nennen sich die folgenden Aufzeichnungen, die einen gedrängten überblick geben von der mannigfachen Verwendung des b. Ldst.Inf.Batl. Rosenheim (I. B. 3.) während des Weltkrieges 1914/18.

Es soll durch diese Blätter, die ohne viel schmückendes Beiwerk nur die kleinen und größeren Ereignisse des Bataillons, vom begeisterten Ausmarsch bis zum unglücklichen Ende des Krieges, chronologisch wiedergeben, allen gefallenen, verstorbenen und nicht zuletzt den noch lebenden Angehörigen desselben ein bescheidenes Denkmal für treue Pflichterfüllung, eiserne Ausdauer und heldenmütigen Opfersinn errichtet werden.

Wer mit dem Bataillon von dessen Aufstellung an bis zur Demobilmachung Freud und Leid teilte, wie der Verfasser dieser Blätter es getan, wer außerdem auch heute noch an des deutschen Volkes Wiedergeburt und Zukunft glaubt, wird mit Stolz und Freude erfüllt, wenn er nochmals die Taten dieser braven Landsturmmänner an sich vorüber ziehen läßt. In langer Kriegszeit, fern von Haus und Hof, von Weib und Kind taten sie schweren Dienst, um Heimat und Vaterland vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.

Einen Riesenkampf hatte das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden und Neidern zu bestehen. Jeder, der selbst in diesem gigantischen Ringen stand, wird gerne die Erinnerungsblätter zur Hand nehmen, die ihn nochmal zurückführen in die große Zeit nationaler Begeisterung und Einigkeit. An treuer Kameradschaft und heldenhaftem Kämpfen, an opferwilliger Entbehrung und Ausdauer hat die Welt vordem nichts Ähnliches, nichts Größeres gesehen.

Daß dieses Ringen den unglücklichen Ausgang für unser deutsches Vaterland nahm, war nicht die Schuld der Einzelnen. Ähnliche Begeisterung, gleiche Opferfreudigkeit, ebensolches Zusammenstehen von Süd und Nord, soll den Nachkommen derer, die diese große, eiserne Zeit miterlebten, stets ein leuchtendes, nachahmenswertes Vorbild bleiben.

M ü n ch e n , im Juni 1921.

Der Verfasser.

Das Bataillon im Weltkrieg

I. Aufstellung und Ausmarsch.

(31. 8. bis 18. 9. 1914.)

Infolge Aufrufs des Landsturmes im Bereiche des b. I. A.K. wird am 31. August 1914 in Rosenheim das b. Ldst.Inf.Batl. Rosenheim als mobiler Truppenteil gebildet und in München am 1. September in der Prinz Arnulf-Kaserne durch das Ersatzbataillon des Inf.Leib-Rgts. zusammengestellt. Das Kommando über den neu formierten Truppenteil übernimmt als dessen erster Kommandeur Oberstleutnant z. D. Körle.

In den geräumigen Hallen des „Münchner Kindl Kellers“ ist das Bataillon untergebracht. Bis zum 18. September dauert die Ausmusterung, Einkleidung und Ausrüstung des Bataillons, das an diesem Tage als „verwendungsbereit“ den Abmarschbefehl erhält. Tags vorher, am 17. September nachmittags bei strömendem Regen erfolgt im Hofe der Türkenkaserne mit noch anderen Landsturmformationen die Verabschiedung des Bataillons durch S. M. König Ludwig III., der warme Geleitworte spricht und die besten Wünsche dem scheidenden Bataillon mit auf den Weg gibt.

Das Bataillon, in der Hauptsache aus lauter gedienten Leuten der Bezirke Berchtesgaden, Laufen, Traunstein, Rosenheim und Aibling, zum geringen Teil auch aus Münchnern bestehend, macht einen vorzüglichen Eindruck. Die bärtigen, wettergebräunten Gesichter unter der mit dem gelben Landwehrkreuz versehenen schwarzen Wachstuchmütze strahlen vor Begeisterung. Als dann am 18. September 1914 vormittags 11 Uhr das Bataillon blumengeschmückt den Marsch zum Hauptbahnhof antritt, jubelt ganz München den Landsturmmännern zu und wünscht baldiges, siegreiches, frohes Wiedersehen. Nachmittags 1 Uhr keucht der lange Transportzug aus der Halle und führt das Bataillon gen Westen. Bis zu diesem Tage war das Bataillon der stellvertretenden 1. Inf.Brig unterstellt.

Die Fahrt geht über Augsburg, Ulm, quer durch den herrlichen Schwarzwald, weiter über Donaueschingen, Offenburg, Kehl, Straßburg. An allen größeren Bahnhöfen sind durch das „Rote Kreuz“ Verpflegsstationen eingerichtet, welche die Truppe derart gut verpflegen, daß wohl mancher insgeheim wünscht, einen zweiten Magen zu besitzen, um all die guten Dinge unterbringen zu können.

D a s B a t a i l l o n i m W e l t k r i e g

I. Aufstellung und Ausmarsch.
(31. 8. bis 18. 9. 1914.)

Infolge Aufrufs des Landsturmes im Bereiche des b. I. A.K. wird am 31. August 1914 in Rosenheim das b. Ldst.Inf.Batl. Rosenheim als mobiler Truppenteil gebildet und in München am 1. September in der Prinz Arnulf-Kaserne durch das Ersatzbataillon des Inf.Leib-Rgts. zusammengestellt. Das Kommando über den neu formierten Truppenteil übernimmt als dessen erster Kommandeur Oberstleutnant z. D. Körle.

In den geräumigen Hallen des „Münchner Kindl Kellers“ ist das Bataillon untergebracht. Bis zum 18. September dauert die Ausmusterung, Einkleidung und Ausrüstung des Bataillons, das an diesem Tage als „verwendungsbereit“ den Abmarschbefehl erhält. Tags vorher, am 17. September nachmittags bei strömendem Regen erfolgt im Hofe der Türkenkaserne mit noch anderen Landsturmformationen die Verabschiedung des Bataillons durch S. M. König Ludwig III., der warme Geleitworte spricht und die besten Wünsche dem scheidenden Bataillon mit auf den Weg gibt.

Das Bataillon, in der Hauptsache aus lauter gedienten Leuten der Bezirke Berchtesgaden, Laufen, Traunstein, Rosenheim und Aibling, zum geringen Teil auch aus Münchnern bestehend, macht einen vorzüglichen Eindruck. Die bärtigen, wettergebräunten Gesichter unter der mit dem gelben Landwehrkreuz versehenen schwarzen Wachstuchmütze strahlen vor Begeisterung. Als dann am 18. September 1914 vormittags 11 Uhr das Bataillon blumengeschmückt den Marsch zum Hauptbahnhof antritt, jubelt ganz München den Landsturmmännern zu und wünscht baldiges, siegreiches, frohes Wiedersehen. Nachmittags 1 Uhr keucht der lange Transportzug aus der Halle und führt das Bataillon gen Westen. Bis zu diesem Tage war das Bataillon der stellvertretenden 1. Inf.Brig unterstellt.

Die Fahrt geht über Augsburg, Ulm, quer durch den herrlichen Schwarzwald, weiter über Donaueschingen, Offenburg, Kehl, Straßburg. An allen größeren Bahnhöfen sind durch das „Rote Kreuz“ Verpflegsstationen eingerichtet, welche die Truppe derart gut verpflegen, daß wohl mancher insgeheim wünscht, einen zweiten Magen zu besitzen, um all die guten Dinge unterbringen zu können.

II. Heimatschutz.

(19. 9. bis 20. 11. 1914.)

Am 19. September 1914 gegen Abend, nachdem kurz vorher unter lautem Jubel der Rhein bei Kehl passiert war, wird das Bataillon in Bischheim i/Elsaß ausgeladen. Stab, 3. und 4. Komp. sind in Wanzenau, die 1. und 2. Komp. in Reichstett in guten Bürgerquartieren untergebracht. Das Bataillon ist dem Abschnittskommando Straßburg-Nord (Oberstleutnant Herold), das zum Gouvernement Straßburg gehört, unterstellt.

Bis zum 2. Oktober wird fleißig an der feldmäßigen Ausbildung der Truppe gearbeitet; es werden Exerzier-, Felddienst- und Schießübungen abgehalten. In Fort Fransecky, Zwischenwerk Neu-Empert, Fort Moltke, ferner an verschiedenen Brücken und wichtigen Kreuzungspunkten werden Posten und Wachen gestellt. Infolge häufiger Alarmmeldungen über feindliche Flieger, Spione und sonstig verdächtige Personen gestaltet sich dieser Wachdienst einesteils sehr abwechslungsreich, andernteils aber auch höchst anstrengend.

Ab 2. Oktober ist die 2. Komp. der Kommandantur Straßburg unmittelbar unterstellt und übernimmt den Bahnschutz auf den Strecken:

Schiltigheim — Vendenheim — Brumath; Schiltigheim — Wanzenau — Gambsheim; Vendenheim — Weyersheim — Kurzenhausen.

Die 3. Komp. wird der Landwehrinspektion Straßburg unterstellt und hat den Bahnschutz auf den Strecken:

Brumath — Mommenheim — Zabern; Mommenheim — Ingweiler — Adamsweiler; Pfaffenhofen — Buchsweiler — Steinburg — Zabern; Buchsweiler — Ingweiler zu übernehmen.

Am 26. Oktober erhält das Bataillon Rosenheim den Festungsabschnitt „Straßburg-Nord“, es bezieht von diesem Tage ab der Stab Quartier in Gut „Englischer Hof“.

Am 5. November löst die 1. Komp. die 2. Komp. im Bahnschutz ab, ebenso am 6. November die 4. Komp. die 3. Komp.

Nachdem das Bataillon am 11. November außer 142500 Stück scharfen Patronen auch noch die bisher fehlenden feldgrauen Uniformen gefaßt hat, ist es nun vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet.

Am 20. November wird der Festungsabschnitt Straßburg-Nord, ebenso der Bahnschutz, den die 1. bzw. 4. Komp. zu stellen hatten, an das 1. Ldst. Inf.Batl. Cassel übergeben. Das Bataillon Rosenheim wird in Straßburg in der Margaretenkaserne zusammengezogen und erhält am folgenden Tag, dem 21. November 1914 den Marschbefehl nach Markirch im Elsaß, um damit zum erstenmal an die Front zu kommen.

II. Heimatschutz.

(19. 9. bis 20. 11. 1914.)

Am 19. September 1914 gegen Abend, nachdem kurz vorher unter lautem Jubel der Rhein bei Kehl passiert war, wird das Bataillon in Bischheim i/Elsaß ausgeladen Stab, 3. und 4. Komp. sind in Wanzenau, die 1. und 2. Komp. in Reichstett in guten Bürgerquartieren untergebracht. Das Bataillon ist dem Abschnittskommando Straßburg-Nord (Oberstleutnant Herold), das zum Gouvernement Straßburg gehört, unterstellt.

Bis zum 2. Oktober wird fleißig an der feldmäßigen Ausbildung der Truppe gearbeitet; es werden Exerzier-, Felddienst- und Schießübungen abgehalten. In Fort Fransecky, Zwischenwerk Neu-Empert, Fort Moltke, ferner an verschiedenen Brücken und wichtigen Kreuzungspunkten werden Posten und Wachen gestellt. Infolge häufiger Alarmmeldungen über feindliche Flieger, Spione und sonstig verdächtige Personen gestaltet sich dieser Wachdienst einesteils sehr abwechslungsreich, andernteils aber auch höchst anstrengend.

Ab 2. Oktober ist die 2. Komp. der Kommandantur Straßburg unmittelbar unterstellt und übernimmt den Bahnschutz auf den Strecken:

Schiltigheim — Vendenheim — Brumath; Schiltigheim — Wanzenau — Gambsheim; Vendenheim — Weyersheim — Kurzenhausen.

Die 3. Komp. wird der Landwehrinspektion Straßburg unterstellt und hat den Bahnschutz auf den Strecken:

Brumath — Mommenheim — Zabern; Mommenheim — Ingweiler — Adamsweiler; Pfaffenhofen — Buchsweiler — Steinburg — Zabern; Buchsweiler — Ingweiler zu übernehmen.

Am 26. Oktober erhält das Bataillon Rosenheim den Festungsabschnitt „Straßburg-Nord“, es bezieht von diesem Tage ab der Stab Quartier in Gut „Englischer Hof“.

Am 5. November löst die 1. Komp. die 2. Komp. im Bahnschutz ab, ebenso am 6. November die 4. Komp. die 3. Komp.

Nachdem das Bataillon am 11. November außer 142500 Stück scharfen Patronen auch noch die bisher fehlenden feldgrauen Uniformen gefaßt hat, ist es nun vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet.

Am 20. November wird der Festungsabschnitt Straßburg-Nord, ebenso der Bahnschutz, den die 1. bzw. 4. Komp. zu stellen hatten, an das 1.Ldst. Inf.Batl. Cassel übergeben. Das Bataillon Rosenheim wird in Straßburg in der Margaretenkaserne zusammengezogen und erhält am folgenden Tag, dem 21.

November 1914 den Marschbefehl nach Markirch im Elsaß, um damit zum erstenmal an die Front zu kommen.

III. Stellungskampf in den Vogesen.

(22. 11. 1914 bis 10. 9. 1915.)

Einführung.

Die Vogesenfront war Nebenkriegsschauplatz. Größere Kampfhandlungen waren aber jederzeit möglich, wenn die Franzosen, wie zu Beginn des Krieges und dann nocheinmal im Frühjahr 1915 in den südlichen Vogesen, den Versuch gemacht hätten, durch das Gebirge vorstoßend uns das Elsaß zu entreißen.

In verlustreichen Kämpfen wurden die Franzosen im Oktober und Anfang November 1914 Schritt für Schritt bis an die Grenzkämme der Vogesen zurückgeworfen. Doch fehlte es auch in der kommenden Zeit niemals an Versuchen, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. Im Markirchner Abschnitte scheiterten diese Versuche wie überall. Die Wachsamkeit und die Tapferkeit der scharfe Grenzwacht haltenden Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppen verhindern jeden feindlichen Einbruch.

Stellungsdienst.

Während des kurzen Aufenthaltes in Straßburg bietet sich Gelegenheit, mit anderen Landsturmformationen, die schon in vorderster Linie standen, zusammenzukommen. Mit Staunen und leisem Neid hört man von deren Taten, so daß es begreiflich erscheint, wenn auch beim Bataillon Rosenheim das Verlangen wächst, an die Front zu kommen. Als der Wunsch Erfüllung findet, ist die Begeisterung groß und mit lautem Jubel wird der Befehl zum Abtransport aufgenommen.

Am 22. November 1914, früh 2 Uhr verläßt der Zug mit Stab, 1. und 2. Komp., nebst Bagage Straßburg, um nach St. Kreuz, der letzten Station hinter der Front, die aber immerhin noch innerhalb der Feuerzone liegt, zu fahren. Mit geblendeten Lichtern, lautlos, fast möchte man sagen, schleicht der Zug gen Westen. Jeder Einzelne ist mit seinen Gedanken beschäftigt, die ihn heute nochmal zurückführen zur Heimat, zu Weib und Kind. „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn“ zieht wohl manchem durch den Sinn. Empfindlich kalt ist's in den dunkeln, ungeheizten Abteilen. Geräuschlos vollzieht sich in St. Kreuz das Ausladen, mit gedämpfter Stimme nur werden die Kommandos erteilt; ebenso geräuschlos marschiert die Truppe in dunkler Nacht dem Bestimmungsort Markirch zu. Hin und wieder ein blitzartiges Aufleuchten vor uns, dem ein dumpfer Knall folgt, zeigt deutlich, daß wir uns der Kampfzone bedeutend nähern.

Früh gegen 6 Uhr trifft die Truppe in Markirch ein und wird vorläufig in eine leerstehende Fabrik gewiesen, woselbst die sorgfältig abgeblendeten Fenster und deren zersprungene Scheiben andeuten, daß schon oft Granaten in die Stadt fielen. Als es dann erst anfängt zu tagen, sieht man im Ort

III. Stellungskampf in den Vogesen.

(22. 11. 1914 bis 10. 9. 1915.)

Einführung.

Die Vogesenfront war Nebenkriegsschauplatz. Größere Kampfhandlungen waren aber jederzeit möglich, wenn die Franzosen, wie zu Beginn des Krieges und dann nocheinmal im Frühjahr 1915 in den südlichen Vogesen, den Versuch gemacht hätten, durch das Gebirge vorstoßend uns das Elsaß zu entreißen.

In verlustreichen Kämpfen wurden die Franzosen im Oktober und Anfang November 1914 Schritt für Schritt bis an die Grenzkämme der Vogesen zurückgeworfen. Doch fehlte es auch in der kommenden Zeit niemals an Versuchen, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. Im Markirchner Abschnitte scheiterten diese Versuche wie überall. Die Wachsamkeit und die Tapferkeit der scharfe Grenzwacht haltenden Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppen verhindern jeden feindlichen Einbruch.

Stellungsdienst.

Während des kurzen Aufenthaltes in Straßburg bietet sich Gelegenheit, mit anderen Landsturmformationen, die schon in vorderster Linie standen, zusammenzukommen. Mit Staunen und leisem Neid hört man von deren Taten, so daß es begreiflich erscheint, wenn auch beim Bataillon Rosenheim das Verlangen wächst, an die Front zu kommen. Als der Wunsch Erfüllung findet, ist die Begeisterung groß und mit lautem Jubel wird der Befehl zum Abtransport aufgenommen.

Am 22. November 1914, früh 2 Uhr verläßt der Zug mit Stab, 1. und 2. Komp., nebst Bagage Straßburg, um nach St. Kreuz, der letzten Station hinter der Front, die aber immerhin noch innerhalb der Feuerzone liegt, zu fahren. Mit geblendeten Lichtern, lautlos, fast möchte man sagen, schleicht der Zug gen Westen. Jeder Einzelne ist mit seinen Gedanken beschäftigt, die ihn heute nochmal zurückführen zur Heimat, zu Weib und Kind. „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn“ zieht wohl manchem durch den Sinn. Empfindlich kalt ist’s in den dunkeln, ungeheizten Abteilen. Geräuschlos vollzieht sich in St. Kreuz das Ausladen, mit gedämpfter Stimme nur werden die Kommandos erteilt; ebenso geräuschlos marschiert die Truppe in dunkler Nacht dem Bestimmungsort Markirch zu. Hin und wieder ein blitzartiges Aufleuchten vor uns, dem ein dumpfer Knall folgt, zeigt deutlich, daß wir uns der Kampfzone bedeutend nähern.

Früh gegen 6 Uhr trifft die Truppe in Markirch ein und wird vorläufig in eine leerstehende Fabrik gewiesen, woselbst die sorgfältig abgeblendeten Fenster und deren zersprungene Scheiben andeuten, daß schon oft Granaten in die Stadt fielen. Als es dann erst anfängt zu tagen, sieht man im Ort

selbst zahlreiche Spuren heftiger Beschießung und bei jedem der nun Schlag auf Schlag folgenden, bedenklich nahe klingenden Schüssen der Artillerie, ganz besonders aber, wenn die Geschosse über den Köpfen durch die Luft heulen, machen alle eine gar tiefe Verbeugung. Es ist eine noch zu unbekannte Musik, doch rasch verliert sich diese Ehrerbietung und das Ohr unterscheidet bald zwischen eigenem und feindlichen Feuer. Wie alles Gewohnheit wird, so auch hier; schon nach wenigen Tagen lächelt jeder männiglich über das ängstliche Gefühl. Man wird vertraut mit der Gefahr, die von nun ab ständige Begleiterin des Bataillons bleibt.

Das Bataillon untersteht der 52., später 61. Ldw.Brig. (Div. Ferling), einer württembergischen Formation, die zum Korps Eberhard, Armee-Abteilung Falkenhausen, gehört. Die 1. und 2. Komp. stehen in taktischer Beziehung unter dem Befehl des Regiments „von Rath“ und beziehen die Vorpostenstellung „Klein-Leberau“ im Leberthal.

Am 23. November übernimmt das Bataillon die Geschäfte der Ortskommandantur in Markirch, die infolge der starken Belegung des Ortes mit Truppen aller Art, darunter auch das bayr. 1. Ldst.Inf.Batl. Passau, sehr umfangreich sind. Die Zivilbevölkerung ist in der Hauptsache noch anwesend und mit seltenen Ausnahmen den deutschen Soldaten nicht allzu freundlich gesinnt. Es kommen manche Fälle von Spionage und Verrat an unseren Truppen vor, sodaß Verhaftungen alltäglich sind und das Feldgericht große Arbeit hat.

Die 3. und 4. Komp., deren Ablösung im Bahnschutz inzwischen auch erfolgt war, treffen am 24. November früh 7 Uhr in Markirch ein und werden ebenfalls in einer leerstehenden Fabrik untergebracht. Die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere erhalten Bürgerquartiere zugewiesen.

Die 1. Komp., die am 22. November die Vorpostenstellung „Klein-Leberau“ bezog, erhält dabei ihre Feuertaufe. Kurz nach Beziehen der Stellung, die lediglich aus einem ungeschützten Hohlweg und ein Paar halb zusammengeschossener Häuser besteht, wird die Kompagnie mit einigen Dutzend leichter Granaten und Schrapnells überschüttet, die außer großer Verwirrung wunderbarer Weise keinen weiteren Schaden anrichten. Am 25. November früh 6 Uhr übernimmt die 4. Komp. die Vorpostenstellung „Rauhenthal“ und untersteht taktisch mit der 3. Komp. dem Brig.Ers.Batl. 82 (Major Schotte). Innerhalb des Bataillons wird nun die Besetzung derart geregelt, daß immer je eine Kompagnie 4 Tage in Stellung bleibt, eine Kompagnie in und um Markirch Sicherungs- und Patrouillendienst übernimmt, während eine Kompagnie im Orte selbst liegt und neben dem Ortswachdienst Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten verrichtet.

Fast alltäglich, besonders nach Eintritt der Dunkelheit, setzt im ganzen Frontabschnitt lebhaftes gegenseitiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein, während unter Tags Markirch und Umgebung, besonders aber die Straßen:

selbst zahlreiche Spuren heftiger Beschießung und bei jedem der nun Schlag auf Schlag folgenden, bedenklich nahe klingenden Schüssen der Artillerie, ganz besonders aber, wenn die Geschosse über den Köpfen durch die Luft heulen, machen alle eine gar tiefe Verbeugung. Es ist eine noch zu unbekannte Musik, doch rasch verliert sich diese Ehrerbietung und das Ohr unterscheidet bald zwischen eigenem und feindlichen Feuer. Wie alles Gewohnheit wird, so auch hier; schon nach wenigen Tagen lächelt jeder männiglich über das ängstliche Gefühl. Man wird vertraut mit der Gefahr, die von nun ab ständige Begleiterin des Bataillons bleibt.

Das Bataillon untersteht der 52., später 61. Ldw.Brig. (Div. Ferling), einer württembergischen Formation, die zum Korps Eberhard, Armee-Abteilung Falkenhausen, gehört. Die 1. und 2. Komp. stehen in taktischer Beziehung unter dem Befehl des Regiments „von Rath“ und beziehen die Vorpostenstellung „Klein-Leberau“ im Leberthal.

Am 23. November übernimmt das Bataillon die Geschäfte der Ortskommandantur in Markirch, die infolge der starken Belegung des Ortes mit Truppen aller Art, darunter auch das bayr. 1. Ldst.Inf.Batl. Passau, sehr umfangreich sind. Die Zivilbevölkerung ist in der Hauptsache noch anwesend und mit seltenen Ausnahmen den deutschen Soldaten nicht allzu freundlich gesinnt. Es kommen manche Fälle von Spionage und Verrat an unseren Truppen vor, sodaß Verhaftungen alltäglich sind und das Feldgericht große Arbeit hat.

Die 3. und 4. Komp., deren Ablösung im Bahnschutz inzwischen auch erfolgt war, treffen am 24. November früh 7 Uhr in Markirch ein und werden ebenfalls in einer leerstehenden Fabrik untergebracht. Die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere erhalten Bürgerquartiere zugewiesen.

Die 1. Komp., die am 22. November die Vorpostenstellung „Klein-Leberau“ bezog, erhält dabei ihre Feuertaufe Kurz nach Beziehen der Stellung, die lediglich aus einem ungeschützten Hohlweg und ein Paar halb zusammengeschossener Häuser besteht, wird die Kompagnie mit einigen Dutzend leichter Granaten und Schrapnells überschüttet, die außer großer Verwirrung wunderbarer Weise keinen weiteren Schaden anrichten. Am 25. November früh 6 Uhr übernimmt die 4. Komp. die Vorpostenstellung „Rauhenthal“ und untersteht taktisch mit der 3. Komp. dem Brig.Ers.Batl. 82 (Major Schotte). Innerhalb des Bataillons wird nun die Besetzung derart geregelt, daß immer je eine Kompagnie 4 Tage in Stellung bleibt, eine Kompagnie in und um Markirch Sicherungs- und Patrouillendienst übernimmt, während eine Kompagnie im Orte selbst liegt und neben dem

Ortswachdienst Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten verrichtet.

Fast alltäglich, besonders nach Eintritt der Dunkelheit, setzt im ganzen Frontabschnitt lebhaftes gegenseitiges Infanteries und Maschinengewehrfeuer ein, während unter Tags Markirch und Umgebung, besonders aber die Straßen:

Markirch—Eckerich und Markirch—St. Kreuz, sowie das Bahnhofviertel unter feindlichem Artilleriefeuer liegen, das manches Opfer unter Militär und Zivilbevölkerung fordert. Es wird meist kräftig von der eigenen Artillerie erwidert. Beide Vorpostenstellungen sind wenig ausgebaut und besonders die Stellung „Klein-Leberau", deren Verteidigungslinie, wie schon bemerkt, nur in einem, mit ständig einem Zug Infanterie besetzten, ungeschützten Hohlweg besteht, bedarf dringend des Ausbaues. Ebenso primitiv sind die vorgeschobenen Feldwachen und Unteroffizierposten mit ihren schwachen Hindernissen. Etwas besser daran ist in dieser Beziehung die Stellung „Rauhenthal", die schon infolge ihrer günstigen Lage am Hange des Schulberges, zwischen Klein-Leberau und dem Brézouard (Großer Bluttenberg), geschützt durch vorgelagerte mächtige Wälder, nicht so sehr der Beschießung und vor allem keinem überraschenden feindlichen Angriff ausgesetzt ist. Doch auch hier fehlt es an Unterständen und ausgebauten Verteidigungsstellungen.

Das erste Weihnachten im Felde, das inzwischen heranrückt, wird von der Truppe kompagnieweise, teils in Stellung, teils in Markirch gefeiert. Die ferne Heimat hat der wackeren Krieger in Form reicher Liebesgaben aller Art, die unter großen, lichtstrahlenden Tannen ausgebreitet sind, liebevoll gedacht. Der Feind sucht allerdings die Feier zu stören und es setzt in der Christnacht auf der ganzen Linie ein derart heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein, daß man die schwerste Schlacht vermuten könnte und daß wir in Markirch jederzeit eines Alarmes gewärtig sein müssen. Leider endet das erste Weihnachten für das Bataillon insoferne traurig, als es am 26. Dezember 1914 den ersten blutigen Verlust, den Tod zweier beliebter Offiziere, (Oberleutnant Herzinger und Offizierstellvertreter Rumschöttel) zu beklagen hat. Infolge eines Mißverständnisses werden die beiden Offiziere auf einem Patrouillengang gegen den Feind, der zum ersten Male in Schneehemden ausgeführt wird, von dem eigenen Posten, der die Nahenden für Turkos ansieht, erschossen.

Am 18. Februar 1915 erfolgt durch die, unserem rechten Flügel sich anschließende 39. Res.Div. ein stärkerer Angriff auf die französische Stellung, der durch die 52. Ldw.Brig. unterstützt wird, indem auch in unserem Abschnitt verstärkte Feuertätigkeit einsetzt und reger Patrouillengang gemacht werden muß. Die beiden Stellungskompagnien sind daran beteiligt.

Im Markircher Abschnitt haben die beiderseitigen Stellungen einen Abstand von durchschnittlich 1000 bis 1200 m. Am rechten Flügel bei Ers.Batl. 84 nähert sich die französische Stellung bis auf wenige Meter den deutschen Gräben, um von der Rauhenthalstellung durch ein breites Tal, das Lebertal und Lernythal, getrennt zu bleiben. Vor der Stellung, noch im Bereiche der ständigen Patrouillengänge ist am linken Flügel die Côte de Ste. Marie (Diedolshauserhöhe), am rechten Flügel der Col de St. Dié (St. Diedelerhöhe), beide an der ehemaligen deutsch-französischen Grenze gelegen,

Markirch—Eckerich und Markirch—St. Kreuz, sowie das Bahnhofviertel unter feindlichem Artilleriefeuer liegen, das manches Opfer unter Militär und Zivilbevölkerung fordert. Es wird meist kräftig von der eigenen Artillerie erwidert. Beide Vorpostenstellungen sind wenig ausgebaut und besonders die Stellung „Klein-Leberau“, deren Verteidigungslinie, wie schon bemerkt, nur in einem, mit ständig einem Zug Infanterie besetzten, ungeschützten Hohlweg besteht, bedarf dringend des Ausbaues. Ebenso primitiv sind die vorgeschobenen Feldwachen und Unteroffizierposten mit ihren schwachen Hindernissen. Etwas besser daran ist in dieser Beziehung die Stellung „Rauhenthal“, die schon infolge ihrer günstigen Lage am Hange des Schulberges, zwischen Klein-Leberau und dem Brézouard (Großer Bluttenberg), geschützt durch vorgelagerte mächtige Wälder, nicht so sehr der Beschießung und vor allem keinem überraschenden feindlichen Angriff ausgesetzt ist. Doch auch hier fehlt es an Unterständen und ausgebauten Verteidigungsstellungen.

Das erste Weihnachten im Felde, das inzwischen heranrückt, wird von der Truppe kompagnieweise, teils in Stellung, teils in Markirch gefeiert. Die ferne Heimat hat der wackeren Krieger in Form reicher Liebesgaben aller Art, die unter großen, lichtstrahlenden Tannen ausgebreitet sind, liebevoll gedacht. Der Feind sucht allerdings die Feier zu stören und es setzt in der Christnacht auf der ganzen Linie ein derart heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein, daß man die schwerste Schlacht vermuten könnte und daß wir in Markirch jederzeit eines Alarmes gewärtig sein müssen. Leider endet das erste Weihnachten für das Bataillon insoferne traurig, als es am 26. Dezember 1914 den ersten blutigen Verlust, den Tod zweier beliebter Offiziere, (Oberleutnant Herzinger und Offizierstellvertreter Rumschöttel) zu beklagen hat. Infolge eines Mißverständnisses werden die beiden Offiziere auf einem Patrouillengang gegen den Feind, der zum ersten Male in Schneehemden ausgeführt wird, von dem eigenen Posten, der die Nahenden für Turkos ansieht, erschossen.

Am 18. Februar 1915 erfolgt durch die, unserem rechten Flügel sich anschließende 39. Res.Div. ein stärkerer Angriff an die französische Stellung, der durch die 52. Ldw.Brig. unterstützt wird, indem auch in unserem Abschnitt verstärkte Feuertätigkeit einsetzt und reger Patrouillengang gemacht werden muß. Die beiden Stellungskompagnien sind daran beteiligt.

Im Markircher Abschnitt haben die beiderseitigen Stellungen einen Abstand von durchschnittlich 1000 bis 1200 m. Am rechten Flügel bei Ers.Batl. 84 nähert sich die französische Stellung bis auf wenige Meter den deutschen Gräben, um von der Rauhenthalstellung durch ein breites Tal, das Leberthal und Lernythal, getrennt zu bleiben. Vor der Stellung, noch im Bereiche der ständigen Patrouillengänge ist am linken Flügel die Côte de Ste. Marie (Diedolshauserhöhe), am rechten Flügel der Col de St. Dié (St. Diedelerhöhe), beide an der ehemaligen deutsch-französischen Grenze gelegen,

vorgelagert. Fast täglich liegen die Stellungen der beiden Kompagnien unter bald stärkerem, bald schwächerem Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Besonders unangenehm wirken die leichtbeweglichen, kleinen französischen Gebirgsgeschütze (Eselskanonen), die überraschend schnell irgendwo auftauchen, um nach Abgabe einiger Lagen ebenso rasch zu verschwinden. An allen eingesehenen Stellen droht Infanteriefeuer, da diese Punkte durch feindliche Scharfschützen ständig überwacht werden. Der Gegner bewegt sich ungemein vorsichtig innerhalb seiner Gräben und höchstens des Nachts verrät Geräusch seine Anwesenheit. Nach Gefangenenaussagen und Erkundungen stehen uns gegenüber: Alpenjäger und französische Landwehr, unter der sich auch farbige Franzosen befinden.

Das Bataillon erhält im Laufe des Januar 1915 Gerät für 4 Fernsprechtrupps, vier Einspänner-Feldküchen und mehrere Esel als Tragtiere für den Transport von Lebensmitteln und Munition in die Rauhenthalstellung am Schulberg. Beide Stellungen werden im Laufe der Zeit gründlich ausgebaut, Drahtverhaue und Schützengräben werden verstärkt, vorhandene Unterstände erweitert, schußsicher eingedeckt und neue angelegt. In Markirch und Eckerich entstehen durch Artillerietreffer mehrere Male starke Brände, die von den Mannschaften der Wach- und Ruhekompagnien unter Lebensgefahr gelöscht werden. Ganz besonders häufig wird die Wache am Südwestausgang beschossen und das Gebäude weist manch schweren Granateinschlag auf.

Des Österen ist für die Wach- und Ruhekompagnie erhöhte Bereitschaft angeordnet, da feindliche Angriffe drohen, die aber infolge der Wachsamkeit und Haltung der Stellungstruppen meist schon in der Entwicklung zusammenbrechen.

Am 22. März findet in St. Kreuz eine Besichtigung der im Bereiche der 61. Ldw.Brig. stehenden bayerischen Truppenteile durch S. K. H. Prinz Leopold von Bayern statt, zu der die gerade in Ruhe befindliche 2. Komp. befohlen wird.

Bei klarem Wetter ist die eigene und auch die feindliche Fliegertätigkeit trotz Abwehr durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr rege; es zeigt sich auch bei sichtigem Wetter in Richtung St. Dié ein französischer Fesselballon.

Bis zum 9. April 1915 werden sowohl die Vorpostenstellungen als auch Markirch und Umgebung nur mit kleinerem Kaliber beschossen. An diesem Tage erhält die Stellung „Klein-Leberau“ erstmalig 15 cm Granaten, die das Haus des Unteroffizierpostens Nr. 5 ganz erheblich beschädigen, ohne Menschenverluste zu verursachen. Auch die Beschießung Markirchs erfolgt von nun ab meist durch schwere Artillerie. Bei den Beschießungen am 13. und 16. April wird großer Materialschaden angerichtet.

Am 11. Mai wird auf Befehl der Brigade ein Zug der Vorpostenkompagnie Klein-Leberau dem Brig.Ers.Batl. 84 zur Verstärkung der dortigen Grabenbesatzung abgestellt. Am 18. Mai 1915 wird die Stellung „Klein-Leberau“ durch das b. 1. Ldst.Inf.Batl. Passau (I. B. 5.) übernommen. Das

12
vorgelagert. Fast täglich liegen die Stellungen der beiden Kompagnien unter bald stärkerem, bald schwächerem Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Besonders unangenehm wirken die leichtbeweglichen, kleinen französischen Gebirgsgeschütze (Eselskanonen), die überraschend schnell irgendwo auftauchen, um nach Abgabe einiger Lagen ebenso rasch zu verschwinden. An allen eingesehenen Stellen droht Infanteriefeuer, da diese Punkte durch feindliche Scharfschützen ständig überwacht werden. Der Gegner bewegt sich ungemein vorsichtig innerhalb seiner Gräben und höchstens des Nachts verrät Geräusch seine Anwesenheit. Nach Gefangenenaussagen und Erkundungen stehen uns gegenüber: Alpenjäger und französische Landwehr, unter der sich auch farbige Franzosen befinden.

Das Bataillon erhält im Laufe des Januar 1915 Gerät für 4 Fernsprechtrupps, vier Einspänner-Feldküchen und mehrere Esel als Tragtiere für den Transport von Lebensmitteln und Munition in die Rauhenthalstellung am Schulberg. Beide Stellungen werden im Laufe der Zeit gründlich ausgebaut, Drahtverhaue und Schützengräben werden verstärkt, vorhandene Unterstände erweitert, schußsicher eingedeckt und neue angelegt. In Markirch und Eckerich entstehen durch Artillerietreffer mehrere Male starke Brände, die von den Mannschaften der Wach- und Ruhekompagnien unter Lebensgefahr gelöscht werden. Ganz besonders häufig wird die Wache am Südwestausgang beschossen und das Gebäude weist manch schweren Granateinschlag auf.

Des Österen ist für die Wach- und Ruhekompagnie erhöhte Bereitschaft angeordnet, da feindliche Angriffe drohen, die aber infolge der Wachsamkeit und Haltung der Stellungstruppen meist schon in der Entwicklung zusammenbrechen.

Am 22. März findet in St. Kreuz eine Besichtigung der im Bereiche der 61. Ldw.Brig. stehenden bayerischen Truppenteile durch S. K. H. Prinz Leopold von Bayern statt, zu der die gerade in Ruhe befindliche 2. Komp. befohlen wird.

Bei klarem Wetter ist die eigene und auch die feindliche Fliegertätigkeit trotz Abwehr durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr rege; es zeigt sich auch bei sichtigem Wetter in Richtung St. Dié ein französischer Fesselballon.

Bis zum 9. April 1915 werden sowohl die Vorpostenstellungen als auch Markirch und Umgebung nur mit kleinerem Kaliber beschossen. An diesem Tage erhält die Stellung „Klein-Leberau“ erstmalig 15 cm Granaten, die das Haus des Unteroffizierpostens Nr. 5 ganz erheblich beschädigen, ohne Menschenverluste zu verursachen. Auch die Beschießung Markirchs erfolgt von nun ab meist durch schwere Artillerie. Bei den

Beschießungen am 13. und 16. April wird großer Materialschaden angerichtet.

Am 11. Mai wird auf Befehl der Brigade ein Zug der Vorpostenkompagnie Klein-Leberau dem Brig.Ers.Batl. 84 zur Verstärkung der dortigen Grabenbesatzung abgestellt. Am 18. Mai 1915 wird die Stellung „Klein-Leberau“ durch das b. 1. Ldst.Inf.Batl. Passau (I.B.5.) übernommen. Das

Bataillon Rosenheim bezieht hierfür die bisher vom Ers.Batl. 82 innegehabte Vorpostenstellung „Haykot“, die links an die „Rauhenthalstellung“ anschließt.

Der Haykot-Abschnitt, eine ausgesprochene Bergstellung, ca. 1000 m hoch, ist bereits durch die bisherige Besatzung vorzüglich ausgebaut und stark befestigt. Von ihr aus hat man weiten Überblick über die gegenüberliegenden Höhen und auf die französischen Stellungen.

Die Ablösung wird nun derart geregelt, daß Vorpostenkompagnie „Rauhenthal“ die „Haykot-Kompagnie“ ablöst, diese dann nach Markirch in Ruhe kommt, während die bisherige Ruhekompagnie die Wach- und Bereitschaftskompagnie und diese dann ihrerseits die Vorpostenkompagnie „Rauhenthal“ ablöst. Es wird dadurch erzielt, daß jede Kompagnie 8 Tage in Stellung und 8 Tage in Markirch bleiben, sodaß der Marsch in und von Stellung nicht wie früher alle 4 Tage, sondern nunmehr alle 8 Tage nötig ist, wodurch Verluste während des Anmarsches vermieden werden.

Am 7. Juli wird die gerade in Ruhe sich befindende 1. Komp. früh 1 Uhr überraschend alarmiert und rückt früh 4 Uhr feldmarschmäßig mit allen Fahrzeugen nach Leberau ab, wo ihr durch Brigadebefehl bekanntgegeben wird, daß sie zu einem kombinierten Bataillon gehört, das außerdem noch aus je einer Kompagnie der Landsturmbataillone 1 Passau, Wasserburg und Weilheim besteht, die gleichzeitig in Leberau eintreffen und am Bahnhof sammeln. Mittags 12 Uhr wird das kombinierte Bataillon unter dem Befehl des Kommandeurs des 1. Ldst.Inf.Batl. Passau (Hauptmann Narciß*)), mittelst Bahn nach Mousseh (Mulsach) i/Lothringen transportiert, um bei Emberménil im Bereiche der 1. b. Ldw.Div. bis zum 11. Juli Grabenarbeiten in vorderster Linie auszuführen. Am 12. Juli trifft die Kompagnie wieder beim Bataillon in Markirch ein.

In den Tagen zwischen 9. und 16. August wird Eckerich und Markirch, in letzterem Orte hauptsächlich das Bahnhofviertel, heftig von schwerer Artillerie beschossen. Die Güterhalle gerät in Brand, ein Munitionszug, der nicht mehr rechtzeitig entkommen kann, wird teilweise zerstört, einer der großen Gasbehälter der Gasanstalt explodiert, verschiedene Militär- und Zivilpersonen, darunter auch Kinder, werden getötet.

Am 17. August 1915 findet bei Bahnhof Weiler, östlich Markirch, unter dem Kommando des Oberstleutnant Körle eine Parade vor S. M. König Ludwig III. statt. An dieser Parade nehmen die in Markirch liegenden bayrischen Truppenteile, vom Bataillon eine kombinierte Kompagnie, teil. S. M. der König begrüßt in längerer Ansprache seine tapferen Landsturmmänner dankt für deren treue Hingabe, spornt zu fernerem Ausharren an und schließt mit dem Wunsche baldiger, glücklicher Heimkehr in die Heimat, in das schöne Bayernland. Während der Parade umkreisen deutsche Flieger

*) Im Frieden Bezirksamtmann in Kelheim; 1916 in Rußland gefallen.

Bataillon Rosenheim bezieht hierfür die bisher vom Ers.Batl. 82 innegehabte Vorpostenstellung „Haykot“, die links an die „Rauhenthalstellung“ anschließt.

Der Haykot-Abschnitt, eine ausgesprochene Bergstellung, ca. 1000 m hoch, ist bereits durch die bisherige Besatzung vorzüglich ausgebaut und stark befestigt. Von ihr aus hat man weiten überblick über die gegenüberliegenden Höhen und auf die französischen Stellungen.

Die Ablösung wird nun derart geregelt, daß Vorpostenkompagnie „Rauhenthal“ die „Haykot-Kompagnie“ ablöst, diese dann nach Markirch in Ruhe kommt, während die bisherige Ruhekompagnie die Wach- und Bereitschaftskompagnie und diese dann ihrerseits die Vorpostenkompagnie „Rauhenthal“ ablöst. Es wird dadurch erzielt, daß jede Kompagnie 8 Tage in Stellung und 8 Tage in Markirch bleiben, sodaß der Marsch in und von Stellung nicht wie früher alle 4 Tage, sondern nunmehr alle 8 Tage nötig ist, wodurch Verluste während des Anmarsches vermieden werden.

Am 7. Juli wird die gerade in Ruhe sich befindende 1. Komp. früh 1 Uhr überraschend alarmiert und rückt früh 4 Uhr feldmarschmäßig mit allen Fahrzeugen nach Leberau ab, wo ihr durch Brigadebefehl bekanntgegeben wird, daß sie zu einem kombinierten Bataillon gehört, das außerdem noch aus je einer Kompagnie der Landsturmbataillone 1 Passau, Wasserburg und Weilheim besteht, die gleichzeitig in Leberau eintreffen und am Bahnhof sammeln. Mittags 12 Uhr wird das kombinierte Bataillon unter dem Befehl des Kommandeurs des 1. Ldst.Inf.Batl. Passau (Hauptmann Narciß*), mittelst Bahn nach Moussey (Mulsach) i/Lothringen transportiert, um bei Emberménil im Bereiche der 1. b. Ldw.Div. bis zum 11. Juli Grabenarbeiten in vorderster Linie auszuführen. Am 12. Juli trifft die Kompagnie wieder beim Bataillon in Markirch ein.

In den Tagen zwischen 9. und 16. August wird Eckerich und Markirch, in letzterem Orte hauptsächlich das Bahnhofviertel, heftig von schwerer Artillerie beschossen. Die Güterhalle gerät in Brand, ein Munitionszug, der nicht mehr rechtzeitig entkommen kann, wird teilweise zerstört, einer der großen Gasbehälter der Gasanstalt explodiert, verschiedene Militär- und Zivilpersonen, darunter auch Kinder, werden getötet.

Am 17. August 1915. findet bei Bahnhof Weiler, östlich Markirch, unter dem Kommando des Oberstleutnant Körle eine Parade vor S. M. König Ludwig III. statt. An dieser Parade nehmen die in Markirch liegenden bayrischen Truppenteile, vom Bataillon eine kombinierte Kompagnie, teil. S. M. der König begrüßt in längerer Ansprache seine tapferen Landsturmmänner dankt für deren treue Hingabe, spornt zu fernerem Ausharren an und schließt mit dem Wunsche baldiger, glücklicher Heimkehr in die Heimat, in das schöne Bayernland. Während der Parade umkreisen deutsche Flieger

————————

*) Im Frieden Bezirksamtmann in Kelheim; 1916 in Rußland gefallen.

den Platz, um zu verhindern, daß feindliche Flugzeuge die Feier stören. Nach der Parade steigen alle Teilnehmer hinauf zur Hochkönigsburg, dem renovierten, mittelalterlichen Burgbesitz des deutschen Kaisers, von dessen stolzer Höhe man herrlichen Ausblick in die Vogesen und weithin in die Rheinebene genießt.

Der Vorpostendienst geht gleichmäßig weiter, doch fangen die Schwierigkeiten des Dienstes, vor allem der bedeutende Anmarsch zu den hochgelegenen Stellungen, den Gesundheitszustand des Bataillons zu beeinträchtigen an. Es treten zahlreiche Herzbeschwerden auf.

Im Monat August wird auf der Höhe des Schulberges ein hübsches Denkmal, ersonnen und ausgeführt von einem Unteroffizier (Schwoob) des Bataillons, zur Erinnerung an die lange Stellungszeit bayrischer Landsturm-Truppen in den Vogesen, aufgestellt. Es wird der Stadtgemeinde Markirch in Obhut gegeben. Am 8. September rückt die Ruhekompagnie nach Straßburg ab und übernimmt in dieser Stadt den Wachdienst.

Am 9. und 10. September 1915 werden die Stellungskompagnien und das Ortskommando Markirch durch das Landsturm-Infanteriebataillon Friedberg (Oberst Weimer) abgelöst. Die drei Kompagnien marschieren nachmittags 1 Uhr unter den fröhlichen Klängen der Musik des Bataillons Passau nach Leberau, um von dort aus gegen 6 Uhr abends mit Bahn nach Straßburg abtransportiert zu werden. Bagage und Stab folgen später nach.

Damit ist die erstmalige Verwendung des Bataillons im Frontdienst beendet. In ununterbrochenem 10 monatigen Stellungsdienst hat das Bataillon bewiesen, daß es auch am Feinde seinen Mann zu stellen weiß. Trotz der häufigen Beschießungen, trotz fleißiger, gefahrvoller Patrouillengänge waren die Verluste glücklicher Weise gering und beschränkten sich außer der beiden gefallenen Offiziere auf noch drei verwundete Unteroffiziere und Mannschaften.

Der Gesundheitszustand während der langen Dauer des Stellungsdienstes war immer, bis auf die allerletzte Zeit, ein ganz vorzüglicher. Die Strapazen wurden erhöht durch den Umstand, daß die meisten der Leute auch während der Ruhezeit in Markirch nie aus den Kleidern kamen, und daß weiter Anmarsch und die Bergstellung die Herztätigkeit bei den meist älteren Jahrgängen stark beeinflußte. Die Verpflegung – Magazinverpflegung – erfreute sich größter Wertschätzung, sie war ausgezeichnet. Das Verhältnis der Mannschaften zu ihren Vorgesetzten, die Freud und Leid in allen Lagen mitsammen teilten, war von Anfang bis zum Ende musterhaft.

IV. In der Etappe.

(10. 9. 1915 bis 8. 5. 1916.)

Große Freude spiegelt sich wider in den wettergebräunten, nach langer Frontzeit hager und schmal gewordenen Gesichtern von Offizieren und Mannschaften, als am 10. September 1915 des Abends Straßburg, die wunder-

den Platz, um zu verhindern, daß feindliche Flugzeuge die Feier stören. Nach der Parade steigen alle Teilnehmer hinauf zur Hochkönigsburg, dem renovierten, mittelalterlichen Burgbesitz des deutschen Kaisers, von dessen stolzer Höhe man herrlichen Ausblick in die Vogesen und weithin in die Rheinebene genießt.

Der Vorpostendienst geht gleichmäßig weiter, doch fangen die Schwierigkeiten des Dienstes, vor allem der bedeutende Anmarsch zu den hochgelegenen Stellungen, den Gesundheitszustand des Bataillons zu beeinträchtigen an. Es treten zahlreiche Herzbeschwerden auf.

Im Monat August wird auf der Höhe des Schulberges ein hübsches Denkmal, ersonnen und ausgeführt von einem Unteroffizier (Schwoob) des Bataillons, zur Erinnerung an die lange Stellungszeit bayrischer Landsturm-Truppen in den Vogesen, aufgestellt. Es wird der Stadtgemeinde Markirch in Obhut gegeben. Am 8. September rückt die Ruhekompagnie nach Straßburg ab und übernimmt in dieser Stadt den Wachdienst.

Am 9. und 10. September 1915 werden die Stellungskompagnien und das Ortskommando Markirch durch das Landsturm-Infanteriebataillon Friedberg (Oberst Weimer) abgelöst. Die drei Kompagnien marschieren nachmittags 1 Uhr unter den fröhlichen Klängen der Musik des Bataillons Passau nach Leberau, um von dort aus gegen 6 Uhr abends mit Bahn nach Straßburg abtransportiert zu werden. Bagage und Stab folgen später nach.

Damit ist die erstmalige Verwendung des Bataillons im Frontdienst beendet. In ununterbrochenem 10 monatigen Stellungsdienst hat das Bataillon bewiesen, daß es auch am Feinde seinen Mann zu stellen weiß. Trotz der häufigen Beschießungen, trotz fleißiger, gefahrvoller Patrouillengänge waren die Verluste glücklicher Weise gering und beschränkten sich außer der beiden gefallenen Offiziere auf noch drei verwundete Unteroffiziere und Mannschaften.

Der Gesundheitszustand während der langen Dauer des Stellungsdienstes war immer, bis auf die allerletzte Zeit, ein ganz vorzüglicher. Die Strapazen wurden erhöht durch den Umstand, daß die meisten der Leute auch während der Ruhezeit in Markirch nie aus den Kleidern kamen, und daß weiter Anmarsch und die Bergstellung die Herztätigkeit bei den meist älteren Jahrgängen stark beeinflußte. Die Verpflegung — Magazinverpflegung — erfreute sich größter Wertschätzung, sie war ausgezeichnet. Das Verhältnis der Mannschaften zu ihren Vorgesetzten, die Freud und Leid in allen Lagen mitsammen teilten, war von Anfang bis zum Ende musterhaft.

IV. In der Etappe.

(10. 9. 1915 bis 8. 5. 1916.)

Große Freude spiegelt sich wider in den wettergebräunten, nach langer Frontzeit hager und schmal gewordenen Gesichtern von Offizieren und Mannschaften, als am 10. September 1915 des Abends Straßburg, die wunder-

schöne Stadt, erreicht wird. Gar fröhlich denkt man der glücklich überstandenen Zeit anstrengenden und gefahrvollen Stellungsdienstes in den Vogesen. Behagliche Unterkunft, weiche Lagerstätten und vor allem die wohltuende Ruhe nach dem täglich die Nerven aufpeitschenden Geschütz-, Minen- und Gewehrfeuer lassen rasch alle Gefahren und Mühsale vergessen. Das Bataillon wird in der Margaretenkaserne, Aurelien- und Schöpflinschule und in Neudorf untergebracht. Der folgende Tag wird zur gründlichen Reinigung von Körper, Uniform und Ausrüstung benützt. Des Nachmittags aber sieht man schon in allen Straßen die Landsturmmänner wieder schmuck und sauber behaglich dahinschlendern und in vollen Zügen die Annehmlichkeiten der Stadt genießen. Doch nicht lange währt dies süße Nichtstun — dazu ist die Zeit zu ernst — schon am 12. September rücken Stab, 1., 2. und 3. Komp. nach Kehl ab, um im Befehlsbereich des Abschnittes Ost, unterstellt dem Gouvernement Straßburg, von neuem Dienst zu tun und die folgenden Wachen zu übernehmen:

1. Kompagnie: Barackenwache in Muckenwadl,
Kinzigbrücke I (Straßenbrücke),
Hafenwachen I mit III.

2. Kompagnie: Bahnhofwache (Kehl),
Straßenbrücke (Rhein) Ost,
Eisenbahnbrücke (Rhein),
Kinzigbrücke II (Eisenbahn).

3. Kompagnie: Bahnhof Marlen,
Stützpunkt Kirchbach,
Stützpunkt Eckartsweier,
Fort Kirchbach,
Kinzigstützpunkt,
Kraftwagenüberwachungsstelle 15 und 16.

Stab, 1. und 2. Komp. beziehen Quartier in Kehl selbst, während die 3. Komp. nach Fort Kirchbach verlegt wird. Die Offiziere und die nicht auf Wache kommandierten Unteroffiziere und Mannschaften erhalten Bürgerquartiere zugewiesen. Die Wachen (Dauerwachen), dementsprechend belegt, werden mit der Zeit wohnlich und behaglich ausgestattet. Die außerhalb Kehl in Fort Kirchbach und Fort Blumenthal liegende 3. und 4. Komp. sind kasernenmäßig untergebracht. Die Verpflegung — Selbstverpflegung — ist in jeder Beziehung vorzüglich.

Die 4. Komp., die bisher in Straßburg den Wachdienst versah, wird am 14. September durch eine Kompagnie II. Batls. des Garnison-Regiments abgelöst und bezieht, wie schon bemerkt, in Fort Blumenthal Unterkunft. Letztere Kompagnie hat folgende Wachen zu stellen:

Abschnittspark Bose,
Fort Bose,

schöne Stadt, erreicht wird. Gar fröhlich denkt man der glücklich überstandenen Zeit anstrengenden und gefahrvollen Stellungsdienstes in den Vogesen. Behagliche Unterkunft, weiche Lagerstätten und vor allem die wohltuende Ruhe nach dem täglich die Nerven aufpeitschenden Geschütz-, Minen- und Gewehrfeuer lassen rasch alle Gefahren und Mühsale vergessen. Das Bataillon wird in der Margaretenkaserne, Aurelien- und Schöpflinschule und in Neudorf untergebracht. Der folgende Tag wird zur gründlichen Reinigung von Körper, Uniform und Ausrüstung benützt. Des Nachmittags aber sieht man schon in allen Straßen die Landsturmmänner wieder schmuck- und sauber behaglich dahinschlendern und in vollen Zügen die Annehmlichkeiten der Stadt genießen. Doch nicht lange währt dies süße Nichtstun — dazu ist die Zeit zu ernst — schon am 12. September rücken Stab, 1., 2. und 3. Komp. nach Kehl ab, um im Befehlsbereich des Abschnittes Ost, unterstellt dem Gouvernement Straßburg, von neuem Dienst zu tun und die folgenden Wachen zu übernehmen:

1. Kompagnie: Barackenwache in Muckenwadl,
Kinzigbrücke I (Straßenbrücke),
Hafenwachen I mit III.
2. Kompagnie: Bahnhofwache (Kehl),
Straßenbrücke (Rhein) Ost,
Eisenbahnbrücke (Rhein),
Kinzigbrücke II (Eisenbahn).
3. Kompagnie: Bahnhof Marlen,
Stützpunkt Kirchbach,
Stützpunkt Eckartsweier,
Fort Kirchbach,
Kinzigstützpunkt,
Kraftwagenüberwachungsstelle 15 und 16.

Stab, 1. und 2. Komp. beziehen Quartier in Kehl selbst, während die 3. Komp. nach Fort Kirchbach verlegt wird. Die Offiziere und die nicht auf Wache kommandierten Unteroffiziere und Mannschaften erhalten Bürgerquartiere zugewiesen. Die Wachen (Dauerwachen), dementsprechend belegt, werden mit der Zeit wohnlich und behaglich ausgestattet. Die außerhalb Kehl in Fort Kirchbach und Fort Blumenthal liegende 3. und 4. Komp. sind kasernenmäßig untergebracht. Die Verpflegung — Selbstverpflegung — ist in jeder Beziehung vorzüglich.

Die 4. Komp., die bisher in Straßburg den Wachdienst versah, wird am 14. September durch eine Kompagnie II. Batls. des Garnison-Regiments abgelöst und bezieht, wie schon bemerkt, in Fort Blumenthal Unterkunft. Letztere Kompagnie hat folgende Wachen zu stellen:

Abschnittspark Bose,
Fort Bose,

Kraftwagenüberwachungsstelle 17 und 18,
Abschnittspark Blumenthal.

Das Bataillon ist nunmehr dem Abschnittskommando Ost (Generalmajor Schultz), dieses dem Gouvernement Straßburg unterstellt. Am 16. September übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweise bis zum 27. September das Abschnittskommando.

Zu den im Abschnitt Ost vorkommenden Befestigungsarbeiten — das Gebiet der Festung Straßburg gilt immer noch als „kriegsgefährdet“ — werden gefangene Russen verwendet. In Fort Bose sind etwa 1000 Mann derselben untergebracht, zu welchen das Bataillon unter Führung eines energischen Offiziers ein starkes Wachkommando zu stellen hat.

Seitdem das Bataillon in Kehl ist, wird jeweils eine größere Anzahl von Dienstgraden und Mannschaften in die Heimat beurlaubt. Ebenso werden die vom Wachdienst freien Mannschaften, einzeln und in Gruppen, zu Ernte- und Weinbergarbeiten abgegeben. Letztere Arbeiten erfreuen sich größter Beliebtheit, da die Arbeitgeber durch Abgabe von reichlicher Kost und von gutem Quartier sich dafür erkenntlich zeigen. Überhaupt ist das Einvernehmen zwischen Zivilbevölkerung und „Rosenheimern“ ein ausgezeichnetes.

Am 12. Oktober 1915 erhält das Bataillon zum erstenmale seinen Ersatz vom Landsturm-Ersatzbataillon Augsburg, nachdem es bisher denselben durch das Ersatzbataillon München erhielt. Damit treten zu den oberbayerischen Mannschaften solche aus dem Schwabenlande und dem Allgäu. Wie die Folge lehrt, nur zum Besten der Truppe, da die verschiedenen Stämme in gemeinsamer Not und Gefahr umso treuere Kameradschaft halten.

Für den auf drei Wochen beurlaubten Kommandeur übernimmt der Führer der 1. Komp. (Hauptmann Deuringer) die Führung des Bataillons.

Auf Gouvernementsbefehl rückt am 11. November die 2. Komp. von Kehl ab und übernimmt den Bahnschutz auf der Strecke Molsheim—Zabern, wobei Sitz der Kompagnie Wasselnheim wird. Am 13. November verläßt die 4. Komp. die bisherige Unterkunft und begibt sich nach Barr, um den Bahnschutz auf Strecke Molsheim—Barr zu übernehmen.

Am 16. bzw. 18. November folgten die 3. und 1. Komp., und zwar erhält die erstere Kompagnie Schlettstadt, die letztere Erstein als Sitz zugewiesen, in deren Bezirken beide Kompagnien ebenfalls den Bahnschutz übernehmen. Der Bataillonsstab wird am 26. November nach Straßburg verlegt.

Es sind nunmehr die einzelnen Kompagnien weit auseinander gezogen und auf die verschiedenen Bahnstrecken in selbständigen Wachkommandos aufgeteilt, die durch die Führer und Offiziere der Kompagnie nach Bedarf kontrolliert werden. Unterkunft und Verpflegung sind durchwegs gut, der Dienst läßt den Mannschaften genügend freie Zeit, sodaß Stimmung und Gesundheitszustand ausgezeichnet sind. Die nicht gerade im Wachdienst verwendeten Teile der Kompagnien werden an den Kompagniesitzen im Wechsel der Ablösung

Kraftwagenüberwachungsstelle 17 und 18,
Abschnittspark Blumenthal.

Das Bataillon ist nunmehr dem Abschnittskommando Ost (Generalmajor Schultz), dieses dem Gouvernement Straßburg unterstellt. Am 16. September übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweise bis zum 27. September das Abschnittskommando.

Zu den im Abschnitt Ost vorkommenden Befestigungsarbeiten — das Gebiet der Festung Straßburg gilt immer noch als „kriegsgefährdet“ — werden gefangene Russen verwendet. In Fort Bose sind etwa 1000 Mann derselben untergebracht, zu welchen das Bataillon unter Führung eines energischen Offiziers ein starkes Wachkommando zu stellen hat.

Seitdem das Bataillon in Kehl ist, wird jeweils eine größere Anzahl von Dienstgraden und Mannschaften in die Heimat beurlaubt. Ebenso werden die vom Wachdienst freien Mannschaften, einzeln und in Gruppen, zu Ernte- und Weinbergarbeiten abgegeben. Letztere Arbeiten erfreuen sich größter Beliebtheit, da die Arbeitgeber durch Abgabe von reichlicher Kost und von gutem Quartier sich dafür erkenntlich zeigen. Überhaupt ist das Einvernehmen zwischen Zivilbevölkerung und „Rosenheimern“ ein ausgezeichnetes.

Am 12. Oktober 1915 erhält das Bataillon zum erstenmale seinen Ersatz vom Landsturm-Ersatzbataillon Augsburg, nachdem es bisher denselben durch das Ersatzbataillon München erhielt. Damit treten zu den oberbayerischen Mannschaften solche aus dem Schwabenlande und dem Allgäu. Wie die Folge lehrt, nur zum Besten der Truppe, da die verschiedenen Stämme in gemeinsamer Not und Gefahr umso treuere Kameradschaft halten.

Für den auf drei Wochen beurlaubten Kommandeur übernimmt der Führer der 1. Komp. (Hauptmann Deuringer) die Führung des Bataillons.

Auf Gouvernementsbefehl rückt am 11. November die 2. Komp. von Kehl ab und übernimmt den Bahnschutz auf der Strecke Molsheim—Zabern, wobei Sitz der Kompagnie Wasselnheim wird. Am 13. November verläßt die 4. Komp. die bisherige Unterkunft und begibt sich nach Barr, um den Bahnschutz auf Strecke Molsheim—Barr zu übernehmen.

Am 16. bzw. 18. November folgten die 3. und 1. Komp., und zwar erhält die erstere Kompagnie Schlettstadt, die letztere Erstein als Sitz zugewiesen, in deren Bezirken beide Kompagnien ebenfalls den Bahnschutz übernehmen. Der Bataillonsstab wird am 26. November nach Straßburg verlegt.

Es sind nunmehr die einzelnen Kompagnien weit auseinander gezogen und auf die verschiedenen Bahnstrecken in

selbständigen Wachkommandos aufgeteilt, die durch die Führer und Offiziere der Kompagnie nach Bedarf kontrolliert werden. Unterkunft und Verpflegung sind durchwegs gut, der Dienst läßt den Mannschaften genügend freie Zeit, sodaß Stimmung und Gesundheitszustand ausgezeichnet sind. Die nicht gerade im Wachdienst verwendeten Teile der Kompagnien werden an den Kompagniesitzen im Wechsel der Ablösung

im Exerzier- und Felddienst weiter ausgebildet. Bei der 1. Komp. als Stabskompagnie wird eine Bataillonsmusik aufgestellt, die unter einem tüchtigen Musikmeister bald soweit geschult ist, daß sie abwechselnd an den Standorten von Bataillon und Kompagnien Konzerte geben kann. In der Hauptsache wird Marschmusik geübt.

Wiederum fern der Heimat begeht das Bataillon, je nach der Verwendung in größeren und kleineren Verbänden, das zweite Weihnachten im Felde. Diesmal allerdings nicht unter der Begleitmusik des Geschütz- und Gewehrfeuers, wohl aber wieder fern der Lieben zuhause, sehnsuchtsvollen Herzens an Weib und Kind denkend. Dankbar erinnert sich die Heimat ihrer tapfern Söhne und verschönt durch viele reiche Gaben das Christfest. Träumend von Wiedersehen und von baldigem Frieden feiern die wackern Landsturmmänner unterm deutschen Tannenbaum in fröhlicher, gehobener Stimmung dies schönste aller Feste.

In sich ziemlich gleichbleibendem Wachdienst wird in das Jahr 1916 getreten. Trotz der ruhigen und gefahrlosen Verwendung hat das Bataillon leider wieder 3 Angehörige durch Tod verloren. Fern der Heimat sind auch sie den Heldentod fürs Vaterland gestorben und an ihren Gräbern stehen trauernd die Kameraden und erneuern schweigend und ernst das Gelöbnis treuer Kameradschaft, festens Durchhaltens bis zum Ende.

Im Februar 1916 wird ein Offizier des Bataillons zu einem achttägigen Gasschutzkurs nach Bitterfeld bezw. Dessau—Berlin abkommandiert, um in Zukunft der Truppe als Gasschutzoffizier dienen zu können. Die ausgedehnte Anwendung giftiger Gase als Kampfmittel bedingen die Verwendung von Schutz- und Abwehrgeräten. Dem Gasschutzoffizier obliegt die Belehrung der Truppe über die Handhabung aller Schutz- und Abwehrgeräte und die Prüfung der Gasmasken und der Rettungsapparate.

Am 18. April 1916 erhält das Bataillon durch Gouvernement Straßburg den Befehl, sich zum Abtransport nach Mutzig bereit zu halten, woselbst es bis zur demnächstigen Verwendung an der Front der Kommandantur der Feste K.W.II (Oberst Karbe) unterstellt wird. Im Bahnschutz findet Ablösung durch das hessische Landsturm-Infanterie-Bataillon Friedberg, das aus Markirch kommt, statt. Es rücken, nachdem die befohlene Ablösung durchgeführt ist, am 19. April die 2. Komp. von Wasselnheim, am 20. April die 4. Komp. von Barr, am 21. die 3. Komp. von Schlettstadt und am 22. April Stab und 1. Komp. von Straßburg bzw. Erstein ab. In Mutzig ist das Bataillon in der Kaserne des 143. Inf.Rgts. untergebracht, während die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere in Bürgerquartieren und Gasthöfen untergebracht sind. Die Verpflegung ist nicht mehr so gut und reichlich wie früher, doch immerhin noch ausreichend. Täglich wird auf dem großen Übungsplatz fleißig exerziert; Felddienstübungen und Scharfschießen werden abgehalten. Es heißt den Ersatz, der meist aus ungedienten Mannschaften besteht, wieder zusammenschweißen zu einem harmonischen Ganzen.

im Exerzier- und Felddienst weiter ausgebildet. Bei der 1. Komp. als Stabskompagnie wird eine Bataillonsmusik aufgestellt, die unter einem tüchtigen Musikmeister bald soweit geschult ist, daß sie abwechselnd an den Standorten von Bataillon und Kompagnien Konzerte geben kann. In der Hauptsache wird Marschmusik geübt.

Wiederum fern der Heimat begeht das Bataillon, je nach der Verwendung in größeren und kleineren Verbänden, das zweite Weihnachten im Felde. Diesmal allerdings nicht unter der Begleitmusik des Geschütz- und Gewehrfeuers, wohl aber wieder fern der Lieben zuhause, sehnsuchtsvollen Herzens an Weib und Kind denkend. Dankbar erinnert sich die Heimat ihrer tapfern Söhne und verschönt durch viele reiche Gaben das Christfest. Träumend von Wiedersehen und von baldigem Frieden feiern die wackern Landsturmmänner unterm deutschen Tannenbaum in fröhlicher, gehobener Stimmung dies schönste aller Feste.

In sich ziemlich gleichbleibendem Wachdienst wird in das Jahr 1916 getreten. Trotz der ruhigen und gefahrlosen Verwendung hat das Bataillon leider wieder 3 Angehörige durch Tod verloren. Fern der Heimat sind auch sie den Heldentod fürs Vaterland gestorben und an ihren Gräbern stehen trauernd die Kameraden und erneuern schweigend und ernst das Gelöbnis treuer Kameradschaft, festens Durchhaltens bis zum Ende.

Im Februar 1916 wird ein Offizier des Bataillons zu einem achttägigen Gasschutzkurs nach Bitterfeld bezw. Dessau—Berlin abkommandiert, um in Zukunft der Truppe als Gasschutzoffizier dienen zu können. Die ausgedehnte Anwendung giftiger Gase als Kampfmittel bedingen die Verwendung von Schutz- und Abwehrgeräten. Dem Gasschutzoffizier obliegt die Belehrung der Truppe über die Handhabung aller Schutz- und Abwehrgeräte und die Prüfung der Gasmasken und der Rettungsapparate.

Am 18. April 1916 erhält das Bataillon durch Gouvernement Straßburg den Befehl, sich zum Abtransport nach Mutzig bereit zu halten, woselbst es bis zur demnächstigen Verwendung an der Front der Kommandantur der Feste K.W. II (Oberst Karbe) unterstellt wird. Im Bahnschutz findet Ablösung durch das hessische Landsturm-Infanterie-Bataillon Friedberg, das aus Markirch kommt, statt. Es rücken, nachdem die befohlene Ablösung durchgeführt ist, am 19. April die 2. Komp. von Wasselnheim, am 20. April die 4. Komp. von Barr, am 21. die 3. Komp. von Schlettstadt und am 22. April Stab und 1. Komp. von Straßburg bzw. Erstein ab. In Mutzig ist das Bataillon in der Kaserne des 143. Inf.Rgts. untergebracht, während die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere in Bürgerquartieren und Gasthöfen untergebracht sind. Die Verpflegung ist nicht mehr so gut und reichlich wie früher, doch immerhin noch ausreichend. Täglich wird auf dem großen Übungsplatz fleißig exerziert; Felddienstübungen und Scharfschießen werden abgehalten. Es heißt den Ersatz, der meist aus ungedienten Mannschaften besteht, wieder zusammenschweißen zu einem harmonischen Ganzen.

Am 6. Mai findet auf dem großen Exerzierplatz der Feste K. W. II. vor dem Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant von Vietinghoff gen. Scheel eine Besichtigung statt, welche zeigt, daß das Bataillon geeignet ist, wieder in vorderster Linie Verwendung zu finden.

Am 7. Mai 1916 erhält das Bataillon den Abmarschbefehl. Die Truppe rückt nun zum zweitenmale an die Front, diesmal allerdings nicht mehr mit der lauten Begeisterung des ersten Males, wohl aber mit dem festen, unerschütterlichen Vorsatz, für das hart bedrängte Vaterland auch weiterhin das Beste zu geben und bis zum letzten Atemzuge die Pflicht zu erfüllen.

V. Stellungskrieg in franz. Lothringen.

(9. 5. 1916 bis 18. 2. 1917.)

Vorwort.

Seit dem Gefecht bei Lagarde (11. 8. 14), der Lothringer Schlacht (20.—22. 8. 14) und der Schlacht vor Nancy—Epinal (22. 8.—14. 9. 14) — zahlreiche Gräber waren die stummen Zeugen des blutigen Verlaufs dieser ersten Schlachten des Weltkriegs — war auch in Lothringen dem Bewegungskrieg der reine Stellungskampf gefolgt. Deutschlands Jugend rang im Jahre 1916 bei Verdun und an der Somme und im fernen Osten in den Karpathen, Galizien, Wolhynien, ab Herbst auch in Rumänien um die Entscheidung des Weltkrieges. Unterdessen deckte an der Lothringer Front ein eiserner Wall deutschen Landsturms und Landwehr die für den Nachschub des deutschen Westheeres so wichtige Bahn Straßburg—Metz und das unentbehrliche Industriegebiet bei Saarbrücken. In fast täglichen, bald größeren, bald kleineren Vorstößen suchte der Feind eine schwache Stelle dieses Walles zu finden. Derart war die Lage, als das Bataillon Rosenheim in dem Raume der Lothringer Front, zwischen Bezange und Emberménil, genauer zwischen Réchicourt und Mouacourt eingesetzt wird.

a) Ausbau der II. Stellung.

Das Bataillon steht am 9. Mai 1916 feldmarschmäßig ausgerüstet im Hofe der Kaserne des 143. Inf.Rgts. in Mutzig zum Abmarsch bereit. Am rechten Flügel die nunmehr vollzählige Musik. Feldküchen und Fahrzeuge sind bereits verladen. Unter den Klängen flotter Marschweisen geht es zum Bahnhof, wo der Zug um 10½ Uhr vormittags abfährt. In prächtiger Vogesenfahrt über Zabern, Saarburg und Avricourt gelangt das Bataillon nachmittags gegen 5 Uhr in Anslingen (Azoudange) am Endziel an. Der Bahnhof von Avricourt, wo der Zug einige Zeit verweilt, weist frische Spuren einer heftigen Beschießung auf, die, wie wir vernehmen, durch ein großkalibriges Ferngeschütz geschah. Der Stab rückt nach Bortenach (Bourdonnaye),

Am 6. Mai findet auf dem großen Exerzierplatz der Feste K. W. II. vor dem Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant von Vietinghoff gen. Scheel eine Besichtigung statt, welche zeigt, daß das Bataillon geeignet ist, wieder in vorderster Linie Verwendung zu finden.

Am 7. Mai 1916 erhält das Bataillon den Abmarschbefehl. Die Truppe rückt nun zum zweitenmale an die Front, diesmal allerdings nicht mehr mit der lauten Begeisterung des ersten Males, wohl aber mit dem festen, unerschütterlichen Vorsatz, für das hart bedrängte Vaterland auch weiterhin das Beste zu geben und bis zum letzten Atemzuge die Pflicht zu erfüllen.

V. Stellungskrieg in franz. Lothringen.

(9. 5. 1916 bis 18. 2. 1917.)

Vorwort.

Seit dem Gefecht bei Lagarde (11. 8. 14), der Lothringer Schlacht (20.—22. 8. 14) und der Schlacht vor Nancy-Epinal (22. 8. —14. 9. 14) zahlreiche Gräber waren die stummen Zeugen des blutigen Verlaufs dieser ersten Schlachten des Weltkriegs — war auch in Lothringen dem Bewegungskrieg der reine Stellungskampf gefolgt. Deutschlands Jugend rang im Jahre 1916 bei Verdun und an der Somme und im fernen Osten in den Karpathen, Galizien, Wolhynien, ab Herbst auch in Rumänien um die Entscheidung des Weltkrieges. Unterdessen deckte an der Lothringer Front ein eiserner Wall deutschen Landsturms und Landwehr die für den Nachschub des deutschen Westheeres so wichtige Bahn Straßburg —Metz und das unentbehrliche Industriegebiet bei Saarbrücken. In fast täglichen, bald größeren, bald kleineren Vorstößen suchte der Feind eine schwache Stelle dieses Walles zu finden. Derart war die Lage, als das Bataillon Rosenheim in dem Raume der Lothringer Front, zwischen Bezange und Emberménil, genauer zwischen Réchicourt und Mouacourt eingesetzt wird.

a) Ausbau der II. Stellung.

Das Bataillon steht am 9. Mai 1916 feldmarschmäßig ausgerüstet im Hofe der Kaserne des 143. Inf.Rgts. in Mutzig zum Abmarsch bereit. Am rechten Flügel die nunmehr vollzählige Musik. Feldküchen und Fahrzeuge sind bereits verladen. Unter den Klängen flotter Marschweisen geht es zum Bahnhof, wo der Zug um 10 ½ Uhr vormittags abfährt. In prächtiger Vogesenfahrt über Zabern, Saarburg und Avricourt gelangt das Bataillon nachmittags gegen 5 Uhr in Anslingen (Azoudange) am Endziel an. Der Bahnhof von Avricourt, wo der Zug einige Zeit verweilt, weist frische Spuren einer heftigen Beschießung auf, die, wie wir vernehmen, durch ein

großkalibriges Ferngeschütz geschah. Der Stab rückt nach Bortenach (Bourdonnaye),

1. Komp. nach Ommerich (Ommeray), 2. Komp. nach Gerden (Lagarde), 3. Komp. nach dem Kreuzbergforst und die 4. Komp. nach Mulsach (Mouffey) ab. Das Bataillon ist der b. 1. Ldw.Div. (Generalleutnant Eder) zugeteilt, die zur Armeeabteilung A (General der Infanterie d'Elsa) gehört. Die 1., 2. und 3. Komp. unterstehen der 13. Ldw.Brig., die 4. Komp. der 5. Ldw.Brig. Innerhalb dieser Verbände hat die Truppe unter Anweisung von zugeteilten Pionieroffizieren Hindernis-, Graben- und Stollenbauten in II. Stellung auszuführen. Infolge der Dringlichkeit der Arbeiten muß ohne große Rücksicht auf Wetter und Schonung der Leute das Höchstmögliche geleistet werden. An den eingesehenen Arbeitsstellen ist nur Nachtarbeit möglich. Der Marsch in die einzelnen Abschnitte beträgt bis zu 3 Stunden. Die Arbeitsstellen, besonders die der 1. und 4. Komp. liegen häufig unter Artilleriefeuer. Die teilweise ausgebauten Stellungen bieten in solchen Fällen jedoch schon genügend Schutz und Deckung, sodaß keine oder nur unbedeutende Verluste eintreten. Trotz der großen Anstrengungen sind Stimmung und Gesundheitszustand vorerst gut. Die Unterkunft läßt zu wünschen übrig; es muß während der sogenannten Ruhezeit fleißig an der Verbesserung der Quartiere geschafft werden. Die Verpflegung (Magazinverpflegung) ist reichlich und wird bei den Kompagnien mit weitem Anmarschweg mittelst der Feldküchen an die Arbeitsstellen gebracht.

Am 24. Mai wird die 2. Komp. durch den Befehlshaber der Armeeabteilung A, General d'Elsa, beim Stellungsbau besichtigt. Ebenso überzeugen sich häufig Divisions- und Brigadekommandeur vom Fortschreiten der Arbeit. Sie alle sprechen der Truppe volle Anerkennung aus. Da die Stellungsbauten ein größeres Maß von pioniertechnischem Wissen voraussetzen, werden am 25. Mai 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 64 Mannschaften zu einem länger währenden Kurs (Minierkurs) zur Ldw.Pion.Komp. nach Wich kommandiert.

Stets wird mit der Waffe und mit allen Dienstgraden ausgerückt, da es ja leicht einmal nötig werden kann, daß ein feindlicher Angriff abgewehrt werden muß.

Durch Ablösung der älteren Jahrgänge und durch Abgang von Erkrankten ist häufiger Ersatz von der Heimat aus nötig, der aber mit wenigen Ausnahmen, was Ausbildung und Felddiensttauglichkeit anbetrifft, nicht mehr an den alten Stamm des Bataillons heranreicht.

Ungemein schwierig gestalten sich die Verhältnisse, als eine längere Regenperiode einsetzt. Der Boden, ein fetter Lehm, ballt sich zu schweren Klumpen, die sich nicht vom Werkzeug und von den Füßen lösen. Das Arbeiten im zähen Lehmschlamm wird fast zur Unmöglichkeit, die Anmarschwege werden grundlos. Trotzdem heißt es alle Schwierigkeiten überwinden und die Stellungen raschmöglichst ausbauen.

1. Komp. nach Ommerich (Ommeray), 2. Komp. nach Gerden (Lagarde), 3. Komp. nach dem Kreuzbergforst und die 4. Komp. nach Mulsach (Moussey) ab. Das Bataillon ist der b. 1. Ldw.Div. (Generalleutnant Eder) zugeteilt, die zur Armeeabteilung A (General der Infanterie d'Elsa) gehört. Die 1., 2. und 3. Komp. unterstehen der 13. Ldw.Brig., die 4. Komp. der 5. Ldw. Brig. Innerhalb dieser Verbände hat die Truppe unter Anweisung von zugeteilten Pionieroffizieren Hindernis-, Graben- und Stollenbauten in II. Stellung auszuführen. Infolge der Dringlichkeit der Arbeiten muß ohne große Rücksicht auf Wetter und Schonung der Leute das Höchstmögliche geleistet werden. An den eingesehenen Arbeitsstellen ist nur Nachtarbeit möglich. Der Marsch in die einzelnen Abschnitte beträgt bis zu 3 Stunden. Die Arbeitsstellen, besonders die der 1. und 4. Komp. liegen häufig unter Artilleriefeuer. Die teilweise ausgebauten Stellungen bieten in solchen Fällen jedoch schon genügend Schutz und Deckung, sodaß keine oder nur unbedeutende Verluste eintreten. Trotz der großen Anstrengungen sind Stimmung und Gesundheitszustand vorerst gut. Die Unterkunft läßt zu wünschen übrig; es muß während der sogenannten Ruhezeit fleißig an der Verbesserung der Quartiere geschafft werden. Die Verpflegung (Magazinverpflegung) ist reichlich und wird bei den Kompagnien mit weitem Anmarschweg mittelst der Feldküchen an die Arbeitsstellen gebracht.

Am 24. Mai wird die 2. Komp. durch den Befehlshaber der Armeeabteilung A, General d'Elsa, beim Stellungsbau besichtigt. Ebenso überzeugen sich häufig Divisions- und Brigadekommandeur vom Fortschreiten der Arbeit. Sie alle sprechen der Truppe volle Anerkennung aus. Da die Stellungsbauten ein größeres Maß von pioniertechnischem Wissen voraussetzen, werden am 25. Mai 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 64 Mannschaften zu einem länger währenden Kurs (Minierkurs) zur Ldw.Pion.Komp. nach Wich kommandiert.

Stets wird mit der Waffe und mit allen Dienstgraden ausgerückt, da es ja leicht einmal nötig werden kann, daß ein feindlicher Angriff abgewehrt werden muß.

Durch Ablösung der älteren Jahrgänge und durch Abgang von Erkrankten ist häufiger Ersatz von der Heimat aus nötig, der aber mit wenigen Ausnahmen, was Ausbildung und Felddiensttauglichkeit anbetrifft, nicht mehr an den alten Stamm des Bataillons heranreicht.

Ungemein schwierig gestalten sich die Verhältnisse, als eine längere Regenperiode einsetzt. Der Boden, ein fetter Lehm, ballt sich zu schweren Klumpen, die sich nicht vom Werkzeug und von den Füßen lösen. Das Arbeiten im zähen Lehmschlamm wird fast zur Unmöglichkeit, die Anmarschwege werden grundlos. Trotzdem heißt es alle Schwierigkeiten überwinden und die Stellungen raschmöglichst ausbauen.

b) Stellungskrieg in vorderster Linie.

Durch Befehl der 13. Ldw.Brig. bildet das Bataillon ab 2. Juli 1916 mit noch zwei Landwehr-Bataillonen ein neues Regiment, das Landwehr-Regiment „Bolte“, genannt nach seinem nunmehrigen Führer Oberstleutnant Bolte. In wirtschaftlicher Beziehung bleibt das Bataillon auch weiterhin selbständig, ebenso in seiner Gerichtsbarkeit. Das Regiment „Bolte“ setzt sich zusammen aus II./Ldw.Inf.Rgt. 6, III./Ldw.Inf.Rgt. 7 und „Rosenheim“ Es gehört zur ebenfalls neugebildeten Brigade „Marimont“, die zwischen Réchicourt und Mouacourt gegen den Parroy-Wald zu eingesetzt wird. Am 3. Juli kommt das Bataillon vorerst in Ruhestellung, und zwar erhalten Stab und 1. Komp. Ley, 2. und 4. Komp. Monhofen (Moncourt) und 3. Komp. Saline Ley zugewiesen.

Am 4. Juli wird das Bataillon, zum 3. Male in diesem Kriege, mit noch anderen bayerischen Truppenteilen von dem wieder an die Front geeilten König Ludwig III. besichtigt. Die Besichtigung findet nachmittags 3 Uhr in dem Parke des Schlosses von Machern (Maizieres) statt. Der König verteilt bei dieser Gelegenheit persönlich Kriegsauszeichnungen an einige Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons. Ein Vorbeimarsch in Gruppenkolonne beschließt die eindrucksvolle Feier. Das Bataillon wird am 5. Juli, ehe es in Stellung geht, mit Gasmasken ausgerüstet, die durch den Gasschutzoffizier im Gasraum zu Ley verpaßt werden. Während der Ruhetage finden übungen mit scharfen Handgranaten statt. Bei einer solchen Übung werden durch vorzeitiges Losgehen einer Kugelhandgranate zwei Offiziere und ein Mann verwundet, zum Teil schwer.

Am 8. Juli 1916 bezieht das Bataillon die Vorpostenstellung im linken Abschnitt des Regiments, und zwar:

1. Komp. die „Parroy-Stellung“,
2. Komp. die „Mirabellen-Stellung“,
4. Komp. die „Bures-Stellung“.

Die 3. Komp. bezieht die Bereitschaftsstellung in Coincourt, woselbst auch die Bataillons-Befehlstelle sich befindet. Abgelöst wird das II./Ldw.Inf.-Rgt. 6. Da die Ablösung erst nach Eintritt der Dunkelheit erfolgen kann, so rücken die Kompagnien, entsprechend ihrer Anmarschzeit, zwischen 6 und 8 Uhr abends von der Unterkunft ab. Die Ablösung selbst vollzieht sich unter Beobachtung der größten Stille. Zu gerne stört der Gegner dieselbe durch Feuerüberfälle. Diesmal erfolgt sie ohne feindliche Störung.

Die Stellung des Bataillons liegt nördlich des Rhein—Marne-Kanals und des Sânon-Baches. Sie ist teilweise sehr gut ausgebaut, mit tiefen Gräben, minierten Unterständen und starkem, mehrfachem Hindernis versehen. Die „Parroy-Stellung“ zieht sich durch die gänzlich zerschossene und nur mehr aus Ruinen bestehende Ortschaft gleichen Namens. Mirabellen- und Parroystellung können in ihrer ganzen Ausdehnung vom Gegner eingesehen

b) Stellungskrieg in vorderster Linie.

Durch Befehl der 13. Ldw.Brig. bildet das Bataillon ab 2. Juli 1916 mit noch zwei Landwehr-Bataillonen ein neues Regiment, das Landwehr-Regiment „Bolte“, genannt nach seinem nunmehrigen Führer Oberstleutnant Bolte. In wirtschaftlicher Beziehung bleibt das Bataillon auch weiterhin selbständig, ebenso in seiner Gerichtsbarkeit. Das Regiment „Bolte“ setzt sich zusammen aus II./Ldw.Inf.Rgt. 6, III./Ldw.Inf.Rgt. 7 und „Rosenheim“[.] Es gehört zur ebenfalls neugebildeten Brigade „Marimont“, die zwischen Réchicourt und Mouacourt gegen den Parroy-Wald zu eingesetzt wird. Am 3. Juli kommt das Bataillon vorerst in Ruhestellung, und zwar erhalten Stab und 1. Komp. Ley, 2. und 4. Komp. Monhofen (Moncourt) und 3. Komp. Saline Ley zugewiesen.

Am 4. Juli wird das Bataillon, zum 3. Male in diesem Kriege, mit noch anderen bayerischen Truppenteilen von dem wieder an die Front geeilten König Ludwig III. besichtigt. Die Besichtigung findet nachmittags 3 Uhr in dem Parke des Schlosses von Machern (Maizieres) statt. Der König verteilt bei dieser Gelegenheit persönlich Kriegsauszeichnungen an einige Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons. Ein Vorbeimarsch in Gruppenkolonne beschließt die eindrucksvolle Feier. Das Bataillon wird am 5. Juli, ehe es in Stellung geht, mit Gasmasken ausgerüstet, die durch den Gasschutzoffizier im Gasraum zu Ley verpaßt werden. Während der Ruhetage finden übungen mit scharfen Handgranaten statt. Bei einer solchen Übung werden durch vorzeitiges Losgehen einer Kugelhandgranate zwei Offiziere und ein Mann verwundet, zum Teil schwer.

Am 8. Juli 1916 bezieht das Bataillon die Vorpostenstellung im linken Abschnitt des Regiments, und zwar:

1. Komp. die „Parroy-Stellung“,
2. Komp. die „Mirabellen-Stellung“,
4. Komp. die „Bures-Stellung“.

Die 3. Komp. bezieht die Bereitschaftsstellung in Coincourt, woselbst auch die Bataillons-Befehlstelle sich befindet. Abgelöst wird das II./Ldw.Inf.-Rgt. 6. Da die Ablösung erst nach Eintritt der Dunkelheit erfolgen kann, so rücken die Kompagnien, entsprechend ihrer Anmarschzeit, zwischen 6 und 8 Uhr abends von der Unterkunft ab. Die Ablösung selbst vollzieht sich unter Beobachtung der größten Stille. Zu gerne stört der Gegner dieselbe durch Feuerüberfälle. Diesmal erfolgt sie ohne feindliche Störung.

Die Stellung des Bataillons liegt nördlich des Rhein—Marne-Kanals und des Sânow-Baches. Sie ist teilweise sehr gut ausgebaut, mit tiefen Gräben, minierten Unterständen und starkem, mehrfachem Hindernis versehen. Die „Parroy-Stellung“ zieht sich

durch die gänzlich zerschossene und nur mehr aus Ruinen bestehende Ortschaft gleichen Namens. Mirabellen- und Parroystellung können in ihrer ganzen Ausdehnung vom Gegner eingesehen

werden, wie auch wir gegenteilig Einsicht in die feindliche Stellung haben. Durch Blenden und künstliches Strauchwerk wird beiderseits soviel als möglich der Einblick verhindert. Die Entfernung der beiden Stellungen von einander beträgt durchschnittlich 1000 bis 1200 m; die Posten stehen sich bis auf 300 m und weniger gegenüber. Patrouillen- und Postendienst verlangen größte Aufmerksamkeit, Gewandtheit und Schneid. In die Gräben sind stark betonierte Artilleriebeobachtungsstände und Maschinengewehrnester eingebaut. Das andauernde Regenwetter der letzten Tage hat einzelne Grabenstücke knietief mit Schlamm und Wasser gefüllt. Artillerietreffer haben mehrfach Einstürze verursacht, sodaß des Nachts alle verfügbare Mannschaft zu Ausbesserungsarbeiten herangezogen werden muß. Schon die zweite Nacht des Stellungsdienstes bringt „erhöhte Bereitschaft". Ein Angriff auf die „Parroystellung" wird erwartet. Ohne Ablösung, starkem Artilleriefeuer ausgesetzt, teilweise knietief in Schlamm und Wasser stehend, über 48 Stunden bei nassem, stürmischem Wetter jeden Augenblick des Angriffes gewärtig, hält die brave Truppe aus, obwohl für die meist älteren Leute die Grenze der Leistungsfähigkeit schon überschritten ist. Unter Tags lenkt die geringste Rauchentwicklung feindliches Feuer verstärkt auf die Stellung. In der Nacht zum 10. Juli — die erhöhte Bereitschaft ist noch nicht aufgehoben — erhält eine Patrouille der Mirabellenkompagnie, die jenseits des Kanals das Gelände abstreift, heftiges Infanteriefeuer; ebenso wird in gleicher Nacht noch ein Angriff auf den vorgeschobenen Posten der Parrohkompagnie versucht, der aber ohne Verlust abgewiesen wird.

Am 12. Juli erfolgt die Ablösung des Bataillons durch II./Ldw.Inf.Rgt. 6. Das Bataillon bezieht Ruhestellung. Am 14. Juli übernimmt das Bataillon, das abwechselnd am rechten und linken Flügel der Regimentsstellung abzulösen hat, nach Einbruch der Dunkelheit die Stellungen des rechten Abschnittes, und zwar:

Bataillonsstab die Befehlsstelle „St. Peter", woselbst auch die Bereitschaftsstellung der 1. Komp. sich befindet,
2. Komp. die Vorpostenstellung „Spionskopf",
3. Komp. die Stellung „Höhe 279, Grüne Kuppe",
4. Komp. die Stellung „Alt-Réchicourt".

In diesem Abschnitt wird das III./Ldw.Inf.Rgt. 7 abgelöst. Infolge der mehr steinigen Bodenbeschaffenheit sind Gräben und Stollen dieser Stellung bedeutend besser als die im linken Abschnitt. Es sind viele tief minierte, gegen schwereres Artilleriefeuer genügend Deckung bietende Unterstände vorhanden. Die feindliche Stellung ist durch ein sumpfiges Tal von der eigenen getrennt und hält sich durchschnittlich in einer Entfernung von etwa 12 bis 1300 m. Auch hier stehen sich die Nachtposten bedeutend näher, sodaß ebenfalls größte Wachsamkeit geboten ist. Das Zwischengelände wird fast jede Nacht durch stärkere Offizierpatrouillen abgestreift. Die Bereitsschaftstellung

werden, wie auch wir gegenteilig Einsicht in die feindliche Stellung haben. Durch Blenden und künstliches Strauchwerk wird beiderseits soviel als möglich der Einblick verhindert. Die Entfernung der beiden Stellungen von einander beträgt durchschnittlich 1000 bis 1200 m; die Posten stehen sich bis auf 300 m und weniger gegenüber. Patrouillen- und Postendienst verlangen größte Aufmerksamkeit, Gewandtheit und Schneid. In die Gräben sind stark betonierte Artilleriebeobachtungsstände und Maschinengewehrnester eingebaut. Das andauernde Regenwetter der letzten Tage hat einzelne Grabenstücke knietief mit Schlamm und Wasser gefüllt. Artillerietreffer haben mehrfach Einstürze verursacht, sodaß des Nachts alle verfügbare Mannschaft zu Ausbesserungsarbeiten herangezogen werden muß. Schon die zweite Nacht des Stellungsdienstes bringt „erhöhte Bereitschaft“. Ein Angriff auf die „Parroystellung“ wird erwartet. Ohne Ablösung, starkem Artilleriefeuer ausgesetzt, teilweise knietief in Schlamm und Wasser stehend, über 48 Stunden bei nassem, stürmischem Wetter jeden Augenblick des Angriffes gewärtig, hält die brave Truppe aus, obwohl für die meist älteren Leute die Grenze der Leistungsfähigkeit schon überschritten ist. Unter Tags lenkt die geringste Rauchentwicklung feindliches Feuer verstärkt auf die Stellung. In der Nacht zum 10. Juli — die erhöhte Bereitschaft ist noch nicht aufgehoben — erhält eine Patrouille der Mirabellenkompagnie, die jenseits des Kanals das Gelände abstreift, heftiges Infanteriefeuer; ebenso wird in gleicher Nacht noch ein Angriff aus den vorgeschobenen Posten der Parroykompagnie versucht, der aber ohne Verlust abgewiesen wird.

Am 12. Juli erfolgt die Ablösung des Bataillons durch II./Ldw.Inf.Rgt. 6. Das Bataillon bezieht Ruhestellung. Am 14. Juli übernimmt das Bataillon, das abwechselnd am rechten und linken Flügel der Regimentsstellung abzulösen hat, nach Einbruch der Dunkelheit die Stellungen des rechten Abschnittes- und zwar:

Bataillonsstab die Befehlsstelle „St. Peter“, woselbst auch die Bereitschaftsstellung der 1. Komp. sich befindet,
2. Komp. die Vorpostenstellung „Spionskopf“,
3. Komp. die Stellung „Höhe 279, Grüne Kappe“,
4. Komp. die Stellung „Alt-Réchicourt“.

In diesem Abschnitt wird das III./Ldw.Inf.Rgt. 7 abgelöst. Infolge der mehr steinigen Bodenbeschaffenheit sind Gräben und Stollen dieser Stellung bedeutend besser als die im linken Abschnitt. Es sind viele tief minierte, gegen schwereres Artilleriefeuer genügend Deckung bietende Unterstände vorhanden. Die feindliche Stellung ist durch ein sumpfiges Tal von der eigenen getrennt und hält sich durchschnittlich in einer Entfernung von etwa 12 bis 1300 m. Auch hier stehen sich die Nachtposten bedeutend näher, sodaß ebenfalls größte Wachsamkeit geboten ist. Das Zwischengelände wird fast jede Nacht durch stärkere Offizierpatrouillen abgestreift. Die Bereitsschaftstellung

„St. Peter“ liegt infolge der Nachbarschaft eigener Artillerie häufig unter starkem feindlichen Feuer. Bei einer in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli ausgesandten Offizierpatrouille der Réchicourt-Kompagnie fällt ein Mann des Bataillons gefangen in Feindeshand. Trotz sofort angestellter Gegenmaßnahmen gelingt es nicht mehr, ihn zu befreien. Auch im rechten Abschnitt muß die nicht gerade im Dienst befindliche Besatzung fleißig an der Verbesserung der Stellung arbeiten. Gräben werden vertieft und neu angelegt, Hindernisse werden allenthalben verstärkt. Oft wird am Tag durch Artilleriefeuer zerstört, was mühsam des Nachts unter Lebensgefahr geschafft worden war. An schönen Tagen macht sich erhöhte Fliegertätigkeit bemerkbar und mancher Luftkampf wird ausgefochten. In den Stellungskampf selbst greifen die Flieger bisher nicht ein.

Die Ablösung regelt sich von nun ab in der Weise, daß das Bataillon erstmal 6 Tage Stellung im linken Abschnitt bezieht, dann auf 3 Tage in Ruhe kommt, weiterhin in gleicher Weise im rechten Abschnitt ablöst. Ab 20. Juli ist die Ruhestellung des Bataillons und der 1. Komp. nach der Ortschaft Dunningen (Donnelay) verlegt. Während der Ruhezeit wird bei allen Kompagnien fleißig an der Weiterausbildung geübt, Waffen und Bekleidung werden in Stand gesetzt, Gasmasken geprüft. Am 28. Juli wird für das Bataillon wiederum „erhöhte Bereitschaft“ angeordnet. Der Stab bezieht den Gefechtsstand auf Mirabellenhöhe, das Regiment den Gefechtsstand Monhofen, die Bereitschaftskompagnie steht marschbereit in Coincourt. Es handelt sich diesmal um ein eigenes Unternehmen gegen den Feind, bei dem auch Teile des Bataillons beteiligt sind. Der Angriff führt bis in die feindlichen Gräben und verläuft bei guter Mitwirkung der Artillerie planmäßig. Gefangene können jedoch nicht eingebracht werden, da der Feind die vorderste Linie geräumt hatte.

Der Parroystellung gegenüber liegt franz. Kavallerie und Landwehr, im rechten Abschnitt franz. Infanterie mit Marokkanern gemischt. Am 9. August wird das ganze Bataillon wiederholt gegen Typhus geimpft. Diese Impfungen (Typhus-, Cholera- und Pockenimpfung) verhindern bisher erfolgreich jede Infektion mit einer dieser Krankheiten trotz der oft sehr schlechten Trinkwasser- und Unterkunftsverhältnisse. Am 20. August wird der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Körle zum stellvertretenden Kommandeur des Ldw.Inf.Rgts. 5 ernannt; es übernimmt der derzeitige Führer der 1. Komp. Major Müller das Kommando über das Bataillon.

Am 30. August, in stürmischer, dunkler Gewitternacht, wird eine gegen den Feind ausgesandte Offizierspatrouille der Mirabellenkompagnie kurz nach Durchschreiten des eigenen Hindernisses, beim Übergang über den Sânon-Bach, überraschend vom Feind mit Handgranaten und Gewehrfeuer angegriffen. Trotz des plötzlichen Angriffes wird der Gegner mit Unterstützung der nächsten Posten abgewiesen. Da Sturm und Regen die Leuchtmittel

22
„St. Peter“ liegt infolge der Nachbarschaft eigener Artillerie häufig unter starkem feindlichen Feuer. Bei einer in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli ausgesandten Offizierpatrouille der Réchicourt-Kompagnie fällt ein Mann des Bataillons gefangen in Feindeshand. Trotz sofort angestellter Gegenmaßnahmen gelingt es nicht mehr, ihn zu befreien. Auch im rechten Abschnitt muß die nicht gerade im Dienst befindliche Besatzung fleißig an der Verbesserung der Stellung arbeiten. Gräben werden vertieft und neu angelegt, Hindernisse werden allenthalben verstärkt. Oft wird am Tag durch Artilleriefeuer zerstört, was mühsam des Nachts unter Lebensgefahr geschafft worden war. An schönen Tagen macht sich erhöhte Fliegertätigkeit bemerkbar und mancher Luftkampf wird ausgefochten. In den Stellungskampf selbst greifen die Flieger bisher nicht ein.

Die Ablösung regelt sich von nun ab in der Weise, daß das Bataillon erstmal 6 Tage Stellung im linken Abschnitt bezieht, dann aus 3 Tage in Ruhe kommt, weiterhin in gleicher Weise im rechten Abschnitt ablöst. Ab 20. Juli ist die Ruhestellung des Bataillons und der 1. Komp. nach der Ortschaft Dunningen (Donnelay) verlegt. Während der Ruhezeit wird bei allen Kompagnien fleißig an der Weiterausbildung geübt, Waffen und Bekleidung werden in Stand gesetzt, Gasmasken geprüft. Am 28. Juli wird für das Bataillon wiederum „erhöhte Bereitschaft“ angeordnet. Der Stab bezieht den Gefechtsstand aus Mirabellenhöhe, das Regiment den Gefechtsstand Monhofen, die Bereitschaftskompagnie steht marschbereit in Coincourt. Es handelt sich diesmal um ein eigenes Unternehmen gegen den Feind, bei dem auch Teile des Bataillons beteiligt sind. Der Angriff führt bis in die feindlichen Gräben und verläuft bei guter Mitwirkung der Artillerie planmäßig. Gefangene können jedoch nicht eingebracht werden, da der Feind die vorderste Linie geräumt hatte.

Der Parroystellung gegenüber liegt franz. Kavallerie und Landwehr, im rechten Abschnitt franz. Infanterie mit Marokkanern gemischt. Am 9. August wird das ganze Bataillon wiederholt gegen Typhus geimpft. Diese Impfungen (Typhus-, Cholera- und Pockenimpfung) verhindern bisher erfolgreich jede Infektion mit einer dieser Krankheiten trotz der oft sehr schlechten Trinkwasser- und Unterkunftsverhältnisse. Am 20. August wird der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Körle zum stellvertretenden Kommandeur des Ldw.Inf.Rgts. 5 ernannt; es übernimmt der derzeitige Führer der 1. Komp. Major Müller das Kommando über das Bataillon.

Am 30. August, in stürmischer, dunkler Gewitternacht, wird eine gegen den Feind ausgesandte Offizierspatrouille der Mirabellenkompagnie kurz nach Durchschreiten des eigenen

Hindernisses, beim Übergang über den Sânon-Bach, überraschend vom Feind mit Handgranaten und Gewehrfeuer angegriffen. Trotz des plötzlichen Angriffes wird der Gegner mit Unterstützung der nächsten Posten abgewiesen. Da Sturm und Regen die Leuchtmittel

unwirksam machen, gelingt es dem Feinde, in der stockfinsteren Nacht zu entkommen. Unsere Patrouille hatte zwei Schwer- und einen Leichtverwundeten. Bei der heftigen Beschießung der Stellung durch Artillerie am 3. September hat das Bataillon wieder Verluste.

Am 4. September wird das Bataillon mit „Gewehr 98" ausgerüstet. Während der Ruhestellung macht sich die Truppe mit der Handhabung der neuen Waffe bekannt und hält Scharfschießen ab. Der stellvertretende Divisionskommandeur Generalleutnant von Seither besichtigt am 9. September das Bataillon in der Vorpostenstellung des rechten Abschnittes.

Das Regiment „Bolte" wird am 15. September als solches aufgelöst. Das Bataillon untersteht wieder als selbständiger Truppenteil der 13. Ldw.Brig. Es erhält von nun ab nur mehr den linken Abschnitt zur Besetzung zugewiesen. Die Ablösung wird derart geregelt, daß immer zwei Kompagnien 8 Tage in Stellung bleiben, eine Kompagnie 4 Tage in Bereitschaft und eine Kompagnie 4 Tage in Ruhestellung kommt. Die Ruhestellung ist nunmehr für alle Kompagnien Ommerich, während große Bagage und Zahlmeisterei sich in Bortenach befinden.

Über der Parroy—Mirabellenstellung spielt sich am 22. September vormittags ein aufregender Luftkampf zwischen großem französischem Kampfflugzeug und kleinem deutschen Eindecker ab. Nach langem Hin und Her, während beide Flieger immer höher steigen, wird der Franzmann abgeschossen. Noch im Todeskampf gelingt es ihm jedoch, das deutsche Flugzeug zu rammen, sodaß beide Gegner in jähem Sturze innerhalb unserer Stellung fallen. In der Nacht zum 26. September wird der äußerste Posten der Mirabellenkompagnie in dreimaliger Wiederholung vom Gegner unter stärkstes Maschinengewehrfeuer genommen, wobei ein Mann des Postens durch Kopfschuß fällt. Am folgenden Morgen besichtigt der Divisionskommandeur (General der Infanterie Eder) die Stellung und begibt sich an die Stelle des nächtlichen Feuerüberfalles. Er verteilt an alle Mannschaften des Postens Zigarren. Auf Anordnung der Division erhält von nun ab auch die Mirabellenkompagnie 3 schwere M.G., welche die feindliche Stellung fleißig unter wirksames Feuer nehmen.

Um der Stellungstruppe während des Tages wenigstens einmal warmes Essen verabreichen zu können — was bisher nicht möglich war — wird im Keller des zusammengeschossenen Pfarrhofes von Parroy, der entsprechend verstärkt wird, eine Küche eingerichtet. Beide Stellungskompagnien sind nun im Stande, unter Benützung der Laufgräben, auch unter Tags warmes Essen von dort zu holen. Die Verpflegung wird des Nachts mittels Fuhrwerk bis in die Nähe der Küche gefahren. Unangenehmerweise belegt der Feind zu ganz unregelmäßigen Stunden auch diese Fahrstraße mit Granaten und Schrapnells, sodaß das Heranbringen von Verpflegung, Munition und Baumaterial stets mit Lebensgefahr verbunden ist. Oberstleutnant Körle

unwirksam machen, gelingt es dem Feinde, in der stockfinsteren Nacht zu entkommen. Unsere Patrouille hatte zwei Schwer- und einen Leichtverwundeten. Bei der heftigen Beschießung der Stellung durch Artillerie am 3. September hat das Bataillon wieder Verluste.

Am 4. September wird das Bataillon mit „Gewehr 98“ ausgerüstet. Während der Ruhestellung macht sich die Truppe mit der Handhabung der neuen Waffe bekannt und hält Scharfschießen ab. Der stellvertretende Divisionskommandeur Generalleutnant von Seither besichtigt am 9. September das Bataillon in der Vorpostenstellung des rechten Abschnittes.

Das Regiment „Bolte“ wird am 15. September als solches ausgelöst. Das Bataillon untersteht wieder als selbständiger Truppenteil der 13. Ldw.Brig. Es erhält von nun ab nur mehr den linken Abschnitt zur Besetzung zugewiesen. Die Ablösung wird derart geregelt, daß immer zwei Kompagnien 8 Tage in Stellung bleiben, eine Kompagnie 4 Tage in Bereitschaft und eine Kompagnie 4 Tage in Ruhestellung kommt. Die Ruhestellung ist nunmehr für alle Kompagnien Ommerich, während große Bagage und Zahlmeisterei sich in Bortenach befinden.

Über der Parroy-Mirabellenstellung spielt sich am 22. September vormittags ein aufregender Luftkampf zwischen großem französischem Kampfflugzeug und kleinem deutschen Eindecker ab. Nach langem Hin und Her, während beide Flieger immer höher steigen, wird der Franzmann abgeschossen. Noch im Todeskampf gelingt es ihm jedoch, das deutsche Flugzeug zu rammen, sodaß beide Gegner in jähem Sturze innerhalb unserer Stellung fallen. In der Nacht zum 26. September wird der äußerste Posten der Mirabellenkompagnie in dreimaliger Wiederholung vom Gegner unter stärkstes Maschinengewehrfeuer genommen, wobei ein Mann des Postens durch Kopfschuß fällt. Am folgenden Morgen besichtigt der Divisionskommandeur (General der Infanterie Eder) die Stellung und begibt sich an die Stelle des nächtlichen Feuerüberfalles. Er verteilt an alle Mannschaften des Postens Zigarren. Auf Anordnung der Division erhält von nun ab auch die Mirabellenkompagnie 3 schwere M.G., welche die feindliche Stellung fleißig unter wirksames Feuer nehmen.

Um der Stellungstruppe während des Tages wenigstens einmal warmes Essen verabreichen zu können — was bisher nicht möglich war — wird im Keller des zusammengeschossenen Pfarrhofes von Parroy, der entsprechend verstärkt wird, eine Küche eingerichtet. Beide Stellungskompagnien sind nun im Stande, unter Benützung der Laufgräben, auch unter Tags warmes Essen von dort zu holen. Die Verpflegung wird des Nachts mittels Fuhrwerk bis in die Nähe der Küche gefahren. Unangenehmerweise belegt der Feind zu ganz unregelmäßigen Stunden auch diese Fahrstraße mit Granaten und Schrapnells, sodaß das Heranbringen von Verpflegung, Munition und Baumaterial stets mit Lebensgefahr verbunden ist. Oberstleutnant Körle

haf wieder das Kommando über das Bataillon übernommen, indes Major Müller zum Ldw.Inf.Rgt. 4 verſetzt iſt.

Am 7. Oktober übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweiſe die Führung des Ldw.Rgt. 7, gleichzeitig der Führer der 4. Komp. Hauptmann Weiß diejenige des Bataillons. Während des Monats Oktober wird die Bereitſchaftsſtellung „Coincourt“ faſt täglich mit einigen Granaten mittleren Kalibers belegt, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet wird. Der Brigadekommandeur Generalmajor Kießling, ebenſo der Kommandeur von Ldw.Inf.Rgt. 7. Oberſt Heimeran, beſuchen häufig die Stellung des Bataillons. Am 21. Oktober abends, zur Zeit der täglichen Poſtenablöſung, erhält die Mirabellenkompagnie und hauptſächlich deren vorgeſchobene Poſten, heftigſtes feindliches Infanterie- und Maſchinengewehrfeuer, das prompt erwidert wird. Jede zweite Nacht ſtreifen eigene ſtarke Offizierspatrouillen das Vorgelände bis zum feindlichen Drahtverhau ab, ſodaß die Beherrſchung des Zwiſchengeländes auf unſerer Seite bleibt. Infolge der häufigen Beſchießungen haben die Stellungskompagnien wiederholt Tote und Verwundete.

Am 3. November 1916, nach mehr denn zweijähriger Kriegszeit, tritt unſer erſter Kommandeur, Oberſtleutnant z. D. Körle, der ſeinerzeit mit dem Bataillon ins Feld zog, infolge Verſchlimmerung eines beſtehenden Leidens vom Dienſte zurück und begibt ſich in die Heimat. Das Bataillon verliert in ihm einen als Vorgeſetzten und Kameraden gleich beliebten und hochverehrten Führer, dem Mannſchaften wie Offiziere in Begeiſterung anhingen und den ſie nur ungern ſcheiden ſehen. Am 16. November 1916 erhält das Bataillon ſeinen zweiten Kommandeur in der Perſon von Major d. Ldw. Löſch, der vom Ldſt.Inf.Batl. Weilheim kommend, die Führung des Bataillons übernimmt. In der Zwiſchenzeit führte der Kompagnieführer der 1. Komp., Major d. Ldw. Schilling, vertretungsweiſe das Bataillon.

Teils in Stellung, teils in Bereitſchaft und Ruhe, feiert das Bataillon ernſt und ſtill das dritte Weihnachten im Felde, diesmal zur Abwechſlung wieder vor dem Feinde. Schwer laſtet die jahrelange Trennung von Heimat, Weib und Kind auf allen Gemütern. Trotz der wieder in reichlichſter Menge aus der fernen Heimat geſandten Gaben, kann keine rechte Feſtesfreude aufkommen. Faſt willkommen iſt es der Truppe, als am Weihnachtstage, am 25. Dezember, gerade als die Bereitſchaftskompagnie zum Feſtgottesdienſt in der kleinen Ortskirche verſammelt iſt, Alarm ertönt. Statt zur Feier geht es hinaus in den Schützengraben, bereit zu ſein, den Gegner, der wie üblich unſer deutſches Weihnachten ſtören will, gebührend zu empfangen. Links von uns, im Abſchnitt des Ldw.Inf.Rgt. 10 bei Mouacourt verſucht er einen Angriff, der aber kaum in die erſten Gräben gelangt und blutig zuſammenbricht.

Die Bataillonsſtellung liegt während des Angriffes von Mittag bis in die ſpäte Nacht hinein unter ſchwerem Artilleriefeuer, das nur geringen

hat wieder das Kommando über das Bataillon übernommen, indes Major Müller zum Ldw.Inf.Rgt. 4 versetzt ist.

Am 7. Oktober übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweise die Führung des Ldw.Rgt. 7, gleichzeitig der Führer der 4. Komp. Hauptmann Weiß diejenige des Bataillons. Während des Monats Oktober wird die Bereitschaftsstellung „Coincourt“ fast täglich mit einigen Granaten mittleren Kalibers belegt, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet wird. Der Brigadekommandeur Generalmajor Kießling, ebenso der Kommandeur von Ldw.Inf.Rgt. 7. Oberst Heimeran, besuchen häufig die Stellung des Bataillons. Am 21. Oktober abends, zur Zeit der täglichen Postenablösung, erhält die Mirabellenkompagnie und hauptsächlich deren vorgeschobene Postenheftigstes feindliches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, das prompt erwidert wird. Jede zweite Nacht streifen eigene starke Offizierspatrouillen das Vorgelände bis zum feindlichen Drahtverhau ab, sodaß die Beherrschung des Zwischengeländes auf unserer Seite bleibt. Infolge der häufigen Beschießungen haben die Stellungskompagnien wiederholt Tote und Verwundete.

Am 3. November 1916, nach mehr denn zweijähriger Kriegszeit, tritt unser erster Kommandeur, Oberstleutnant z. D. Körle, der seinerzeit mit dem Bataillon ins Feld zog, infolge Verschlimmerung eines bestehenden Leidens vom Dienste zurück und begibt sich in die Heimat. Das Bataillon verliert in ihm einen als Vorgesetzten und Kameraden gleich beliebten und hochverehrten Führer, dem Mannschaften wie Offiziere in Begeisterung anhingen und den sie nur ungern scheiden sehen. Am 16. November 1916 erhält das Bataillon seinen zweiten Kommandeur in der Person von Major d. Ldw. Lösch, der vom Ldst.Inf.Batl. Weilheim kommend, die Führung des Bataillons übernimmt In der Zwischenzeit führte der Kompagnieführer der 1. Komp., Major d. Ldw. Schilling, vertretungsweise das Bataillon.

Teils in Stellung, teils in Bereitschaft und Ruhe, feiert das Bataillon ernst und still das dritte Weihnachten im Felde, diesmal zur Abwechslung wieder vor dem Feinde. Schwer lastet die jahrelange Trennung von Heimat, Weib und Kind auf allen Gemütern. Trotz der wieder in reichlichster Menge aus der fernen Heimat gesandten Gaben, kann keine rechte Festesfreude aufkommen. Fast willkommen ist es der Truppe, als am Weihnachtstage, am 25. Dezember, gerade als die Bereitschaftskompaguie zum Festgottesdienst in der kleinen Ortskirche versammelt ist, Alarm ertönt. Statt zur Feier geht es hinaus in den Schützengraben, bereit zu sein, den Gegner, der wie üblich unser deutsches Weihnachten stören will, gebührend zu empfangen. Links von uns, im Abschnitt des Ldw.Inf.Rgt. 10 bei

Mouacourt versucht er einen Angriff, der aber kaum in die ersten Gräben gelangt und blutig zusammenbricht.

Die Bataillonsstellung liegt während des Angriffes von Mittag bis in die späte Nacht hinein unter schwerem Artilleriefeuer, das nur geringe

Sachschaden und glücklicherweise gar keine Menschenverluste zur Folge hat. Wieder einmal hält der eiserne Wall ungebrochen stand und vergebens rennt der Gegner dagegen an.

Am 30. Dezember 1916 wird das Bataillon durch das Ldw.Inf.Rgt. 4 abgelöst und rückt, unter das Kommando des Oberst Bolte gestellt — aber immer noch im Bereich der I. Bayer. Ldw.Div. — zum Bau der III. Stellung nach Waldeck, Gisselfingen und Gut Ormingen (alles an der Bahn Avricourt—Dieuze gelegen) ab. Eine Periode schweren und gefahrvollen Stellungskampfes hat damit ihr Ende gefunden. Das Bataillon hat in dieser kurzen Spanne Zeit einen Verlust von mehreren Toten, Schwer- und Leichtverwundeten und einen Gefangenen zu beklagen gehabt. So anstrengend aber auch der Vorpostendienst für die alten Landsturmmänner sich gestaltete, so opferwillig und mutig haben in treuer Kameradschaft Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Gutes und Böses, Freud und Leid mitsammen getragen. Kein Fingerbreit der anvertrauten Stellung ging verloren und die Namen: „Parroy, Mirabellenhöhe, Bures, Spionskopf, Höhe 279 und Réchicourt" werden jederzeit die stolzesten Erinnerungen im Gedächtnis aller Teilnehmer auslösen.

c) Stellungsbau.

In den mit Truppen überfüllten Unterkunftsorten, die dem Bataillon zugewiesen werden, hält es schwer, auch nur einigermaßen Quartier für Mann und Roß zu beschaffen. In leeren Scheunen, auf Böden und, mit wenig seltenen Ausnahmen, in Wohnräumen sind Mannschaften wie Dienstgrade nur notdürftig untergebracht. Die sehr kalte Witterung macht sich empfindlich bemerkbar. Die Zeit vom 31. Dezember bis zum 4. Januar 1917 wird daher in erster Linie zur Verbesserung der Unterkunft, weiterhin zur Instandsetzung von Waffen und Ausrüstung benützt. Am 4. Januar beginnt unter Anweisung von Pionieren und unter Beaufsichtigung der Kompagnieoffiziere der Stellungsbau in III. Stellung. Abwechselnd wird in der verfügbaren Zeit exerziert, auch werden Appelle abgehalten. Von Zeit zu Zeit werden eine größere Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zu Lehrkursen am M.G. nach Güblingen abkommandiert. Die Mannschaften des Stoßtrupps mit ihren Führern treffen am 14. Januar beim Bataillon ein. Am 17. Januar 1917 erhält das Bataillon eine vollständige M.G.Kompagnie, die aus der Heimat kommend, aus meist jüngeren Mannschaften und Führern, die aber bereits im Felde waren, besteht. Die Kompagnie hat vorzügliches Pferdematerial und ist mit sechs schweren M.G., einer Feldküche usw. ausgerüstet. Am gleichen Tage wird das Bataillon, mit Ausnahme der neuen M.G.K., der 5. Ldw.Brig. zum Ausbau der Kampfstellung zugeteilt.

Die 1. Komp. rückt am 19. Januar auf Brigadebefehl nach Schenris (Xanrey) und ist dem Ldw.Inf.Rgt. 6 zugeteilt; die 2. und 3. Komp. kommen

Sachschaden und glücklicherweise gar keine Menschenverluste zur Folge hat. Wieder einmal hält der eiserne Wall ungebrochen stand und vergebens rennt der Gegner dagegen an.

Am 30. Dezember 1916 wird das Bataillon durch das Ldw.Inf.Rgt. 4 abgelöst und rückt, unter das Kommando des Oberst Bolte gestellt — aber immer noch im Bereich der 1. Bayer. Ldw.Div. — zum Bau der III. Stellung nach Waldeck, Gisselfingen und Gut Ormingen (alles an der Bahn Avricourt—Dieuze gelegen) ab. Eine Periode schweren und gefahrvollen Stellungskampfes hat damit ihr Ende gefunden. Das Bataillon hat in dieser kurzen Spanne Zeit einen Verlust von mehreren Toten, Schwer- und Leichtverwundeten und einen Gefangenen zu beklagen gehabt. So anstrengend aber auch der Vorpostendienst für die alten Landsturmmänner sich gestaltete, so opferwillig und mutig haben in treuer Kameradschaft Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Gutes und Böses, Freud und Leid mitsammen getragen. Kein Fingerbreit der anvertrauten Stellung ging verloren und die Namen: „Parroy, Mirabellenhöhe, Bures, Spionskopf, Höhe 279 und Réchicourt“ werden jederzeit die stolzesten Erinnerungen im Gedächtnis aller Teilnehmer auflösen.

c) S t e l l u n g s b a u.

In den mit Truppen überfüllten Unterkunftsorten, die dem Bataillon zugewiesen werden, hält es schwer, auch nur einigermaßen Quartier für Mann und Roß zu beschaffen. In leeren Scheunen, auf Böden und, mit wenig seltenen Ausnahmen, in Wohnräumen sind Mannschaften wie Dienstgrade nur notdürftig untergebracht. Die sehr kalte Witterung macht sich empfindlich bemerkbar. Die Zeit vom 31. Dezember bis zum 4. Januar 1917 wird daher in erster Linie zur Verbesserung der Unterkunft, weiterhin zur Instandsetzung von Waffen und Ausrüstung benützt. Am 4. Januar beginnt unter Anweisung von Pionieren und unter Beaufsichtigung der Kompagnieoffiziere der Stellungsbau in III. Stellung. Abwechselnd wird in der verfügbaren Zeit exerziert, auch werden Appelle abgehalten. Von Zeit zu Zeit werden eine größere Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zu Lehrkursen am M.G. nach Güblingen abkommandiert. Die Mannschaften des Stoßtrupps mit ihren Führern treffen am 14. Januar beim Bataillon ein. Am 17. Januar 1917 erhält das Bataillon eine vollständige M.G.Kompagnie, die aus der Heimat kommend, aus meist jüngeren Mannschaften und Führern, die aber bereits im Felde waren, besteht. Die Kompagnie hat vorzügliches Pferdematerial und ist mit sechs schweren M.G., einer Feldküche usw. ausgerüstet. Am gleichen Tage wird das Bataillon, mit Ausnahme der neuen M.G.K., der 5. Ldw.Brig. zum Ausbau der Kampfstellung zugeteilt.

Die 1. Komp. rückt am 19. Januar auf Brigadebefehl nach Schenris (Xanrey) und ist dem Ldw.Inf.Rgt. 6 zugeteilt; die 2. und 3. Komp. kommen

zum Ldw.Inf.Rgt. 7, erstere nach Klein-Bessingen, die letztere nach Monhofen (Moncourt) ins Quartier. Die 4. Komp. kommt nach dem Lager Kreuzbergforst und untersteht dem Ldw.Inf.Rgt. 4. Stab, Kassenverwaltung und große Bagage bleiben in Waldeck bei Gisselfingen, ebenso fürs erste die M.G.K., die aber schon am 25. Januar nach Dunningen gelegt wird und die St. Peter-Stellung im Raume des Ldw.Inf.Rgt. 7 zu besetzen hat.

Die Kompagnien arbeiten in den ihnen zugewiesenen Stellungen bei anhaltend starkem Frost. Die häufigen Feuerüberfälle und die Nähe des Gegners verbieten ein Arbeiten bei Tag. Dies geht bis zum 18. Februar. In der Zwischenzeit sind wieder mehrere Mannschaften und Unteroffiziere des Jahrganges 72 zum Ersatzbataillon Augsburg getreten, die durch meist ungedienten Landsturm ersetzt werden. Die Ruhetage müssen aus diesem Grunde zu fleißigem Exerzieren, Scharfschießen, zu übungen mit Handgranaten und zum Verpassen der Gasmasken benützt werden. Ebenso gehen die Abkommandierungen zu den M.G.Kursen in Güblingen weiter. Am 18. Februar 1917 erhält das Bataillon durch die Brigade den Befehl, am folgenden Tage vormittags 10 Uhr in Duß (Dieuze) im Hofe der dortigen Infanteriekaserne marschbereit zu stehen.

Pünktlich um 1½ Uhr bzw. um 4 Uhr nachmittags, am 19. Februar 1917, erfolgt die Abfahrt in zwei Transportzügen, nachdem sich kurz vorher der Divisionskommandeur General der Infanterie Eder, von Abteil zu Abteil gehend, von dem Bataillon verabschiedet hatte. Im Tagesbefehl der 1. b. Ldw.-Div. vom 19. Februar 1917 wird der Tätigkeit des Bataillons, wie folgt, gedacht:

> Nach ¾jähriger Zugehörigkeit zur 1. b. Ldw.Div. scheidet heute das Landsturm-Bataillon Rosenheim aus dem Verbande der Division. Geraume Zeit hat es Schulter an Schulter mit der Landwehr in vorderster Linie treue Wacht gehalten, im übrigen aber in aufopfernder, unermüdlicher Tätigkeit an der Erhöhung der Widerstandskraft unserer Stellungen erfolgreich mitgearbeitet. Ich spreche dem Bataillon für seine trefflichen Dienste meinen Dank und meine volle Anerkennung aus und wünsche ihm, zugleich im Namen aller Angehörigen der Division, für seinen neuen Wirkungskreis alles Soldatenglück.
>
> gez. Eder.

VI. Stellungskämpfe in der Champagne, Doppelschlacht: Aisne-Champagne, Stellungskämpfe bei Reims.

(20. 2. bis 1. 8. 1917.)

Der Durchbruchsversuch der Franzosen und Engländer an der Somme im Sommer und Herbst 1916 war gescheitert. Für das Jahr 1917 waren

zum Ldw.Inf.Rgt. 7, erstere nach Klein-Bessingen, die letztere nach Monhofen (Moncourt) ins Quartier. Die 4. Komp. kommt nach dem Lager Kreuzbergforst und untersteht dem Ldw.Inf.Rgt. 4. Stab, Kassenverwaltung und große Bagage bleiben in Waldeck bei Gisselfingen, ebenso fürs erste die M.G.K., die aber schon am 25. Januar nach Dunningen gelegt wird und die St. Peter-Stellung im Raume des Ldw.Inf.Rgt. 7 zu besetzen hat.

Die Kompagnien arbeiten in den ihnen zugewiesenen Stellungen bei anhaltend starkem Frost. Die häufigen Feuerüberfälle und die Nähe des Gegners verbieten ein Arbeiten bei Tag. Dies geht bis zum 18. Februar. In der Zwischenzeit sind wieder mehrere Mannschaften und Unteroffiziere des Jahrganges 72 zum Ersatzbataillon Augsburg getreten, die durch meist ungedienten Landsturm ersetzt werden. Die Ruhetage müssen aus diesem Grunde zu fleißigem Exerzieren, Scharfschießen, zu übungen mit Handgranaten und zum Verpassen der Gasmasken benützt werden. Ebenso gehen die Abkommandierungen zu den M.G.Kursen in Güblingen weiter. Am 18. Februar 1917 erhält das Bataillon durch die Brigade den Befehl, am folgenden Tage vormittags 10 Uhr in Duß (Dieuze) im Hofe der dortigen Infanteriekaserne marschbereit zu stehen.

Pünktlich um 1 ½ Uhr bzw. um 4 Uhr nachmittags, am 19. Februar 1917, erfolgt die Abfahrt in zwei Transportzügen, nachdem sich kurz vorher der Divisionskommandeur General der Infanterie Eder, von Abteil zu Abteil gehend, von dem Bataillon verabschiedet hatte. Im Tagesbefehl der 1. b. Ldw.Div. vom 19. Februar 1917 wird der Tätigkeit des Bataillons, wie folgt, gedacht:

> Nach ¾jähriger Zugehörigkeit zur 1. b. Ldw.Div. scheidet heute das Landsturm-Bataillon Rosenheim aus dem Verbande der Division. Geraume Zeit hat es Schulter an Schulter mit der Landwehr in vorderster Linie treue Wacht gehalten, im übrigen aber in aufopfernder, unermüdlicher Tätigkeit an der Erhöhung der Widerstandskraft unserer Stellungen erfolgreich mitgearbeitet. Ich spreche dem Bataillon für seine trefflichen Dienste meinen Dank und meine volle Anerkennung aus und wünsche ihm, zugleich im Namen aller Angehörigen der Division, für seinen neuen Wirkungskreis alles Soldatenglück.
>
> gez. Eder.

VI. Stellungskämpfe in der Champagne, Doppelschlacht: Aisne-Champagne, Stellungskämpfe bei Reims.

(20. 2. bis 1. 8. 1917.)

Der Durchbruchsversuch der Franzosen und Engländer an der Summe im Sommer und Herbst 1916 war gescheitert. Für das Jahr 1917 waren

neue noch schwerere Angriffe im Westen zu erwarten. Schon hatte man um die Jahreswende 1916/17 geglaubt, Angriffsabsichten der Franzosen in Lothringen zu erkennen, als im Februar 1917 zur Gewißheit wurde, daß der westliche Feind tatsächlich an der Aisne, bei Reims und in der Champagne für das Frühjahr gewaltige Vorbereitungen zum Großangriff traf. Deshalb wurde auch das bewährte Bataillon Rosenheim nach der Champagne geworfen, um vorerst seine Arbeitskraft, wenn nötig später seine erprobte Kampftüchtigkeit, dem hart bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Diesmal führt der Weg weit hinein in Feindesland. Nach langer eisigkalter Fahrt, nichtsdestoweniger in vorzüglicher Stimmung und Verfassung, kommt das Bataillon über Bensdorf—Sedan—Rethel am 20. Februar 1917, früh 7 bzw. 9 Uhr in Pont-Faverger an. Stab, M.G.Komp., 1. und 2. Komp. beziehen Unterkunft in La-Neuville (en Tourné à Fay); die 3. und 4. Komp. marschieren nach Aussonce. Das Bataillon wird zunächst dem Inf.Rgt. 363 zugeteilt und gehört zur 212. Inf.Div., VII. Res.Korps, 3. Armee. Am 21. Februar beginnt die Tätigkeit im Stellungsbau an der „R 3-Stellung". Es werden durch die vier Infanterie-Kompagnien Stützpunkte bei Pont-Faverger und an der Straße Aussonce—Heutregiville ausgebaut. Die M.G.-Komp. hat außer Exerzieren und Ausbildung an der Waffe vorläufig nur inneren Dienst. Am 27. Februar wird auf Befehl des VII. Res.Korps die 3. und 4. Komp. der 14. Res.Div. zugeteilt. Es kommt die 3. Komp. nach dem „Riga-Lager" bei Epoye zur Verfügung der 27. Res.Inf.Brig., die 4. Komp. nach Beine zur Verfügung des Res.Inf.Rgts. 53. Beide Kompagnien bauen die „R 1-Stellung" zwischen Fort „Nogent-l'Abesse und Nauroy" (nordöstl. Reims) aus. Ab 28. Februar beziehen auf Befehl der 212. Inf.Div., Bataillons-Stab und M.G.Komp. Unterkunft in Bétheniville. Die 1. Komp. kommt nach St. Martin-l'Heureux, die 2. Komp. nach dem „Rudolf-Lager" im Walde zwischen St. Martin und Moronvilliers. Dieser Teil des Bataillons untersteht von nun ab der 408. Inf.Brig. (einem sächsischen Truppenteil) und wird zum Ausbau der „R 1-Stellung" im Abschnitt südlich Moronvilliers—Dontrien verwendet.

Die Arbeitsstellen sämtlicher Kompagnien sind häufig schwerem Artilleriefeuer ausgesetzt, sodaß wiederholt Verluste eintreten. Am 2. März abends 6 Uhr trifft in Bétheniville die zweite M.G.Komp., von der Heimat kommend, beim Bataillon ein. Sie wird vorläufig nicht zum Stellungsbau verwendet, sondern hat nur Ausbildungs- und Exerzierdienst. Der Gesundheitszustand des Bataillons ist trotz anstrengenden Dienstes fortdauernd gut, ebenso lassen Reichhaltigkeit und Güte der Verpflegung nichts zu wünschen übrig. Am 12. März wird die 2. Komp. nach dem „Georg-Lager" verlegt. Die Anzeichen eines bald bevorstehenden Angriffes mehren sich, sodaß am 13. März für die beiden M.G.Komp., für Stab, 1. und 2. Komp. „erhöhte Gefechtsbereitschaft" angeordnet werden muß. Es wird die R 1-Stellung und der Hindenburg-Stützpunkt (beides südöstlich St. Martin) besetzt. Dies-

neue noch schwerere Angriffe im Westen zu erwarten. Schon hatte man um die Jahreswende 1916/17 geglaubt, Angriffsabsichten der Franzosen in Lothringen zu erkennen, als im Februar 1917 zur Gewißheit wurde, daß der westliche Feind tatsächlich an der Aisne, bei Reims und in der Champagne für das Frühjahr gewaltige Vorbereitungen zum Großangriff traf. Deshalb wurde auch das bewährte Bataillon Rosenheim nach der Champagne geworfen, um Vorerst seine Arbeitskraft, wenn nötig später seine erprobte Kampftüchtigkeit, dem hart bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Diesmal führt der Weg weit hinein in Feindesland. Nach langer eisigkalter Fahrt, nichtsdestoweniger in vorzüglicher Stimmung und Verfassung, kommt das Bataillon über Bensdorf—Sedan—Rethel am 20. Februar 1917, früh 7 bzw. 9 Uhr in Pont-Faverger an. Stab, M.G.Komp., 1. und 2. Komp. beziehen Unterkunft in La-Neuville (en Tourné à Fay); die 3. und 4. Komp. marschieren nach Aussonce. Das Bataillon wird zunächst dem Inf.Rgt. 363 zugeteilt und gehört zur 212. Inf.Div., VII. Res.Korps, 3. Armee. Am 21. Februar beginnt die Tätigkeit im Stellungsbau an der „R 3-Stellung“. Es werden durch die vier Infanterie-Kompagnien Stützpunkte bei Pont-Faverger und an der Straße Aussonce—Heutregiville ausgebaut. Die M.G.-Komp. hat außer Exerzieren und Ausbildung an der Waffe vorläufig nur inneren Dienst. Am 27. Februar wird auf Befehl des VII. Res.Korps die 3. und 4. Komp. der 14. Res.Div. zugeteilt. Es kommt die 3. Komp. nach dem „Riga-Lager“ bei Epoye zur Verfügung der 27. Res.Inf.Brig., die 4. Komp. nach Beine zur Verfügung des Res.Inf.Rgts. 53. Beide Kompagnien bauen die „R 1-Stellung“ zwischen Fort „Nogent-l’Abesse und Nauroy“ (nordöstl. Reims) aus. Ab 28. Februar beziehen auf Befehl der 212. Inf.Div., Bataillons-Stab und M.G.Komp. Unterkunft in Bétheniville. Die 1. Komp. kommt nach St. Martin-l’Heureux, die 2. Komp. nach dem „Rudolf-Lager“ im Walde zwischen St. Martin und Moronvilliers. Dieser Teil des Bataillons untersteht von nun ab der 408. Inf.Brig. (einem sächsischen Truppenteil) und wird zum Ausbau der „R 1-Stellung“ im Abschnitt südlich Moronvilliers—Dontrien verwendet.

Die Arbeitsstellen sämtlicher Kompagnien sind häufig schwerem Artilleriefeuer ausgesetzt, sodaß wiederholt Verluste eintreten. Am 2. März abends 6 Uhr trifft in Bétheniville die zweite M.G.Komp., von der Heimat kommend, beim Bataillon ein. Sie wird vorläufig nicht zum Stellungsbau verwendet, sondern hat nur Ausbildungs- und Exerzierdienst. Der Gesundheitszustand des Bataillons ist trotz anstrengenden Dienstes fortdauernd gut, ebenso lassen Reichhaltigkeit und Güte der Verpflegung nichts zu wünschen übrig. Am 12. März wird die 2. Komp. nach dem „Georg-Lager“ verlegt. Die Anzeichen eines bald bevorstehenden Angriffes mehren sich, sodaß am 13. März für die beiden M.G.Komp., für Stab, 1. und 2. Komp. „erhöhte Gefechtsbereitschaft“ angeordnet werden muß. Es wird die R 1-Stellung und der Hindenburg-Stützpunkt (beides südöstlich St. Martin) besetzt. Dies-

mal handelt es sich nur um eine Übung, es wird am Ausbau der Stellung weitergearbeitet.

Sowohl bei uns als auch beim Gegner herrscht regste Fliegertätigkeit. Beiderseits stehen zahlreiche Fesselballone. Luftgefechte sind an der Tagesordnung, dazwischenhinein erfolgen Angriffe auf die unbequemen Ballone (die Augen der Front), von denen bald drüben, bald bei uns einer brennend abstürzt. In Erwartung des baldigen Angriffes wird in allen Abschnitten fieberhaft am Ausbau und an der Verstärkung der Stellung gearbeitet. Die beiden M.G.Komp. werden fast täglich zu Besetzungsübungen herangezogen. Am 15. März wird der Rest der Zivilbevölkerung des Ortes Beine zwangsweise abtransportiert. Der Ort, der mehr schon einem Trümmerhaufen, denn einer menschlichen Wohnstätte gleicht, bietet schon längst keinen Schutz mehr. Trotzdem ist der Schmerz und der Jammer der Wenigen, die ungeachtet der Lebensgefahr mit rührender Liebe an ihrem halb zusammengeschossenen Besitz hängen, herzzerreißend. Ähnlich ergeht es der Bevölkerung von Béthenivílle, die am 21. März das gleiche Geschick ereilt. Diese, ganz reizend an der Suippe gelegene Stadt, teilt das Schicksal so vieler französischer Städte und Dörfer, durch die eigenen Landsleute in Trümmer und Schutt geschossen zu werden. Am 26. März wird die 4. Komp. aus Beine nach dem „Horn- bzw. Jagdhaus-Lager" südlich Nauroy, im Wechsel mit der 3. Komp., verlegt. Am 31. März trifft ein Offizier vom 1. Inf.Rgt. als „M.G.Offizier beim Stabe" beim Bataillon in Béthenivílle ein.

Die 3. M.G.Scharfschützen-Abt. wird vom 2. April ab dem Bataillon taktisch angegliedert. Eigene und feindliche Fliegertätigkeit nimmt weiter zu. Ebenso weist das nun mit schwerer und schwerster Artillerie durchgeführte feindliche Feuer darauf hin, daß die letzten Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden. Auch unsere Artillerie, die in allen Abschnitten bedeutend verstärkt ist, schießt sich ein.

Nachdem am 9. April die 4. Komp. mit der 3. Komp. die Unterkunft wieder getauscht hat, wird gegen Abend die Ortschaft Beine mit schwerstem Kaliber (32 cm) belegt. Außer einigen blutigen Verlusten hat die Kompagnie großen Sachschaden, da mit einem in Brand geschossenen Massenquartier Bekleidung, Waffen und Munition vernichtet werden.

In der Nacht vom 10. zum 11. April 1917 wird für den ganzen Korpsbereich „höchste Gefechtsbereitschaft" angeordnet. Die dem Bataillon zugewiesenen Abschnitte werden trotz dichtgelegten Sperrfeuers befehlsgemäß besetzt. Leider geht es nicht ohne einige Verluste ab. Am 11., 12. und 13. liegt schwerstes Artilleriefeuer, das sich zeitweilig bis zum richtigen Trommelfeuer steigert, auf der „R 1-Stellung". Die Kompagnien liegen mit dem größten Teil der Mannschaft Tag und Nacht bei starker Kälte in den mehr oder weniger zusammengeschossenen Gräben, bereit, den Feind zurückzuweisen. Die Ablösungsmannschaft findet in den halb mit Wasser gefüllten Unter-

mal handelt es sich nur um eine Übung, es wird am Ausbau der Stellung weitergearbeitet.

Sowohl bei uns als auch beim Gegner herrscht regste Fliegertätigkeit. Beiderseits stehen zahlreiche Fesselballone. Luftgefechte sind an der Tagesordnung, dazwischenhinein erfolgen Angriffe aus die unbequemen Ballone (die Augen der Front), von denen bald drüben, bald bei uns einer brennend abstürzt. In Erwartung des baldigen Angriffes wird in allen Abschnitten fieberhaft am Ausbau und an der Verstärkung der Stellung gearbeitet. Die beiden M.G.Komp. werden fast täglich zu Besetzungsübungen herangezogen. Am 15. März wird der Rest der Zivilbevölkerung des Ortes Beine zwangsweise abtransportiert. Der Ort, der mehr schon einem Trümmerhaufen, denn einer menschlichen Wohnstätte gleicht, bietet schon längst keinen Schutz mehr. Trotzdem ist der Schmerz und der Jammer der Wenigen, die ungeachtet der Lebensgefahr mit rührender Liebe an ihrem halb zusammengeschossenen Besitz hängen, herzzerreißend. Ähnlich ergeht es der Bevölkerung von Béthenivílle, die am 21. März das gleiche Geschick ereilt. Diese, ganz reizend an der Suippe gelegene Stadt, teilt das Schicksal so vieler französischer Städte und Dörfer, durch die eigenen Landsleute in Trümmer und Schutt geschossen zu werden. Am 26. März wird die 4. Komp. aus Beine nach dem „Horn- bzw. Jagdhaus-Lager" südlich Nauroy, im Wechsel mit der 3. Komp., verlegt. Am 31. März trifft ein Offizier vom 1. Inf.Rgt. als „M.G.Offizier beim Stabe" beim Bataillon in Béthenivílle ein.

Die 3. M.G.Scharfschützen-Abt. wird vom 2. April ab dem Bataillon taktisch angegliedert. Eigene und feindliche Fliegertätigkeit nimmt weiter zu. Ebenso weist das nun mit schwerer und schwerster Artillerie durchgeführte feindliche Feuer darauf hin, daß die letzten Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden. Auch unsere Artillerie, die in allen Abschnitten bedeutend verstärkt ist, schießt sich ein.

Nachdem am 9. April die 4. Komp. mit der 3. Komp. die Unterkunft wieder getauscht hat, wird gegen Abend die Ortschaft Beine mit schwerstem Kaliber (32 cm) belegt. Außer einigen blutigen Verlusten hat die Kompagnie großen Sachschaden, da mit einem in Brand geschossenen Massenquartier Bekleidung, Waffen und Munition vernichtet werden.

In der Nacht vom 10. zum 11. April 1917 wird für den ganzen Korpsbereich „höchste Gefechtsbereitschaft" angeordnet. Die dem Bataillon zugewiesenen Abschnitte werden trotz dichtgelegten Sperrfeuers befehlsgemäß besetzt. Leider geht es nicht ohne einige Verluste ab. Am 11., 12. und 13. liegt schwerstes Artilleriefeuer, das sich zeitweilig bis zum richtigen Trommelfeuer

steigert, auf der „R 1-Stellung“. Die Kompagnien liegen mit dem größten Teil der Mannschaft Tag und Nacht bei starker Kälte in den mehr oder weniger zusammengeschossenen Gräben, bereit, den Feind zurückzuweisen. Die Ablösungsmannschaft findet in den halb mit Wasser gefüllten Unter-

ständen nur notdürftige Deckung. Ganz schwierig gestaltet sich das Heranbringen von Munition und Verpflegung, die Freiwillige durchs stärkste Sperrfeuer heranschleppen. An Ruhe ist nicht zu denken. Vor der „R 1-Stellung“ tobt auf der ganzen Linie der Kampf, der im Bereiche der 1. und 2. Komp. und der beiden M.G.Komp. den Gegner bis dicht vor die Stellung bringt, wo seinem weiteren Vordringen durch wohlgezieltes M.G.- und Infanteriefeuer Halt geboten wird. Im Abschnitte der 3. und 4. Komp., der zwei M.G.Komp. eines sächsischen Ldst.Batls. (XIX. 24.) zugeteilt sind, gelingt es dem Feind nicht, die vorderste Linie zu überrennen. Im jeweils mächtig einsetzenden Vernichtungsfeuer unserer Artillerie wird hier jeder Angriff bereits in der Entwicklung erstickt.

Am 14. April werden im Abschnitt „Beine—Nauroy“ die 3. und 4. Komp. durch Teile eines badischen Regiments (Inf.Rgt. 112) und durch Res.Rgt. 16 abgelöst. Beide Kompagnien, die sich ohne Verluste durch das Sperrfeuer durcharbeiten, setzen sich auf Befehl der 29. Inf.Div. nach der „Pofa-Höhe“, nördlich Pont-Faverger, in Marsch, um sich dort beim Kommando der „R 3-Stellung“ zu melden. Sie beziehen Biwak in einem Waldstück auf der Höhe, was bei dem kalten regnerischen Wetter und den vorangegangenen Leistungen ein zweifelhaftes Vergnügen bedeutet.

Am „Hindenburgstützpunkt“ südlich St. Martin heißt es für die dort eingesetzten Teile des Bataillons noch weiter aushalten, die Stellung wird durch Einschieben von zwei Kompagnien Inf.Rgts. 107 verstärkt. Eine Ablösung läßt die Kampflage dort noch nicht zu. Immer wieder muß mit den größten Anstrengungen den wütenden Angriffen des Gegners gewehrt werden. Am 18. April schlägt auch für diese beiden Infanterie-Kompagnien die heiß ersehnte Ablösungsstunde. Sie werden abgelöst durch Teile des Inf.Rgts. 106 und durch eine Rekruten-Kompagnie. Die beiden M.G.Kompagnien dagegen, bleiben noch in Stellung, sie werden erst am 22. April zurückgezogen, nachdem sie nur noch 6 brauchbare Gewehre besitzen und ziemlich starke Verluste erlitten hatten. 1. und 2. Komp. und die M.G.Kompagnie beziehen Biwak im „Scharfschützen-Lager“, südlich La-Neuville, woselbst Stab und große Bagage seit 15. April schon biwakieren. Ab 19. April 1917 untersteht das ganze Bataillon dem Kommando der „R 3-Stellung“ (Major Grohe) und wird zum beschleunigten Ausbau dieser wichtigen Stellung herangezogen. Am 20. April wird erneut alarmiert; die Kampflage erfordert unverzügliches Besetzen der Stellung. Die Besetzung geht planmäßig vor sich, stellt aber die kaum ausgeruhte Truppe vor eine neue schwere Aufgabe. Am Abend des folgenden Tages wird die Besetzung aufgehoben und die Kompagnien beziehen ihre bisherigen Biwakplätze. Auf Befehl der Gruppe rückt am 23. April auch 3. und 4. Komp. nach dem „Scharfschützen-Lager“, sodaß das Bataillon wieder vereint ist.

Von der nahen Front dröhnt unablässig das Kleingewehr- und Artilleriefeuer in wechselnder Stärke zum Lager herüber. Heftig tobt der Kampf um

ständen nur notdürftige Deckung. Ganz schwierig gestaltet sich das Heranbringen von Munition und Verpflegung, die Freiwillige durchs stärkste Sperrfeuer heranschleppen. An Ruhe ist nicht zu denken. Vor der „R 1-Stellung“ tobt auf der ganzen Linie der Kampf, der im Bereiche der 1. und 2. Komp. und der beiden M.G.Komp. den Gegner bis dicht vor die Stellung bringt, wo seinem weiteren Vordringen durch wohlgezieltes M.G.- und Infanteriefeuer Halt geboten wird. Im Abschnitte der 3. und 4. Komp., der zwei M.G.Komp. eines sächsischen Ldst.Batls. (XIX. 24.) zugeteilt sind, gelingt es dem Feind nicht, die vorderste Linie zu überrennen. Im jeweils mächtig einsetzenden Vernichtungsfeuer unserer Artillerie wird hier jeder Angriff bereits in der Entwicklung erstickt.

Am 14. April werden im Abschnitt „Beine-Nauroy“ die 3. und 4. Komp. durch Teile eines badischen Regiments (Inf.Rgt. 112) und durch Res.Rgt. 16 abgelöst. Beide Kompagnien, die sich ohne Verluste durch das Sperrfeuer durcharbeiten, setzen sich auf Befehl der 29. Inf.Div. nach der „Pofa-Höhe“, nördlich Pont-Faverger, in Marsch, um sich dort beim Kommando der „R 3-Stellung“ zu melden. Sie beziehen Biwak in einem Waldstück auf der Höhe, was bei dem kalten regnerischen Wetter und den vorangegangenen Leistungen ein zweifelhaftes Vergnügen bedeutet.

Am „Hindenburgstützpunkt“ südlich St. Martin heißt es für die dort eingesetzten Teile des Bataillons noch weiter aushalten, die Stellung wird durch Einschieben von zwei Kompagnien Inf.Rgts. 107 verstärkt. Eine Ablösung läßt die Kampflage dort noch nicht zu. Immer wieder muß mit den größten Anstrengungen den wütenden Angriffen des Gegners gewehrt werden. Am 18. April schlägt auch für diese beiden Infanterie-Kompagnien die heiß ersehnte Ablösungsstunde. Sie werden abgelöst durch Teile des Inf.Rgts. 106 und durch eine Rekruten-Kompagnie. Die beiden M.G.Kompagnien dagegen, bleiben noch in Stellung, sie werden erst am 22. April zurückgezogen, nachdem sie nur noch 6 brauchbare Gewehre besitzen und ziemlich starke Verluste erlitten hatten. 1. und 2. Komp. und die M.G.Kompagnie beziehen Biwak im „Scharfschützen-Lager“, südlich La-Neuville, woselbst Stab und große Bagage seit 15. April schon biwakieren. Ab 19. April 1917 untersteht das ganze Bataillon dem Kommando der „R- 3-Stellung“ (Major Grohe) und wird zum beschleunigten Ausbau dieser wichtigen Stellung herangezogen. Am 20. April wird erneut alarmiert; die Kampflage erfordert unverzügliches Besetzen der Stellung. Die Besetzung geht planmäßig vor sich, stellt aber die kaum ausgeruhte Truppe vor eine neue schwere Aufgabe. Am Abend des folgenden Tages wird die Besetzung aufgehoben und die Kompagnien beziehen ihre bisherigen Biwakplätze. Auf Befehl der Gruppe rückt am 23. April auch 3. und 4. Komp. nach dem „Scharfschützen-Lager“, sodaß das Bataillon wieder vereint ist.

Von der nahen Front dröhnt unablässig das Kleingewehr- und Artilleriefeuer in wechselnder Stärke zum Lager herüber. Heftig tobt der Kampf

das Massiv des „Pöhl-, Keil- und Hochberges“, deren Gipfel, immer noch heiß umstritten, wieder in unserem Besitze sind. Beinahe jede Nacht, soferne das Wetter es zuläßt, erhalten wir trotz kräftiger Abwehr, Fliegerbesuch. Die zahlreichen Waldlager der Umgebung sind gar zu verführerische Objekte für die feindlichen Bomben, von denen manche in bedenklicher Nähe krepieren. Die Arbeitsstellen liegen wie üblich unter Artilleriefeuer, das leider auch Verluste verursacht. Am 2. Mai des Abends entsteht in der Küche der 2. M.G.Komp. ein Brand, der Dank des entschlossenen Zugreifens aller Lagerinsassen gelöscht wird, ehe er größere Ausdehnung annimmt. Immerhin ist die Küche und ein kleiner Vorrat an Lebensmitteln vernichtet.

Bis zum 12. Juli wird rastlos am Ausbau der „R 3-Stellung“ — nördlich Bétheniville — gearbeitet, als plötzlich der Befehl kommt, die Arbeit einzustellen und ab folgendem Tage in der „R 2-Stellung“ mit erhöhter Leistung zu arbeiten. Um den Ausbau zu beschleunigen muß in dreifacher Schicht gearbeitet werden. Die Arbeitsplätze befinden sich weit ab vom Lager, südlich der Suippe, die langen Anmarschwege, die zeit- und teilweise unter Beschuß liegen, erhöhen die Strapazen. Am 13. Juli wird das Bataillon wieder alarmiert und besetzt die zugewiesenen Abschnitte der „R 3-Stellung“ von Pofa-Höhe bis zur Straße La-Neuville—Hauviné. Die Besetzung, in offenen Gräben ohne Unterstände, bei Regen, dauert diesmal bis zum Abend des 16. Juli. Am folgenden Tage tritt der Bataillonskommandeur einen längeren Urlaub an, während dessen Major Schilling, Kompagnie-Führer der 1. Komp., das Bataillon führt. Die anstrengende Bauarbeit geht ohne Unterbrechung weiter. Den andauernden körperlichen Anstrengungen, erhöht durch das Biwakieren, das nun schon monatelang währt, sind die älteren Leute des Bataillons nicht mehr gewachsen. Infolge der wechselnden Witterung treten zahlreiche Ruhr- und Darmerkrankungen auf. Einem Antrag auf kürzere Ablösung wird stattgegeben. Das Bataillon soll durch das Ldst.Inf.Batl. Leipzig (XIX. 1.) abgelöst werden, welches bisher im Bahnschutz der Etappe verwendet wurde. Am 1. August wird die Ablösung eingeleitet.

Bis zum 10. August ist die Ablösung vollzogen und das „Scharfschützen-Lager“, schon seit geraumer Zeit in „Bayernlager“ umgetauft, bietet mit seinen gut gebauten Hütten und Baracken dem sächsischen Truppenteil eine behaglichere Unterkunft, als wir sie seinerzeit vorfanden, als wir ermattet und zermürbt aus dem Trommelfeuer zurückkommend, froh waren, der Hölle vorne entronnen zu sein, gleichgültig ob wir uns auf nackter Erde oder auf weichem Pfühl streckten.

Die Zugehörigkeit zu höheren Verbänden während der Zeit vom 20. Februar bis zum 10. August 1917 ist folgende:

20. Februar bis 12. März 1917 VII. Ref.Korps, 3. Armee (von Einem)
13. März bis 18. April 1917 XIV. A. K., 3. Armee (von Einem)

30
das Massiv des „Pöhl-, Keil- und Hochberges“, deren Gipfel, immer noch heiß umstritten, wieder in unserem Besitze sind. Beinahe jede Nacht, soferne das Wetter es zuläßt, erhalten wir trotz kräftiger Abwehr, Fliegerbesuch. Die zahlreichen Waldlager der Umgebung sind gar zu verführerische Objekte für die feindlichen Bomben, von denen manche in bedenklicher Nähe krepieren. Die Arbeitsstellen liegen wie üblich unter Artilleriefeuer, das leider auch Verluste verursacht. Am 2. Mai des Abends entsteht in der Küche der 2. M.G.Komp. ein Brand, der Dank des entschlossenen Zugreifens aller Lagerinsassen gelöscht wird, ehe er größere Ausdehnung annimmt. Immerhin ist die Küche und ein kleiner Vorrat an Lebensmitteln vernichtet.

Bis zum 12. Juli wird rastlos am Ausbau der „R 3-Stellung“ — nördlich Bétheniville — gearbeitet, als plötzlich der Befehl kommt, die Arbeit einzustellen und ab folgendem Tage in der „R 2-Stellung“ mit erhöhter Leistung zu arbeiten. Um den Ausbau zu beschleunigen muß in dreifacher Schicht gearbeitet werden. Die Arbeitsplätze befinden sich weit ab vom Lager, südlich der Suippe, die langen Anmarschwege, die zeit- und teilweise unter Beschuß liegen, erhöhen die Strapazen. Am 13. Juli wird das Bataillon wieder alarmiert und besetzt die zugewiesenen Abschnitte der „R 3-Stellung“ von Pofa-Höhe bis zur Straße La-Neuville—Hauviné. Die Besetzung, in offenen Gräben ohne Unterstände, bei Regen, dauert diesmal bis zum Abend des 16. Juli. Am folgenden Tage tritt der Bataillonskommandeur einen längeren Urlaub an, während dessen Major Schilling, Kompagnie-Führer der 1. Komp., das Bataillon führt. Die anstrengende Bauarbeit geht ohne Unterbrechung weiter. Den andauernden körperlichen Anstrengungen, erhöht durch das Biwakieren, das nun schon monatelang währt, sind die älteren Leute des Bataillons nicht mehr gewachsen. Infolge der wechselnden Witterung treten zahlreiche Ruhr- und Darmerkrankungen auf. Einem Antrag auf kürzere Ablösung wird stattgegeben. Das Bataillon soll durch das Ldst.Inf.Batl. Leipzig (XIX. 1.) abgelöst werden, welches bisher im Bahnschutz der Etappe verwendet wurde. Am 1. August wird die Ablösung eingeleitet.

Bis zum 10. August ist die Ablösung vollzogen und das „Scharfschützen-Lager“ schon seit geraumer Zeit in „Bayernlager“ umgetauft, bietet mit seinen gut gebauten Hütten und Baracken dem sächsischen Truppenteil eine behaglichere Unterkunft, als wir sie seinerzeit Vorfanden, als wir ermattet und zermürbt aus dem Trommelfeuer zurückkommend, froh waren, der Hölle vorne entronnen zu sein, gleichgültig ob wir uns auf nackter Erde oder auf weichem Pfühl streckten.

Die Zugehörigkeit zu höheren Verbänden während der Zeit vom 20. Februar bis zum 10. August 1917 ist folgende:
20. Februar bis 12. März 1917 VII. Res.Korps, 3. Armee (von Einem)
13. März bis 18. April 1917 XIV. A. K., 3. Armee (von Einem)

19. April bis 10. August 1917 III. preuß. A.K. (Gruppe Prones) 1. Armee (von Below).

Schwer war die Zeit vom 20. Februar bis zum 1. August 1917, doch hat das Bataillon in mustergültiger Weise seine Pflicht erfüllt und vom ersten bis zum letzten Mann unentwegt das Höchste geleistet. In Anerkennung dieser wertvollen Dienste wird der Kommandeur des Bataillons mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Während der 8 Kampftage in vorderster Linie, vom 10. bis 18. April, verlor das Bataillon an Toten und Verwundeten mehr denn 50 Angehörige, darunter manchen Familienvater. Nicht umsonst ist das Blut dieser Tapfern geflossen, ihr Beispiel wirkt anfeuernd für die Überlebenden, und wo bisher bayerischer Landsturm eingesetzt war, überall wird dem Feinde trotz Übermacht ein unerschütterlicher Wall entgegengesetzt. Jedem einzelnen des Bataillons ist es klar, daß tief in Feindesland am sichersten die Heimat geschützt wird und daß wir sie so am besten bewahren vor den Verwüstungen des Krieges, die in erschreckender Deutlichkeit uns immer vor Augen stehen.

VII. In der Etappe – Bahnschutz.

(1. 8. bis 6. 10. 1917.)

Während der Tage vom 1. bis 10. August 1917 löst das Bataillon kompagnieweise das Bataillon Leipzig im Bahnschutz ab. Letzteres übernimmt dafür unsere Bauarbeit. Teilweise begeben sich die Kompagnien im Fußmarsch an die Ablösungsorte, teilweise erfolgt der Transport per Bahn. Wie es nach der voraufgegangenen schweren Zeit nicht anders zu erwarten ist, freut sich alles der Ablösung und der kommenden ruhigen Verwendung. In der Hauptsache dient sie ja nur dazu, Lücken wieder aufzufüllen, frische Kräfte zu sammeln, um gerüstet zu sein für spätere wichtige Aufgaben.

Das Bataillon wird folgendermaßen verteilt:

Bataillonsstab und 1. Komp.: Sitz in Liart; die Kompagnie hat den Bahnschutz auf den Strecken Rozoy—Liart, Liart—Rumigny.

2. Komp., mit Sitz in Wasigny, die Strecke Montmeillant—Novy.

3. Komp. Sitz in Acy—Romance, die Strecke Chateau-Porcien—Rethel—Tagnon, außerdem die Aisne-Wachen.

4. Komp. Sitz in Aubigny, Strecken Logny-Bogny—Wartigny und Signy le Petit—Laval-Morency".

Die M.K.Kompagnien, mit dem Sitz in Charleville, haben vorerst nur Exerzier- und Schießdienst, sowie Marschübungen.

Das Bataillon ist der Landsturm-Inspektion 1, Etappen-Inspektion 1 des A.O.K. 1 unterstellt.

Dienstgrade und Mannschaften, die nicht auf die einzelnen Wachen verteilt sind, beziehen Bürgerquartiere an den jeweiligen Kompagniesitzen. Das Ein-

19. April bis 10. August 1917 III. preuß. A.K. (Gruppe Prones) 1. Armee (von Below).

Schwer war die Zeit vom 20. Februar bis zum 1. August 1917, doch hat das Bataillon in mustergültiger Weise seine Pflicht erfüllt und vom ersten bis zum letzten Mann unentwegt das Höchste geleistet. In Anerkennung dieser wertvollen Dienste wird der Kommandeur des Bataillons mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Während der 8 Kampftage in vorderster Linie, vom 10. bis 18. April, verlor das Bataillon an Toten und Verwundeten mehr denn 50 Angehörige, darunter manchen Familienvater. Nicht umsonst ist das Blut dieser Tapfern geflossen, ihr Beispiel wirkt aneifernd für die Überlebenden, und wo bisher bayerischer Landsturm eingesetzt war, überall wird dem Feinde trotz Übermacht ein unerschütterlicher Wall entgegengesetzt. Jedem einzelnen des Bataillons ist es klar, daß tief in Feindesland am sichersten die Heimat geschützt wird und daß wir sie so am besten bewahren vor den Verwüstungen des Krieges, die in erschreckender Deutlichkeit uns immer vor Augen stehen.

VII. In der Etappe — Bahnschutz.

(1. 8. bis 6. 10. 1917.)

Während der Tage vom 1. bis 10. August 1917 löst das Bataillon kompagnieweise das Bataillon Leipzig im Bahnschutz ab. Letzteres übernimmt dafür unsere Bauarbeit. Teilweise begeben sich die Kompagnien im Fußmarsch an die Ablösungsorte, teilweise erfolgt der Transport per Bahn. Wie es nach der voraufgegangenen schweren Zeit nicht anders zu erwarten ist, freut sich alles der Ablösung und der kommenden ruhigen Verwendung. In der Hauptsache dient sie ja nur dazu, Lücken wieder auszufüllen, frische Kräfte zu sammeln, um gerüstet zu sein für spätere wichtige Aufgaben.

Das Bataillon wird folgendermaßen verteilt:

Bataillonsstab und 1. Komp.: Sitz in Liart; die Kompagnie hat den Bahnschutz aus den Strecken Rozoy—Liart, Liart—Rumigny.

2. Komp., mit Sitz in Wasigny, die Strecke Montmeillant—Novy.

3. Komp. Sitz in Acy—Romance, die Strecke Chateau-Porcien—Rethel—Tagnon, außerdem die Aisne-Wachen.

4. Komp. Sitz in Aubigny, Strecken Logny-Bogny—Wartigny und Signy le Petit—Laval-Morency“.

Die M.K.Kompagnien, mit dem Sitz in Charleville, haben vorerst nur Exerzier- und Schießdienst, sowie Marschübungen.

Das Bataillon ist der Landsturm-Inspektion 1, Etappen-Inspektion 1 des A.O.K. 1 unterstellt.

Dienstgrade und Mannschaften, die nicht auf die einzelnen Wachen verteilt sind, beziehen Bürgerquartiere an den jeweiligen Kompagniesitzen. Das Ein-

vernehmen zwischen Landstürmern und Zivil ist das denkbar beste. Die Wachen, die als Dauerwachen eingerichtet sind, bieten angenehmen Aufenthalt. Verpflegung ist gut und kann in den meisten Fällen durch Obst, Gemüse und Milch verbessert werden. Der Dienst, der wohl Achtsamkeit erfordert, ist ungefährlich und keineswegs anstrengend. Nach Möglichkeit wird Heimaturlaub gewährt, mehrere Offiziere und Offizierdiensttuer werden zu Ortskommandanturen der Umgebung und nach Belgien befohlen. Ab 27. August werden auch die beiden M.G.Kompagnien, die inzwischen ihre Verluste wieder aufgefüllt haben, zur Fliegerabwehr in Charleville und im Bereiche der Bahnwachen herangezogen. Infolge der vorzüglichen Unterkunft, des leichten Dienstes und der guten, abwechslungsreichen Verpflegung, vor allem aber auf Grund der wohltuenden Ruhe, bessert sich der Gesundheitszustand rasch. Vergessen sind die Tage der Gefahr und vergnügt machen die ergrauten Krieger ihren Dienst. Sonnige Tage in einer nur oberflächlich vom Kriege heimgesuchten Gegend lassen den Gedanken an Not und Tod, an Zerstörung und Kampfschrecken, die gar nicht weit ab in vollem Umfange herrschen, nicht aufkommen. Nur wenn von der Front her dumpf das Geschützfeuer dröhnt, wenn in hellen Nächten mit klingenden und surrenden Motoren die feindlichen Flieger über unseren Köpfen dahinrasen, dann taucht für Augenblicke das Gespenst des Krieges erneut auf. Am 14. September werden Unteroffiziere und Mannschaften „nichtbayrischer Kontingente“ zu Feldrekrutendepots versetzt, ebenso am 21. September die „jüngeren k.v.-Mannschaften“ des Bataillons. Wiederholt ist inzwischen Ersatz aus der Heimat eingetroffen, der die zahlreichen Abgänge der letzten Zeit zu ersetzen hat. In diesen Tagen erhält das Bataillon anstelle der „Pickelhaube“ den „Stahlhelm“, der vorerst ob seines gewichtigen Aussehens allseitig mit scheelen Augen betrachtet wird, gar bald aber, wie die Folge lehrt, der treueste Begleiter jedes Einzelnen wird. Allzurasch schwinden die Tage der Ruhe und am 26. September wird durch A.O.K.-Befehl für das Bataillon die Ablösung mit dem in den Argonnen stehenden 1. Ldst.Inf.Batl. Darmstadt (XVIII. 11.) verfügt. Vollzug bis zum 25. Oktober 1917.

Als erste ablösende Kompagnie wird die 2. Komp. bestimmt, die am 6. Oktober von Wasigny nach St. Juvin fährt, um von dort aus zu Fuß über Fléville nach dem Lager Wangenheim (nördl. Cheppy) zu marschieren und eine Kompagnie „Darmstadt“ abzulösen. Die Kompagnie hat in der R 2-Stellung Baudienst. Am 9. Oktober löst in ähnlicher Weise die 1. Komp. auf „Höhe 213“ (südöstl. Varennes) ab. Die 3. und 4. Komp. lösen am 12. bezw. 15. Oktober in „Vauquois-Wäldchen“ ab und sind für den Schlepperdienst in den mächtigen Minierstollen des „Vauquois-Berges“ in vorderster Linie bestimmt. Die große Bagage ist in

vernehmen zwischen Landstürmern und Zivil ist das denkbar beste. Die Wachen, die als Dauerwachen eingerichtet sind, bieten angenehmen Aufenthalt. Verpflegung ist gut und kann in den meisten Fällen durch Obst, Gemüse und Milch verbessert werden. Der Dienst, der wohl Achtsamkeit erfordert, ist ungefährlich und keineswegs anstrengend. Nach Möglichkeit wird Heimaturlaub gewährt, mehrere Offiziere und Offizierdiensttuer werden zu Ortskommandanturen der Umgebung und nach Belgien befohlen. Ab 27. August werden auch die beiden M.G.Kompagnien, die inzwischen ihre Verluste wieder ausgefüllt haben, zur Fliegerabwehr in Charleville und im Bereiche der Bahnwachen herangezogen. Infolge der vorzüglichen Unterkunft, des leichten Dienstes und der guten, abwechslungsreichen Verpflegung, vor allem aber auf Grund der wohltuenden Ruhe, bessert sich der Gesundheitszustand rasch. Vergessen sind die Tage der Gefahr und vergnügt machen die ergrauten Krieger ihren Dienst. Sonnige Tage in einer nur oberflächlich vom Kriege heimgesuchten Gegend lassen den Gedanken an Not und Tod, an Zerstörung und Kampfschrecken, die gar nicht weit ab in vollem Umfange herrschen, nicht aufkommen. Nur wenn von der Front her dumpf das Geschützfeuer dröhnt, wenn in hellen Nächten mit klingenden und surrenden Motoren die feindlichen Flieger über unseren Köpfen dahinrasen, dann taucht für Augenblicke das Gespenst des Krieges erneut auf. Am 14. September werden Unteroffiziere und Mannschaften „nichtbayrischer Kontingente“ zu Feldrekrutendepots versetzt, ebenso am 21. September die „jüngeren k.v.-Mannschaften“ des Bataillons. Wiederholt ist inzwischen Ersatz aus der Heimat eingetroffen, der die zahlreichen Abgänge der letzten Zeit zu ersetzen hat. In diesen Tagen erhält das Bataillon anstelle der „Pickelhaube“ den „Stahlhelm“, der vorerst ob seines gewichtigen Aussehens allseitig mit scheelen Augen betrachtet wird, gar bald aber, wie die Folge lehrt, der treueste Begleiter jedes Einzelnen wird. Allzurasch schwinden die Tage der Ruhe und am 26. September wird durch A.O.K.-Befehl für das Bataillon die Ablösung mit dem in den Argonnen stehenden 1. Ldst.Inf.Batl. Darmstadt (XVIII. 11.) verfügt. Vollzug bis zum 25. Oktober 1917.

Als erste ablösende Kompagnie wird die 2. Komp. bestimmt, die am 6. Oktober von Wasigny nach St. Juvin fährt, um von dort aus zu Fuß über Fléville nach dem Lager Wangenheim (nördl. Cheppy) zu marschieren und eine Kompagnie „Darmstadt“ abzulösen. Die Kompagnie hat in der R 2-Stellung Baudienst. Am 9. Oktober löst in ähnlicher Weise die 1. Komp. auf „Höhe 213“ (südöstl. Varennes) ab. Die 3. und 4. Komp. lösen am 12. bezw. 15. Oktober in „Vauquois-Wäldchen“ ab und sind für den Schlepperdienst in den mächtigen Minierstollen des „Vauquois-Berges“ in vorderster Linie bestimmt. Die große Bagage ist in

Fléville untergebracht, während das Bataillon, das bereits am 12. Oktober eingetroffen ist, den Gefechtsstand in Cheppy, einer dicht hinter der Front liegenden völlig zerstörten Ortschaft bezieht. Endlich am 18. bezw. 21. Oktober lösen die beiden M.G.-

Kompagnien mit denjenigen des Bataillons „Darmstadt" in Cheppy und Varennes ab, woselbst sie deren Stellungen und Fliegerabwehrposten übernehmen. Damit ist das Bataillon „Rosenheim" wiederum in vorderster Linie eingesetzt, diesmal im Raume zwischen Argonnen und Verdun. Es untersteht vom 10. Oktober 1917 ab der 80. Ref.Inf.Brig., die zur 80. Ref. Div., XVI. preuß. A.K. (Gruppe „Argonnen"), 3. Armee (von Einem) gehört.

VIII. Stellungskrieg in den Argonnen.

(6. 10. 1917 bis 20. 9. 1918.)

Nach dem Scheitern des großangelegten französischen Durchbruches setzt in allen Teilen der Front der Stellungskrieg mit seiner zermürbenden Kleinarbeit, mit seinen bald größeren, bald kleineren Unternehmungen, mit seiner unermüdlichen Bauarbeit, von neuem ein. In der dem Bataillon zugewiesenen Stellung wird der Kampf hauptsächlich in Form eines heftigen Minenkrieges geführt. Der langgestreckte Rücken des „Vauquois", eines ehemals bewaldeten, nunmehr völlig kahlen, einige 100 m hohen Bergmassives ist zur Hälfte im Besitz der Deutschen. Es gilt nun, den etwas höheren Nordhang des Berges zu sichern, um dem Gegner den Einblick weit ins Hintergelände, in das Tal der Aire und Buanthe zu wehren. Dies geschieht auch Dank des erfolgreich geführten Minenkrieges.

Die 1., 3. und 4. Komp. unterstehen taktisch dem Ref.Inf.Rgt. 266. Die 3. und 4. Komp., die in tiefen, nassen Stollen des Vauquois-Wäldchen untergebracht sind, desgleichen die 1. Komp. auf Stützpunkt „Höhe 213", sind fürs erste Sicherheitsbesatzung der II. Stellung, fürs andere bilden sie die Reserve für I. Stellung bei überraschendem feindlichen Angriff. Die 2. Komp. nebst den beiden M.G.Komp. dient als Sicherheitsbesatzung für II. Stellung. In Stützpunkten und M.G.Nestern verteilt, sind die 16 schweren Gewehre stets abwehrbereit. Für die Infanterie-Kompagnien heißt es den höchst anstrengenden und nebenbei gefährlichen Schlepperdienst in den Stollen des Vauquois zu leisten. Mit Ablösung wird in drei Schichten ununterbrochen Tag und Nacht dortselbst gearbeitet. Wie gewöhnlich liegen Anmarschwege, Lager und Unterkunftsorte unter stetem Artilleriefeuer, das leider schon nach wenigen Tagen Verluste verursacht. Allwöchentlich finden 3—4 Sprengungen statt, teils von unserer, teils von Feindes Seite aus, die infolge der ungeheuren Sprengladungen — bis zu 3000 kg — kirchturmtiefe Trichter auswerfen und manchen Stollen dem Einsturz nahe bringen. Der Vauquois ist durch die unzähligen Sprengungen seiner ganzen Länge nach in zwei Höhen, einen höheren Nordhang, in unserem Besitz, und einen niedrigeren Südhang, in Feindeshand, geteilt.

Infolge der naßkalten Witterung, der ganz schlechten Unterkunft und des ungemein strengen Dienstes läßt der Gesundheitszustand der Truppe bald zu wünschen übrig. Rheumatismus und Darmerkrankungen sind an

Kompagnien mit denjenigen des Bataillons „Darmstadt“ in Cheppy und Varennes ab, woselbst sie deren Stellungen und Fliegerabwehrposten übernehmen. Damit ist das Bataillon „Rosenheim“ wiederum in vorderster Linie eingesetzt, diesmal im Raume zwischen Argonnen und Verdun. Es untersteht vom 10. Oktober 1917 ab der 80. Res.Inf.Brig., die zur 80. Res. Div., XVI. preuß. A.K. (Gruppe „Argonnen“), 3. Armee (von Einem) gehört.

VIII. Stellungskrieg in den Argonnen.

(6. 10. 1917 bis 20. 9. 1918.)

Nach dem Scheitern des großangelegten französischen Durchbruches setzt in allen Teilen der Front der Stellungskrieg mit seiner zermürbenden Kleinarbeit, mit seinen bald größeren, bald kleineren Unternehmungen, mit seiner unermüdlichen Bauarbeit, von neuem ein. In der dem Bataillon zugewiesenen Stellung wird der Kampf hauptsächlich in Form eines heftigen Minenkrieges geführt. Der langgestreckte Rücken des „Vauquois“, eines ehemals bewaldeten, nunmehr völlig kahlen, einige 100 m hohen Bergmassives ist zur Hälfte im Besitz der Deutschen. Es gilt nun, den etwas höheren Nordhang des Berges zu sichern, um dem Gegner den Einblick weit ins Hintergelände, in das Tal der Aire und Buanthe zu wehren. Dies geschieht auch Dank des erfolgreich geführten Minenkrieges.

Die 1., 3. und 4. Komp., unterstehen taktisch dem Res.Inf.Rgt. 266. Die 3. und 4. Komp., die in tiefen, nassen Stollen des Vauquois-Wäldchen untergebracht sind, desgleichen die 1. Komp. auf Stützpunkt „Höhe 213“, sind fürs erste Sicherheitsbesatzung der II. Stellung, fürs andere bilden sie die Reserve für I. Stellung bei überraschendem feindlichen Angriff. Die 2. Komp. nebst den beiden M.G.Komp. dient als Sicherheitsbesatzung für II. Stellung. In Stützpunkten und M.G.Nestern verteilt, sind die 16 schweren Gewehre stets abwehrbereit. Für die Infanterie-Kompagnien heißt es den höchst anstrengenden und nebenbei gefährlichen Schlepperdienst in den Stollen des Vauquois zu leisten. Mit Ablösung wird in drei Schichten ununterbrochen Tag und Nacht dortselbst gearbeitet. Wie gewöhnlich liegen Anmarschwege, Lager und Unterkunftsorte unter stetem Artilleriefeuer, das leider schon nach wenigen Tagen Verluste verursacht. Allwöchentlich finden 3—4 Sprengungen statt, teils von unserer, teils von Feindes Seite aus, die infolge der ungeheuren Sprengladungen — bis zu 3000 kg — kirchturmtiefe Trichter auswerfen und manchen Stollen dem Einsturz nahe bringen. Der Vauquois ist durch die unzähligen Sprengungen seiner ganzen Länge nach in zwei Höhen, einen höheren Nordhang, in unserem Besitz, und einen niedrigeren Südhang, in Feindeshand, geteilt.

Infolge der naßkalten Witterung, der ganz schlechten Unterkunft und des ungemein strengen Dienstes läßt der Gesundheitszustand der Truppe bald zu wünschen übrig. Rheumatismus und Darmerkrankungen sind an

der Tagesordnung. Am unangenehmsten jedoch empfindet alles die Ungezieferplage (Ratten und Läuse), gegen die wir machtlos sind. Verpflegung ist dagegen reichlich und gut. Am 13. November trifft ein größerer Ersatz aus der Heimat ein, sodaß es möglich wird, den Rest des Jahrganges 72 auszutauschen. Unter Befehl des Divisionskommandeurs der 80. Res. Div. (Generalmajor Körner) findet am 29. November eine Besetzungsübung in II. Stellung statt, an der auch das Ruhebataillon des Res. Inf. Rgts. 34 teilnimmt. Die Fliegertätigkeit ist je nach Art des Wetters beiderseits gleich lebhaft. Zahlreiche Luftkämpfe werden ausgefochten, Angriffe auf die Fesselballone erfolgen. Die vordersten Gräben, II. Stellung und zum Teil auch rückwärtige Unterkünfte, die, soweit es sich um Ortschaften handelt, schon längst nur mehr Trümmer- und Schutthaufen sind, werden am 2. Dezember mit Gasgranaten belegt. In Lager „Wangenheim", dem Sitze der 2. Komp. wird ein leichter M.G.-Kurs eingerichtet, an dem abwechslungsweise alle Dienstgrade und Mannschaften des Bataillons teilnehmen sollen.

Weihnachten rückt heran. In Anbetracht der Verwendung des Bataillons und mit einer der so beliebten Überraschungen des Gegners rechnend, unterbleibt jede gemeinsame Feier. Das „Rote Kreuz von Schwaben und Neuburg" hat auch diesmal viel nützliche und erwünschte Gaben zu kleinen Liebespaketen zusammengestellt und als Dank der Heimat gespendet. In feuchten Stollen, in Unterständen und Baracken, auf Posten und Wachen, wird ohne lichtstrahlenden Tannenbaum das vierte Kriegsweihnachten sang- und klanglos gefeiert. Ein ergreifender Gottesdienst, am Weihnachtstag vom Feldgeistlichen für beide Konfessionen in vorderster Linie abgehalten, weist allein auf die Bedeutung des Tages hin. Ein mächtig Sehnen ergreift alle die, die schon zum vierten Male fern der Lieben daheim dies Fest begehen müssen. Die Nacht vom Christabend zum 1. Feiertag, sowie die von Sylvester zu Neujahr verlaufen zum ersten Male ruhig. Vereinzelt nur fallen Gewehrschüsse, die Artillerie schweigt ganz. Dagegen steigen in der Sylvesternacht längst der ganzen Front unzählige Leuchtraketen in allen Farben auf, einen feenhaften Anblick gewährend.

Am 29. Dezember 1917 wird unser Kommandeur, Major d. Ldw. Lösch, der das Bataillon seit November 16 führte, der seinen Offizieren wie Mannschaften stets ein leuchtendes Vorbild soldatischer Einfachheit und Entsagung bot, dabei hohen Mut mit äußerster Bescheidenheit verband, wegen anderweitiger Verwendung im Staatsdienst nach der Heimat versetzt. Major d. Ldw. Schilling, Führer der 1. Kompagnie übernimmt, vorerst vertretungsweise, ab 20. Januar 1918 endgültig, als der dritte Kommandeur die Führung des Bataillons „Rosenheim".

Am 25. Januar wird die 80. Res. Div. durch die 1. Bayer. Inf. Div. abgelöst. Mit hellem Jubel werden die bayrischen Kameraden vom Bataillon begrüßt. Seit dem Eintreffen dieser bewährten Division unter ihrem Führer,

der Tagesordnung. Am unangenehmsten jedoch empfindet alles die Ungezieferplage (Ratten und Läuse), gegen die wir machtlos sind. Verpflegung ist dagegen reichlich und gut. Am 13. November trifft ein größerer Ersatz aus der Heimat ein, sodaß es möglich wird, den Rest des Jahrganges 72 auszutauschen. Unter Befehl des Divisionskommandeurs der 80. Res. Div. (Generalmajor Körner) findet am 29. November eine Besetzungsübung in II. Stellung statt, an der auch das Ruhebataillon des Res.Inf.Rgts. 34 teilnimmt. Die Fliegertätigkeit ist je nach Art des Wetters beiderseits gleich lebhaft. Zahlreiche Luftkämpfe werden ausgefochten, Angriffe auf die Fesselballone erfolgen. Die vordersten Gräben, II. Stellung und zum Teil auch rückwärtige Unterkünfte, die, soweit es sich um Ortschaften handelt, schon längst nur mehr Trümmer- und Schutthaufen sind, werden am 2. Dezember mit Gasgranaten belegt. In Lager „Wangenheim", dem Sitze der 2. Komp. wird ein leichter M.G.-Kurs eingerichtet, an dem abwechflungsweise alle Dienstgrade und Mannschaften des Bataillons teilnehmen sollen.

Weihnachten rückt heran. In Anbetracht der Verwendung des Bataillons und mit einer der so beliebten Überraschungen des Gegners rechnend, unterbleibt jede gemeinsame Feier. Das „Rote Kreuz von Schwaben und Neuburg" hat auch diesmal viel nützliche und erwünschte Gaben zu kleinen Liebespaketen zusammengestellt und als Dank der Heimat gespendet. In feuchten Stollen, in Unterständen und Baracken, auf Posten und Wachen, wird ohne lichtstrahlenden Tannenbaum das vierte Kriegsweihnachten sang- und klanglos gefeiert. Ein ergreifender Gottesdienst, am Weihnachtstag vom Feldgeistlichen für beide Konfessionen in vorderster Linie abgehalten, weist allein auf die Bedeutung des Tages hin. Ein mächtig Sehnen ergreift alle die, die schon zum vierten Male fern der Lieben daheim dies Fest begehen müssen. Die Nacht vom Christabend zum 1. Feiertag, sowie die von Sylvester zu Neujahr verlaufen zum ersten Male ruhig. Vereinzelt nur fallen Gewehrschüsse, die Artillerie schweigt ganz. Dagegen steigen in der Sylvesternacht längst der ganzen Front unzählige Leuchtraketen in allen Farben auf, einen seenhaften Anblick gewährend.

Am 29. Dezember 1917 wird unser Kommandeur, Major d. Ldw. Lösch, der das Bataillon seit November 16 führte, der seinen Offizieren wie Mannschaften stets ein leuchtendes Vorbild soldatischer Einfachheit und Entsagung bot, dabei hohen Mut mit äußerster Bescheidenheit verband, wegen anderweitiger Verwendung im Staatsdienst nach der Heimat versetzt. Major d. Ldw. Schilling, Führer der 1. Kompagnie übernimmt, vorerst vertretungsweise, ab 20. Januar 1918 endgültig, als der dritte Kommandeur die Führung des Bataillons „Rosenheim".

Am 25. Januar wird die 80. Res. Div. durch die 1. Bayer.Inf.Div. abgelöst. Mit hellem Jubel werden die bayrischen Kameraden vom Bataillon begrüßt. Seit dem Eintreffen dieser bewährten Division unter ihrem Führer,

Generalmajor Dänner, herrscht im ganzen Abschnitt lebhafte Gefechtstätigkeit. Der Gegner wird unablässig beunruhigt, die gegenseitigen Feuerüberfälle mehren sich.

Um den Kompagnien abwechselnd die so nötige Ruhe zu verschaffen, wird die kompagnieweise Zurücknahme nach Exermont befohlen. Am 3. Februar kommt die Wangenheimer Kompagnie als erste Ruhekompagnie nach Exermont, wird entlaust und bezieht vor allem gute Quatiere. Um nicht zu rosten, wird die Ruhezeit zum Instandsetzen von Ausrüstung und Waffen, in geringem Umfange auch zur Exerzier- und Schießausbildung benützt. Da der Stand der Kompagnien bedeutende Lücken aufweist, wird jede Infanteriekompagnie mit 4 leichten M.G. ausgerüstet. Zur Bedienung derselben dienen die in den vorhergegangenen Kursen ausgebildeten Mannschaften und Dienstgrade. Die Kampfkraft des Bataillons wird natürlich dadurch bedeutend erhöht.

Ab 24. Februar wird, ohne daß der Feind etwas merkt, die 1. Bayer. Inf. Div. wieder von der 80. Res. Div. abgelöst. Am 25. Februar bezieht die 3. Komp. Ruhestellung in Exermont, während die 2. Inf. Komp. ihren Dienst in II. Stellung wieder aufnimmt und die alte Unterkunft in „Wangenheim" bezieht. Auf Divisionsbefehl erfolgt am 5. März der Abtransport der beiden bereits in Ruhe zurückgenommenen Inf. Kompagnien nach Sedan, woselbst Meldung bei der Etappeninspektion 3 zu erfolgen hat, zwecks Anweisung für den Grenzschutzdienst an der belgischen Grenze. Beide Kompagnien erhalten als Sitz Francheval bezw. St. Menges zugewiesen und sind für die Zeit genannter Verwendung dem sächs. Landsturm-Inf. Batl. Auerbach (XIX. 19.) angegliedert.

Am Nachmittage des 7. März verunglückten in einem Stollen des Vauquois durch vorzeitiges Losgehen einer Sprengladung 11 Mann des Bataillons, davon 9 tödlich. In Flóville findet am folgenden Tage in würdiger Form die Bestattung der 9 Opfer und dazu die eines kurz vorher gefallenen Offizier-Stellvertreters der 1. M.G.Komp. statt.

Nachdem bereits am 15. März das Generalkommando 58 (General von Kleist) den Befehl über die Gruppe „Argonnen" übernommen hatte, wird am 16. und 17. März die 80. Res. Div. von einer vor kurzem aus Rußland eingetroffenen Division, der 237. Inf. Div., die 80. Res.Brig. von der 244. Inf.Brig. abgelöst. Die Ablösung, die der Feind diesmal merkt, gibt Veranlassung zu einem gegnerischen Angriff. Am 16. und 17. liegt schwerstes Feuer auf Stellungen und Anmarschwegen. Am 17. März versucht der Gegner unter heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Kräfteeinsatz an der sogenannten „Kniestellung", westlich des Vauquois, einzudringen. Das Bataillon ist alarmiert, bezieht die Reservestellung und besetzt die vorgesehenen Stützpunkte. Bis gegen Abend ist der Angriff abgeschlagen.

Am 24. März erhält das Bataillon durch Div.Befehl den Auftrag, sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu machen und vorerst in St. Georges

Generalmajor Dänner, herrscht im ganzen Abschnitt lebhafte Gefechtstätigkeit. Der Gegner wird unablässig beunruhigt, die gegenseitigen Feuerüberfälle mehren sich.

Um den Kompagnien abwechselnd die so nötige Ruhe zu verschaffen, wird die kompagnieweise Zurücknahme nach Exermont befohlen. Am 3. Februar kommt die Wangenheimer Kompagnie als erste Ruhekompagnie nach Exermont, wird entlaust und bezieht vor allem gute Quatiere. Um nicht zu rosten, wird die Ruhezeit zum Instandsetzen von Ausrüstung und Waffen, in geringem Umfange auch zur Exerzier- und Schießausbildung benützt. Da der Stand der Kompagnien bedeutende Lücken aufweist, wird jede Infanteriekompagnie mit 4 leichten M.G. ausgerüstet. Zur Bedienung derselben dienen die in den vorhergegangenen Kursen ausgebildeten Mannschaften und Dienstgrade. Die Kampfkraft des Bataillons wird natürlich dadurch bedeutend erhöht.

Ab 24. Februar wird, ohne daß der Feind etwas merkt, die 1. Bayer. Inf. Div. wieder von der 80. Res. Div. abgelöst. Am 25. Februar bezieht die 3. Komp. Ruhestellung in Exermont, während die 2. Inf. Komp. ihren Dienst in II. Stellung wieder aufnimmt und die alte Unterkunft in „Wangenheim“ bezieht. Auf Divisionsbefehl erfolgt am 5. März der Abtransport der beiden bereits in Ruhe zurückgenommenen Inf. Kompagnien nach Sedan, woselbst Meldung bei der Etappeninspektion 3 zu erfolgen hat, zwecks Anweisung für den Grenzschutzdienst an der belgischen Grenze. Beide Kompagnien erhalten als Sitz Francheval bezw. St. Menges zugewiesen und sind für die Zeit genannter Verwendung dem sächs. Landsturm-Inf. Batl. Auerbach (XIX. 19.) angegliedert.

Am Nachmittage des 7. März verunglückten in einem Stollen des Vauquois durch vorzeitiges Losgehen einer Sprengladung 11 Mann des Bataillons, davon 9 tödlich. In Fléville findet am folgenden Tage in würdiger Form die Bestattung der 9 Opfer und dazu die eines kurz vorher gefallenen Offizier-Stellvertreters der 1. M.G.Komp. statt.

Nachdem bereits am 15. März das Generalkommando 58 (General von Kleist) den Befehl über die Gruppe „Argonnen“ übernommen hatte, wird am 16. und 17. März die 80. Res.Div. von einer vor kurzem ans Rußland eingetroffenen Division, der 237. Inf. Div., die 80. Res.Brig. von der 244. Inf.Brig. abgelöst. Die Ablösung, die der Feind diesmal merkt, gibt Veranlassung zu einem gegnerischen Angriff. Am 16. und 17. liegt schwerstes Feuer auf Stellungen und Anmarschwegen. Am 17. März versucht der Gegner unter heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Kräfteeinsatz an der sogenannten „Kniestellung“, westlich des Vauquois, einzudringen. Das Bataillon ist alarmiert, bezieht die Reservestellung und besetzt die vorgesehenen Stützpunkte. Bis gegen Abend ist der Angriff abgeschlagen.

Am 24. März erhält das Bataillon durch Div.Befehl den Auftrag, sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu machen und vorerst in St. Georges

bei St. Juvin zu sammeln. Durch Tagesbefehl vom 25. März 1918 verabschiedet sich die Gruppe „Argonnen“ vom Bataillon folgendermaßen:

„Mit dem heutigen Tage scheidet das Bayer. Landsturm-Bataillon Rosenheim aus der Gruppe aus. Sechs Monate lang hat das Bataillon rastlos in schwerer Arbeit die erfolgreiche Führung des Minenkrieges auf dem Vauquois unterstützt und am Ausbau der Stellungen gearbeitet.

Ich spreche dem Bataillon für seine hingebende treue Arbeit meine volle Anerkennung aus und wünsche ihm für die fernere Kriegszeit alles Gute.

gez. von Kleist.“

Am 26. März begeben sich die in St. Georges gesammelten Teile des Bataillons mittelst Landmarsches über Grandpré, Senuc, Montchentin nach dem Saalburg-Lager im Wald von Autry, östlich der Bahn Vouziers—St. Menehould. Die beiden Kompagnien, die in belgischem Grenzschutz lagen, sind bereits im Lager eingetroffen. Das Bataillon ist bei engster Belegung in Baracken untergebracht. Es bildet mit dem Landsturm-Inf. Batl. Göttingen (X. 15.) und mit dem I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 das „Regiment M“ (Bütow). Das neugebildete Regiment untersteht der 76. Landwehr-Inf.Brig. (Generalleutnant Graf Roedern), zur 9. Landwehr-Div. (Generalleutnant von Oppeln-Bronikowski), Gruppe „Dormoise“ (Generalleutnant von Hartz) gehörend. Die Stellung westlich der Argonnen, umfaßt den Raum zwischen Ville sur Tourbe und Savon (an der Aisne). Der Kampfstellung vorgelagert ist das meist sumpfige Gelände des Tourbe-Baches. Nach Erkundungen, Beobachtungen und Gefangenenaussagen liegen uns gegenüber Marokkaner und Senegalschützen, später kommen Italiener und Amerikaner dazu. Vorerst hat das Bataillon im „Saalburglager“ Ruhestellung, während Landsturm-Batl. Göttingen in Bereitschaft (Stadtwald und Cernaywald), das I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 dagegen in Kampfstellung liegt.

Am 29. März löst die 1. M.G.Komp. mit 4 Gewehren Teile der M.G.Scharfschützen-Abt. 50 in vorderster Linie ab. Das Bataillon wird durch den Brigadekommandeur besichtigt und benützt die paar Tage Ruhe zum Verbessern der Unterkunft und zur Instandsetzung der Waffen. Am 4. April 1918 löst das Bataillon I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 in der Kampfstellung ab. Drei Kompagnien besetzen die Abschnitte M/1 bis M/3, eine Kompagnie bezieht die Reservestellung im „Stadtwald“. Der Gefechtsstand des Bataillons befindet sich im „Brigadewäldchen“. Verpflegung für die Stellungskompagnien wird in der Nacht mittelst Feldbahn bis in den Stadtwald vorgebracht. Die Gräben der Kampfstellung, besonders

36
bei St. Juvin zu sammeln. Durch Tagesbefehl vom 25. März 1918 verabschiedet sich die Gruppe „Argonnen“ vom Bataillon folgendermaßen:

„Mit dem heutigen Tage scheidet das Bayer. Landsturm-Bataillon Rosenheim aus der Gruppe aus. Sechs Monate lang hat das Bataillon rastlos in schwerer Arbeit die erfolgreiche Führung des Minenkrieges auf dem Vauquois unterstützt und am Ausbau der Stellungen gearbeitet.

Ich spreche dem Bataillon für seine hingebende treue Arbeit meine volle Anerkennung aus und wünsche ihm für die fernere Kriegszeit alles Gute.

gez. von Kleist.“

Am 26. März begeben sich die in St. Georges gesammelten Teile des Bataillons mittelst Landmarsches über Graudpré, Senuc, Montchentin nach dem Saalburg-Lager im Wald von Autry, östlich der Bahn Vouziers—St. Menehould. Die beiden Kompagnien, die in belgischem Grenzschutz lagen, sind bereits im Lager eingetroffen. Das Bataillon ist bei engster Belegung in Baracken untergebracht. Es bildet mit dem Landsturm-Inf. Batl. Göttingen (X. 15.) und mit dem I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 das „Regiment M“ (Bütow). Das neugebildete Regiment untersteht der 76. Landwehr-Inf.Brig. (Generalleutnant Graf Roedern), zur 9. Landwehr-Div. (Generalleutnant von Oppeln-Bronikowski), Gruppe „Dormoise“ (Generalleutnant von Hartz) gehörend. Die Stellung westlich der Argonnen, umfaßt den Raum zwischen Ville sur Tourbe und Savon (an der Aisne). Der Kampfstellung vorgelagert ist das meist sumpfige Gelände des Tourbe-Baches. Nach Erkundungen, Beobachtungen und Gefangenenaussagen liegen uns gegenüber Marokkaner und Senegalschützen, später kommen Italiener und Amerikaner dazu. Vorerst hat das Bataillon im „Saalburglager“ Ruhestellung, während Landsturm-Batl. Göttingen in Bereitschaft (Stadtwald und Cernaywald), das I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 dagegen in Kampfstellung liegt.

Am 29. März löst die 1. M.G.Komp. mit 4 Gewehren Teile der M.G.Scharfschützen-Abt. 50 in vorderster Linie ab. Das Bataillon wird durch den Brigadekommandeur besichtigt und benützt die paar Tage Ruhe zum Verbessern der Unterkunft und zur Instandsetzung der Waffen. Am 4. April 1918 löst das Bataillon I./Landwehr-Inf.Rgt. 118 in der Kampfstellung ab. Drei Kompagnien besetzen die Abschnitte M/1 bis M/3, eine Kompagnie bezieht die Reservestellung im „Stadtwald“. Der Gefechtsstand des Bataillons befindet sich im „Brigadewäldchen“. Verpflegung für die Stellungskompagnien wird in der Nacht mittelst Feldbahn bis in den Stadtwald vorgebracht. Die Gräben der Kampfstellung, besonders

die des rechten Flügels und der Mitte, sind fast durchwegs unter Wasser und schwer passierbar. Die Unterstände, tief miniert, aber nur durch ständiges Wasserpumpen belegbar zu erhalten, bieten bessere Unterkunft als erwartet. Alle verfügbare Mannschaft hat ununterbrochen an der Instandhaltung der Gräben, an der Trockenlegung der Unterstände und der Verstärkung der

Hindernisse zu arbeiten. Zum Hindernisbau vor der Stellung wird zunächst die jeweilige Bereitschaftskompagnie herangezogen. Die M.G.Kompagnien besetzen innerhalb des Regimentsabschnittes die M.G.Stände im „Stadtwald."

Am 8. April übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweise die Führung des Regiments; Hauptmann Rumpf, Führer der 2. Inf.Komp., die des Bataillons. Schon am 11. April wird das „Regiment M" aufgelöst und das Bataillon wird mit „Göttingen" dem Ldw.Inf.Rgt. 118 (Major Hauser) angegliedert. Der Stellungsdienst geht weiter. Die Ablösung geschieht in der Weise, daß nurmehr zwischen „Rosenheim" und „Göttingen" in Kampfstellung und Bereitschaft, und zwar in 14 tägigem Wechsel, abgelöst wird. Der Dienst bringt viel Abwechslung, erfordert aber neben großer Arbeitsleistung stete Gefechtsbereitschaft. Zwischen den beiderseitigen Vorposten, die sich teilweise bis auf 6 und 700 m nähern, finden regelmäßige Feuergefechte statt. Bereitschaftsstellung und rückwärtige Verbindungswege, viel seltener die vorderen Stellungen, liegen unter wechselndem Artilleriefeuer. Stärkere Rauchentwicklung muß vermieden werden, sie lenkt sofort stärkstes Feuer auf den Abschnitt. In der Nacht vom 13. auf den 14. April fühlt eine eigene Patrouille mit Unterstützung von Artillerie bis an die feindliche Stellung vor. Am 1. Mai begeht der kommandierende General von Hartz morgens die Stellung und besichtigt anschließend daran die Bereitschaftskompagnie im Cernaywald. In der Nacht des 8. Mai versucht eine feindliche Patrouille einen Angriff auf die Feldwache in Abschnitt „M 2", wird aber nach kurzem Kampf und durch Unterstützung des sofort einsetzenden Minen- und Artilleriefeuers am Eindringen gehindert und blutig abgewiesen. Die Feuerüberfälle auf die vorderste Stellung nehmen zu, ebenso ist an sichtigen Tagen die Fliegertätigkeit rege. Gemäß Befehls der Gruppe „Dormoise" vom 16. Mai untersteht von nun ab das Bataillon wieder der Gruppe „Argonnen". Während der Bereitschaftsstellung wird, um der Truppe die allernötigste Erholung zu ermöglichen, immer eine Kompagnie auf je 7 Tage zur Ruhe nach Montchentin zurückgenommen. Die M.G.Kompagnien haben von jeher Ruhestellung im „Saalburglager". Am 22. Mai wird aus den beiden Landsturm-Bataillonen, unter Führung von Major Schmack Ldw.Inf.Rgt. 116, das Regiment „L" gebildet; taktische Anordnungen erfolgen jedoch wie bisher durch das Ldw.-Inf.Rgt. 118.

In regelmäßigem Wechsel geht Stellungs- und Bereitschaftsdienst weiter. Durch rastloses Arbeiten ist es gelungen, des Wassers in den Kampfgräben Herr zu werden, so daß die Stellung nun überall gut zu passieren ist. Ebenso sind alle Drahthindernisse verstärkt und so manche vergeblichen Versuche des Feindes beweisen, daß selbst eintöniger Stellungsdienst die Wachsamkeit der Truppe nicht zu mindern vermag. Trotz häufiger Artilleriebeschießung, trotz oftmaliger gegenseitiger Infanterie- und M.G.Feuerüberfälle hat das Bataillon nur geringe blutige Verluste. Fast mit Bedauern wird

Hindernisse zu arbeiten. Zum Hindernisbau vor der Stellung wird zunächst die jeweilige Bereitschaftskompagnie herangezogen. Die M.G.Kompagnien besetzen innerhalb des Regimentsabschnittes die M.G.Stände im „Stadtwald."

Am 8. April übernimmt der Bataillonskommandeur vertretungsweise die Führung des Regiments; Hauptmann Rumpf, Führer der 2. Inf.Komp., die des Bataillons. Schon am 11. April wird das „Regiment M" aufgelöst und das Bataillon wird mit „Göttingen" dem Ldw.Inf.Rgt. 118 (Major Hauser) angegliedert. Der Stellungsdienst geht weiter. Die Ablösung geschieht in der Weise, daß nurmehr zwischen „Rosenheim" und „Göttingen" in Kampfstellung und Bereitschaft, und zwar in 14 tägigem Wechsel, abgelöst wird. Der Dienst bringt viel Abwechslung, erfordert aber neben großer Arbeitsleistung stete Gefechtsbereitschaft. Zwischen den beiderseitigen Vorposten, die sich teilweise bis auf 6 und 700 m nähern, finden regelmäßige Feuergefechte statt. Bereitschaftsstellung und rückwärtige Verbindungswege, viel seltener die vorderen Stellungen, liegen unter wechselndem Artilleriefeuer. Stärkere Rauchentwicklung muß vermieden werden, sie lenkt sofort stärkstes Feuer auf den Abschnitt. In der Nacht vom 13. auf den 14. April fühlt eine eigene Patrouille mit Unterstützung von Artillerie bis an die feindliche Stellung vor. Am 1. Mai begeht der kommandierende General von Hartz morgens die Stellung und besichtigt anschließend daran die Bereitschaftskompagnie im Cernaywald. In der Nacht des 8. Mai versucht eine feindliche Patrouille einen Angriff auf die Feldwache in Abschnitt „M 2", wird aber nach kurzem Kampf und durch Unterstützung des sofort einsetzenden Minen- und Artilleriefeuers am Eindringen gehindert und blutig abgewiesen. Die Feuerüberfälle auf die vorderste Stellung nehmen zu, ebenso ist an sichtigen Tagen die Fliegertätigkeit rege. Gemäß Befehls der Gruppe „Dormoise" vom 16. Mai untersteht von nun ab das Bataillon wieder der Gruppe „Argonnen". Während der Bereitschaftsstellung wird, um der Truppe die allernötigste Erholung zu ermöglichen, immer eine Kompagnie auf je 7 Tage zur Ruhe nach Montchentin zurückgenommen. Die M.G.Kompagnien haben von jeher Ruhestellung im „Saalburglager". Am 22. Mai wird aus den beiden Landsturm-Bataillonen, unter Führung von Major Schmack Ldw.Inf.Rgt. 116, das Regiment „L" gebildet; taktische Anordnungen erfolgen jedoch wie bisher durch das Ldw.Inf.Rgt. 118.

In regelmäßigem Wechsel geht Stellungs- und Bereitschaftsdienst weiter. Durch rastloses Arbeiten ist es gelungen, des Wassers in den Kampfgräben Herr zu werden, so daß die Stellung nun überall gut zu passieren ist. Ebenso sind alle Drahthindernisse verstärkt und so manche vergeblichen Versuche des Feindes beweisen, daß selbst eintöniger Stellungsdienst die Wachsamkeit der Truppe nicht zu mindern vermag. Trotz häufiger Artilleriebeschießung, trotz oftmaliger gegenseitiger Infanterie- und M.G.Feuerüberfälle hat das Bataillon nur geringe blutige Verluste. Fast mit Bedauern wird

am 20. Juni 1918 die Kunde vernommen, daß das Bataillon aus dem derzeitigen Verbande herausgezogen wird. Daß während dieses Zeitraumes das bewährte Bataillon im Stellungskampf, wie immer, seine Schuldigkeit tat, beweisen Regimentsbefehl und persönliches Schreiben des Divisionskommandeurs vom 20. Juni. Sie lauten:

Regimentsbefehl vom 20. 6. 18.

Beim Ausscheiden aus dem Regimentsverbande spreche ich dem Landsturm-Bataillon Rosenheim für seine treuen Dienstleistungen im Regimentsverbande meine Anerkennung und meinen Dank aus, sage dem Bataillon ein herzliches Lebewohl und wünsche allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften das beste Wohlergehen für die Zukunft.

Der Kommandeur der 9. Ldw.Div. schreibt:

Auf höheren Befehl scheiden Sie leider mit Ihrem vortrefflichen Bataillon aus unserem Befehlsbereich. Nur ungern sehe ich Sie scheiden. Die braven bayerischen Gebirgsleute, unter vortrefflichen Offizieren, haben hier, wie nicht anders zu erwarten, voll ihre Schuldigkeit getan. Wollen Sie das, bitte, in meinem Namen auch der Truppe verkünden. Mit bestem Gruß für Sie und Ihre Herrn wünsche ich dem tapfern Bataillon auch in seiner neuen Verwendung Anerkennung, Glück und Erfolg.

gez. Graf Roedern, Generalleutnant.

Das Bataillon, das gerade Bereitschaftsstellung hat, wird in der Nacht vom 21. zum 22. Juni durch Teile des Ldw.Inf.Rgt. 116 abgelöst.

Stab, 1. Komp., die beiden M.G.K. und Bagage sammeln im „Grunewald-lager“ (östl. Vaux-lez-Mourons). Die 3. Komp. rückt nach Sechault, 2. Komp. nach Vouziers und die 4. Komp. nach dem „Freiburger Lager“ (südwestl. Ripont) ab; die Truppen beziehen in genannten Orten bezw. Lagern Unterkunft.

Bataillonsstab mit Bagage und den beiden M.G.K. marschieren am 22. Juni nach dem „Ludwigsgrund-Lager“ (südwestl. Monthois), die 1. Komp. nach dem „Nachtigallen-Lager“ in einer Waldschlucht zwischen Séchault und Gratreuil. Das Bataillon ist der Gruppe „Perthes“ unterstellt und bis auf 2. und 4. Komp. der 88. Inf.Div. zugeteilt; die 4. Komp. gehört zur 228. Inf.Div., die 2. Komp. untersteht der Gruppe unmittelbar. Letztere Kompagnie versieht in Vouziers Sicherheitsdienst. Zum Teil ist die Unterkunft gut, zum Teil läßt sie sehr zu wünschen übrig, insbesondere dadurch, daß einige Lager starkem Beschuß ausgesetzt sind. Es werden etwa 90 g. v. Unteroffiziere und Mannschaften aus den einzelnen Kompagnien herausgezogen, um verstreute Kommandos des Ldst.Inf.Batl. Wehlau (I 9) abzulösen. Die übrigen Teile der drei Infanterie-Kompagnien haben des Nachts anstrengenden Stellungsbau in vorderster Linie. Die M.G.K. arbeiten am Bau von M.G.-Nestern.

am 20. Juni 1918 die Kunde vernommen, daß das Bataillon aus dem derzeitigen Verbande herausgezogen wird. Daß während dieses Zeitraumes das bewährte Bataillon im Stellungskampf, wie immer, seine Schuldigkeit tat, beweisen Regimentsbefehl und persönliches Schreiben des Divisionskommandeurs vom 20. Juni. Sie lauten:

Regimentsbefehl vom 20. 6. 18.

Beim Ausscheiden aus dem Regimentsverbande spreche ich dem Landsturm-Bataillon Rosenheim für seine treuen Dienstleistungen im Regimentsverbande meine Anerkennung und meinen Dank aus, sage dem Bataillon ein herzliches Lebewohl und wünsche allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften das beste Wohlergehen für die Zukunft.

Der Kommandeur der 9. Ldw.Div. schreibt:

Auf höheren Befehl scheiden Sie leider mit Ihrem vortrefflichen Bataillon aus unserem Befehlsbereich. Nur ungern sehe ich Sie scheiden. Die braven bayerischen Gebirgsleute, unter vortrefflichen Offizieren, haben hier, wie nicht anders zu erwarten, voll ihre Schuldigkeit getan. Wollen Sie das, bitte, in meinem Namen auch der Truppe verkünden. Mit bestem Gruß für Sie und Ihre Herrn wünsche ich dem tapfern Bataillon auch in seiner neuen Verwendung Anerkennung, Glück und Erfolg.

gez. Graf Roedern, Generalleutnant.

Das Bataillon, das gerade Bereitschaftsstellung hat, wird in der Nacht vom 21. zum 22. Juni durch Teile des Ldw.Inf.Rgt. 116 abgelöst.

Stab, 1. Komp., die beiden M.G.K. und Bagage sammeln im „Grunewaldlager“ (östl. Vaux-lez-Mourons). Die 3. Komp. rückt nach Sechault, 2. Komp. nach Vouziers und die 4. Komp. nach dem „Freiburger Lager“ (südwestl. Ripont) ab; die Truppen beziehen in genannten Orten bezw. Lagern Unterkunft.

Bataillonsstab mit Bagage und den beiden M.G.K. marschieren am 22. Juni nach dem „Ludwigsgrund-Lager“ (südwestl. Monthois), die 1. Komp. nach dem „Nachtigallen-Lager“ in einer Waldschlucht zwischen Séchault und Gratreuil. Das Bataillon ist der Gruppe „Perthes“ unterstellt und bis auf 2. und 4. Komp. der 88. Inf.Div. zugeteilt; die 4. Komp. gehört zur 228. Inf.Div., die 2. Komp. untersteht der Gruppe unmittelbar. Letztere Kompagnie versieht in Vouziers Sicherheitsdienst. Zum Teil ist die Unterkunft gut, zum Teil läßt sie sehr zu wünschen übrig,

insbesondere dadurch, daß einige Lager starkem Beschuß ausgesetzt sind. Es werden etwa 90 g. v.-Unteroffiziere und Mannschaften aus den einzelnen Kompagnien herausgezogen, um verstreute Kommandos des Ldst.Inf.Batl. Wehlau (I 9) abzulösen. Die übrigen Teile der drei Infanterie-Kompagnien haben des Nachts anstrengenden Stellungsbau in vorderster Linie. Die M.G.K. arbeiten am Bau von M.G.-Nestern.

Das „Freiburger-Lager" bei Ripont erhält häufig Gasbeschuß, sodaß verschiedentlich Gasvergiftungen vorkommen. Am 26. Juni beziehen, gemäß Befehls der 88. Inf.Div. Bataillonsstab und 1. Komp. Unterkunft in Monthois, die 3. und 4. Komp., auf Befehl der 228. Inf.Div., solche im „Ludwigsgrundlager". Ebenso wird die 2. Komp. dem Bataillon wieder unterstellt und erhält zwecks Besetzung mit stärkeren Wachen und Kommandos die Bahnhöfe Savigny, St. Morel und Monthois, sowie die Joyeuse-Ferme als Sperrlinie zugewiesen. Außerdem werden an genannten drei Bahnhöfen „Versprengten-Sammelstellen" eingerichtet. Nunmehr ändert sich der Dienst und die Verwendung der einzelnen Kompagnien des Bataillons fast täglich und die Vorarbeiten zu einer großangelegten eigenen Offensive verlangen auch vom Bataillon erhöhte Leistungen.

Die 1. Komp. wird am 27. Juni nach St. Morel verlegt und wird dort zum Straßenbau herangezogen. Am gleichen Tag wird die 88. Inf.Div. durch die 33. Res.Div. abgelöst; die Divisionen in Stellung tragen von nun ab die Namen ihrer Abschnitte, sodaß z. B. die 3. und die Hälfte 4. Komp. zur Division „Tahure", der Rest der 4. Komp. zur Division „Ripont" gehören. Innerhalb dieser Abschnitte arbeiten die Kompagnien am Ausbau der Kampfstellung und versehen außerdem Straßenpolizeidienst. Bei sichtigem Wetter sucht der Gegner des Nachts durch Bombengeschwader die Truppenbewegungen nach Möglichkeit zu stören. Die Orte St. Morel, Monthois, die meisten Lager und Straßenkreuzungen liegen unter Fernfeuer, infolgedessen der Aufenthalt daselbst nicht gerade angenehm ist. Am 7. Juli 1918 wird unser Kommandeur zum Sperrlinienkommandant bestimmt; die beiden M.G.K. werden zur Fliegerabwehr herangezogen. Der ungeheure Verkehr, der besonders des Nachts unheimliche Dimensionen annimmt, stellt die höchsten Anforderungen an den Sicherheits- und Straßenpolizeidienst. Zudem sucht der Gegner, wo er nur kann, durch Artillerie und Flieger Verwirrung und Störung anzurichten. Die eigene Artillerie wird allenthalben verstärkt, riesige Munitionstransporte, Tanks, Ungetümen der Vorzeit gleichend, und zwischendurch Truppen aller Art beleben mit einbrechender Dunkelheit die staubigen Straßen. Einige Male, so auch vom 9. bis zum 13. Juli, müssen Teile des Bataillons als Sicherheitsbesatzung für die „R 1-Stellung" abgestellt werden. Es besetzt die 1. Komp. bei Fontaine-en-Dormois (nördl. Ripont) die R 1-Stellung, die Tag und Nacht unter schwerstem Artilleriefeuer liegt. Verluste an Toten und Verwundeten sind zu verzeichnen, nichtsdestoweniger und trotz der schwierigen Verpflegung zeigen alle Angehörigen des Bataillons den besten Willen, auch diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Am 14. Juli marschiert die 1. Komp. über Gratreuil nach Manre, um daselbst die Gefangenen-Sammelstelle der Gruppe zu übernehmen. In der Nacht zum 15. Juli 1918 setzt die „deutsche Offensive" mit einem mächtigen Trommelfeuer ein und schon im Laufe des Vormittags treffen im Gefangenenlager die ersten französischen Gefangenen ein. Bis zum 17. Juli ist im

Das „Freiburger-Lager“ bei Ripont erhält häufig Gasbeschuß, sodaß verschiedentlich Gasvergiftungen vorkommen. Am 26. Juni beziehen, gemäß Befehls der 88. Inf.Div. Bataillonsstab und 1.Komp. Unterkunft in Monthois, die 3. und 4. Komp., auf Befehl der 228. Inf.Div., solche im „Ludwigsgrundlager“. Ebenso wird die 2. Komp. dem Bataillon wieder unterstellt und erhält zwecks Besetzung mit stärkeren Wachen und Kommandos die Bahnhöfe Savigny, St. Morel und Monthois, sowie die Joyeuse-Ferme als Sperrlinie zugewiesen. Außerdem werden an genannten drei Bahnhöfen „Versprengten-Sammelstellen“ eingerichtet. Nunmehr ändert sich der Dienst und die Verwendung der einzelnen Kompagnien des Bataillons fast täglich und die Vorarbeiten zu einer großangelegten eigenen Offensive verlangen auch vom Bataillon erhöhte Leistungen.

Die 1. Komp. wird am 27. Juni nach St. Morel verlegt und wird dort zum Straßenbau herangezogen. Am gleichen Tag wird die 88. Inf.Div. durch die 33. Res.Div. abgelöst; die Divisionen in Stellung tragen von nun ab die Namen ihrer Abschnitte, sodaß z. B. die 3. und die Hälfte 4. Komp. zur Division „Tahure“, der Rest der 4. Komp. zur Division „Ripont“ gehören. Innerhalb dieser Abschnitte arbeiten die Kompagnien am Ausbau der Kampfstellung und versehen außerdem Straßenpolizeidienst. Bei sichtigem Wetter sucht der Gegner des Nachts durch Bombengeschwader die Truppenbewegungen nach Möglichkeit zu stören. Die Orte St. Morel, Monthois, die meisten Lager und Straßenkreuzungen liegen unter Fernfeuer, infolgedessen der Aufenthalt daselbst nicht gerade angenehm ist. Am 7. Juli 1918 wird unser Kommandeur zum Sperrlinienkommandant bestimmt; die beiden M.G.K. werden zur Fliegerabwehr herangezogen. Der ungeheure Verkehr, der besonders des Nachts unheimliche Dimensionen annimmt, stellt die höchsten Anforderungen an den Sicherheits- und Straßenpolizeidienst. Zudem sucht der Gegner, wo er nur kann, durch Artillerie und Flieger Verwirrung und Störung anzurichten. Die eigene Artillerie wird allenthalben Verstärkt, riesige Munitionstransporte, Tanks, Ungetümen der Vorzeit gleichend, und zwischendurch Truppen aller Art beleben mit einbrechender Dunkelheit die staubigen Straßen. Einige Male, so auch vom 9. bis zum 13. Juli, müssen Teile des Bataillons als Sicherheitsbesatzung für die „R 1-Stellung“ abgestellt werden. Es besetzt die 1. Komp. bei Fontaine-en-Dormois (nördl. Ripont) die R 1- Stellung, die Tag und Nacht unter schwerstem Artilleriefeuer liegt. Verluste an Toten und Verwundeten sind zu verzeichnen, nichtsdestoweniger und trotz der schwierigen Verpflegung zeigen alle Angehörigen des Bataillons den besten Willen, auch diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Am 14. Juli marschiert die 1. Komp. über Gratreuil nach Manre, um daselbst die Gefangenen-Sammelstelle der Gruppe zu übernehmen. In der Nacht zum 15. Juli 1918 setzt die „deutsche Offensive“ mit einem mächtigen Trommelfeuer ein und schon im Laufe des Vormittags treffen im Gefangenenlager die ersten französischen Gefangenen ein. Bis zum 17. Juli ist im

Abſchnitt Perthes—Tahure—Ripont dem Feind ein großes Stück Gelände entriſſen. Etwa 2500 Gefangene, darunter 45 Offiziere, ſind eingebracht. Das Tag und Nacht ununterbrochen rollende ſchwere Artilleriefeuer flaut ab 17. Juli etwas ab. Die beiden M.G.K. werden am 20. Juli abends in Séchault plötzlich zuſammengezogen und haben in der Frühe des folgenden Tages die „H.W.L. II." bei Cernay zu beſetzen, da der Feind an dieſer Stelle in vorderſter Linie wieder eingedrungen iſt. Am 24. Juli werden weitere Teile des Bataillons, und zwar die 2. Komp. am „Naſſauerrücken" (weſtl. Tahure) und die 4. Komp. auf „Butte de Tahure" in der „H.W.L. II." eingeſetzt. Die M.G.K. beziehen Reſerveſtellung im Abſchnitt Fontaine-Cernay, die 3. Komp. ſtellt Poſten an den Aisne-Übergängen in Linie Bröcy—Voncq. Am 26. Juli, nach etwa einſtündigem Trommelfeuer, verſucht der Franzmann nochmals einen Angriff, um im Raume Perthes—Ripont das verlorene Gelände zurückzuerobern. Der Angriff ſcheitert und von da ab tritt verhältnismäßige Ruhe ein. Es bleibt bei den üblichen gegenſeitigen Beläſtigungen, die Freund und Feind ſtets in Atem halten. Die Kompagnien arbeiten in der Hauptſache in vorderſter Linie am Umbau der gewonnenen Stellungen. Sie bilden gleichzeitig die Beſatzung der „H.W.L. II." im Falle eines Angriffes. Der Geſundheitszuſtand des Bataillons leidet infolge ſtark auftretender Grippeerkrankungen. Ebenſo iſt die Verpflegung nicht mehr ſo wie ehedem und die ſteckengebliebene Offenſive drückt auf die Stimmung. Am 1. Auguſt tritt die 3. Kompagnie vom überwachungsdienſt an der Aisne zurück und nimmt am Ausbau der Stellung teil. Bis zum 27. Auguſt iſt auch das Gefangenenlager Manre geräumt und die nicht mehr im Bewachungsdienſt benötigten Dienſtgrade und Mannſchaften der 1. Komp. treten zur 228. Inf.Div. und werden nach dem „Freiburger Lager" (bei Ripont) gelegt, ſodaß vom 28. Auguſt ab auch dieſe Kompagnie zum Stellungsbau verwendet wird.

Die Kompagnien ſind teils in Barackenlagern, teils in Stollen untergebracht; einzig der Bataillonsſtab mit großer Bagage in Monthois genießt den Vorzug der Ortsunterkunft. In der Zeit vom 12. bis 18. Juli war der Bataillonskommandeur zu einem Lehrgang an die Heeresgasſchule nach Berlin kommandiert, während welcher Zeit der Führer der 3. Komp., Leutnant Welſch, ſtellvertretend das Bataillon führt. Am 11. September wird die 3. Komp. gleichfalls der 228. Inf.Div. zugeteilt und erhält im „Nachtigallenlager" Unterkunft. Die Kompagnie hat ebenfalls Arbeitsdienſt in der „H.W.L. I."

Nach Ablöſung der 228. Inf Div. am 13. September, unterſtehen Stab mit den beiden M.G.Komp. und der 1. und 3. Komp. der 202. Inf.Div. bzw. der 408. Inf.Brig. Der Kommandeur der Gruppe „Perthes", Generalleutnant Wild von Hohenborn, läßt am 15. September die für die Ortsverteidigung von Monthois beſtimmten Teile des Bataillons alarmieren. Bei der anſchließenden Beſichtigung gibt er das Friedensangebot Öſterreichs

Abschnitt Perthes—Tahure—Ripont dem Feind ein großes Stück Gelände entrissen. Etwa 2500 Gefangene, darunter 45 Offiziere, sind eingebracht. Das Tag und Nacht ununterbrochen rollende schwere Artilleriefeuer flaut ab 17. Juli etwas ab. Die beiden M.G.K. werden am 20. Juli abends in Séchault plötzlich zusammengezogen und haben in der Frühe des folgenden Tages die „H.W.L. II." bei Cernay zu besetzen, da der Feind an dieser Stelle in vorderster Linie wieder eingedrungen ist. Am 24. Juli werden weitere Teile des Bataillons, und zwar die 2. Komp. am „Nassauerrücken" (westl. Tahure) und die 4. Komp. aus „Butte de Tahure" in der „H.W.L. II." eingesetzt. Die M.G.K. beziehen Reservestellung im Abschnitt Fontaine-Cernay, die 3. Komp. stellt Posten an den Aisne-Übergängen in Linie Brécy—Voncq. Am 26. Juli, nach etwa einstündigem Trommelfeuer, versucht der Franzmann nochmals einen Angriff, um im Raume Perthes—Ripont das verlorene Gelände zurückzuerobern. Der Angriff scheitert und von da ab tritt verhältnismäßige Ruhe ein. Es bleibt bei den üblichen gegenseitigen Belästigungen, die Freund und Feind stets in Atem halten. Die Kompagnien arbeiten in der Hauptsache in vorderster Linie am Umbau der gewonnenen Stellungen. Sie bilden gleichzeitig die Besatzung der „H.W.L. II." im Falle eines Angriffes. Der Gesundheitszustand des Bataillons leidet infolge stark auftretender Grippeerkrankungen. Ebenso ist die Verpflegung nicht mehr so wie ehedem und die steckengebliebene Offensive drückt auf die Stimmung. Am 1. August tritt die 3. Kompagnie vom überwachungsdienst an der Aisne zurück und nimmt am Ausbau der Stellung teil. Bis zum 27. August ist auch das Gefangenenlager Manre geräumt und die nicht mehr im Bewachungsdienst benötigten Dienstgrade und Mannschaften der 1. Komp. treten zur 228. Inf.Div. und werden nach dem „Freiburger Lager" (bei Ripont) gelegt, sodaß vom 28. August ab auch diese Kompagnie zum Stellungsbau verwendet wird.

Die Kompagnien sind teils in Barackenlagern teils in Stollen untergebracht; einzig der Bataillonsstab mit großer Bagage in Monthois genießt den Vorzug der Ortsunterkunft. In der Zeit vom 12. bis 18. Juli war der Bataillonskommandeur zu einem Lehrgang an die Heeresgasschule nach Berlin kommandiert, während welcher Zeit der Führer der 3. Komp., Leutnant Welsch, stellvertretend das Bataillon führt. Am 11. September wird die 3. Komp. gleichfalls der 228. Inf.Div. zugeteilt und erhält im „Nachtigallenlager" Unterkunft. Die Kompagnie hat ebenfalls Arbeitsdienst in der „H.W.L. I."

Nach Ablösung der 228. Inf.Div. am 13. September, unterstehen Stab mit den beiden M.G.Komp. und der 1. und 3. Komp. der 202. Inf.Div. bzw. der 408. Inf.Brig. Der Kommandeur der Gruppe „Perthes", Generalleutnant Wild von Hohenborn, läßt am

15. September die für die Ortsverteidigung von Monthois bestimmten Teile des Bataillons alarmieren. Bei der anschließenden Besichtigung gibt er das Friedensangebot Österreich

kund. Gemäß K.T.B. und Weisung der 202. Inf.Div. vom 17. September wird das Bataillon aus seiner derzeitigen Verwendung herausgezogen und hat sich ab 20. September 1918 „auf Abruf" marschbereit zu halten. Die innerhalb der Gruppe abkommandierten Offiziere und Mannschaften werden in der Hauptsache abgelöst und treten zum Bataillon zurück. Major Schilling tritt am 18. September einen mehrwöchentlichen Urlaub an, sodaß wieder Oberleutnant Welsch das Bataillon vertretungsweise führt.

In tollem Hin und Her ist diese Periode des Stellungskampfes vergangen. Bleibende Eindrücke hat vor allem die Zeit vor und nach der Offensive des 15. Juli 1918 hinterlassen. Sowohl während des Stellungskrieges, als auch während der unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen auszuführenden Bauarbeiten in 1. und 2. Stellung, hat das Bataillon mit voller Hingabe an die große Sache dem Vaterland sein Bestes gegeben. Besonders hoch waren die Ansprüche an Leistungsfähigkeit, an Mut und Ausdauer in den Tagen der Julioffensive. Auch diesen erhöhten Ansprüchen ist das Bataillon, getreu seiner bisherigen Gepflogenheit, voll und ganz gerecht geworden. Zahlreiche höchste Auszeichnungen beweisen die Anerkennung, die das Verhalten der braven bayerischen Landsturmmänner und deren Führer gefunden hat. Mit wachsendem Grimme über den Gegner, dem alle Hilfsquellen der Welt offen stehen, während wir und unser armes Vaterland abgeschlossen sind, geht es der nächsten Zukunft entgegen, mit der Hoffnung, doch noch der Heimat den längst ersehnten Frieden erkämpfen zu können.

IX. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas.

Räumung des besetzten Gebietes.

(21. 9. bis 9. 11. 1918.)

Die so glänzend verlaufene Frühjahrsoffensive 1918 mit ihren an das Wunderbare grenzenden Erfolgen konnte wegen der weiteren politischen Verhältnisse, trotz des Friedens mit Rußland und der Ukraine, nicht ausgenützt werden. Eine Entlastung der Westfront trat nicht in dem erhofften Umfange ein. Zu große Truppenmassen blieben im Osten und vor allem in Italien gebunden. Auch die Schwierigkeiten in der Heimat mehrten sich, da das von aller Zufuhr abgesperrte Volk sich der allgemeinen Not, des Hungers, nicht mehr erwehren konnte. Die abgekämpften, in einem mehr als vierjährigen Kriege alles bisher Dagewesene weit übertreffenden Truppen standen nun am Ende ihrer Kraft. Mangels genügender Reserven mußten im Spätsommer 1918, die im Frühjahr so herrlich errungenen Erfolge, wieder preisgegeben werden. Mit Unterstützung der Amerikaner, deren Hilfe jetzt erst richtig zur Geltung kommt, scheint der Feind demnächst selbst einen Angriff

kund. Gemäß K.T.B. und Weisung der 202. Inf.Div. vom 17. September wird das Bataillon aus seiner derzeitigen Verwendung herausgezogen und hat sich ab 20. September 1918 „auf Abruf“ marschbereit zu halten. Die innerhalb der Gruppe abkommandierten Offiziere und Mannschaften werden in der Hauptsache abgelöst und treten zum Bataillon zurück. Major Schilling tritt am 18. September einen mehrwöchentlichen Urlaub an, sodaß wieder Oberleutnant Welsch das Bataillon vertretungsweise führt.

In tollem Hin und Her ist diese Periode des Stellungskampfes vergangen. Bleibende Eindrücke hat vor allem die Zeit vor und nach der Offensive des 15. Juli 1918 hinterlassen. Sowohl während des Stellungskrieges, als auch während der unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen auszuführenden Bauarbeiten in 1. und 2. Stellung, hat das Bataillon mit voller Hingabe an die große Sache dem Vaterland sein Bestes gegeben. Besonders hoch waren die Ansprüche an Leistungsfähigkeit, an Mut und Ausdauer in den Tagen der Julioffensive. Auch diesen erhöhten Ansprüchen ist das Bataillon, getreu seiner bisherigen Gepflogenheit, voll und ganz gerecht geworden. Zahlreiche höchste Auszeichnungen beweisen die Anerkennung, die das Verhalten der braven bayerischen Landsturmmänner und deren Führer gefunden hat. Mit wachsendem Grimme über den Gegner, dem alle Hilfsquellen der Welt offen stehen, während wir und unser armes Vaterland abgeschlossen sind, geht es der nächsten Zukunft entgegen, mit der Hoffnung, doch noch der Heimat den längst ersehnten Frieden erkämpfen zu können.

IX. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas.

Räumung des besetzten Gebietes.

(21. 9. bis 9. 11. 1918.)

Die so glänzend verlaufene Frühjahrsoffensive 1918 mit ihren an das Wunderbare grenzenden Erfolgen konnte wegen der weiteren politischen Verhältnisse, trotz des Friedens mit Rußland und der Ukraine, nicht ausgenützt werden. Eine Entlastung der Westfront trat nicht in dem erhofften Umfange ein. Zu große Truppenmassen blieben im Osten und vor allem in Italien gebunden. Auch die Schwierigkeiten in der Heimat mehrten sich, da das von aller Zufuhr abgesperrte Volk sich der allgemeinen Not, des Hungers, nicht mehr erwehren konnte. Die abgekämpften, in einem mehr als vierjährigen Kriege alles bisher Dagewesene weit übertreffenden Truppen standen nun am Ende ihrer Kraft. Mangels genügender Reserven mußten im Spätsommer 1918, die im Frühjahr so herrlich errungenen Erfolge, wieder preisgegeben werden. Mit Unterstützung der Amerikaner, deren Hilfe jetzt erst richtig zur Geltung kommt, scheint der Feind demnächst selbst einen Angriff

zu beabsichtigen. Infolgedessen kommt es zu bedeutenden Umgruppierungen, die auch das Bataillon Rosenheim betreffen.

Auf Befehl des „Oberbaustabes Brunhild“ vom 19. September 1918, dem von nun ab das Bataillon, immer noch im Bereiche der 3. Armee, unterstellt ist, hat es bis zum 21. September in folgender Weise Unterkunft zu beziehen:
Bataillonsstab und 2. Komp. in Charpentry an der Buanthe,
1. Komp. in Lager Plieningen bei Montblainville, westlich der Aire,
1. M.G.Komp. und 3. Komp. im Jäger-Lager bei Very,
2. M.G.Komp. und 4. Komp. in Cheppy.

Stab und große Bagage begeben sich noch am 20. September auf dem Landwege nach der befohlenen Unterkunft und richten sich in einer halbzerschossenen Ferme der Ortschaft bzw. des Trümmerhaufens Charpentry ein. Am gleichen Tage setzen sich die Kompagnien in Marsch und beziehen Zwischenquartier im „Saalburglager“ bei allerengster Belegung. In der Frühe des folgenden Tages wird bei trübem, regnerischen Wetter, quer durch die Argonnen marschiert. Bis gegen Abend sind die befohlenen Unterkünfte erreicht und bezogen. Infolge der mehr als engen Belegung, noch schlimmer aber wegen der Ungezieferplage, ist an Ruhe nicht zu denken. Schon am 22. September werden die Kompagnien zum Stellungsbau in der „Brunhild-Stellung“ angesetzt. Zu diesen Arbeiten, die mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden müssen, sind dem Bataillon die b. Mineur-Komp. 7 und zwei Fuhrparkkolonnen beigegeben. In Anbetracht der gespannten Lage und der dadurch nötig gewordenen Tiefengliederung werden am 23. September die 3. Inf.- und die 1. M.G.Komp. nach der Esperance-Ferme (nordwestl. Baulny), die 4. Komp. zur 1. Komp. nach dem Lager „Plieningen“ verlegt. Das Bataillon ist in taktischer Beziehung der 1. Garde-Inf.Div. zur Besetzung der „H. W. L. II.“ unterstellt. Es werden im Laufe des Tages Anmarschwege, Komp.-Abschnitte, M.G.Stellungen und Besetzungsplan durch die Kompagnieführer erkundet und festgelegt. Fieberhaft wird indessen am Ausbau der H.W. L. gearbeitet. Die feindliche Artillerie sucht alle Abwehrmaßnahmen zu stören und nimmt Stellungen, Zwischengelände, Lager und wichtige Straßen unter wohlgezieltes Feuer. Ein feindlicher Angriff größten Stiles scheint nahe bevor zu stehen und des Nachts ½ 11 Uhr, am 25. September 1918, alarmiert ein Befehl der 1. Garde-Inf.Div. das Bataillon, wonach bis spätestens 7 Uhr früh die erkundeten Stellungen in der „H.W.L. II.“ mit allen verfügbaren Mannschaften zu besetzen sind. Mitternacht vom 25. zum 26. September setzt ein geradezu mörderisches Feuer aller Kaliber ein, das vorerst nur schwach von unserer Artillerie erwidert wird. Zum Teil verwendet der Gegner Gas- und Nebelgeschosse, die das

zu beabsichtigen. Infolgedessen kommt es zu bedeutenden Umgruppierungen, die auch das Bataillon Rosenheim betreffen.

Auf Befehl des „Oberbaustabes Brunhild“ vom 19. September 1918, dem von nun ab das Bataillon, immer noch im Bereiche der 3. Armee unterstellt ist, hat es bis zum 21. September in folgender Weise Unterkunft zu beziehen:
Bataillonsstab und 2. Komp. in Charpentry an der Buanthe,
1. Komp. in Lager Plieningen bei Montblainville, westlich der Aire,
1. M.G.Komp. und 3. Komp. im Jäger-Lager bei Very,
2. M.G.Komp. und 4. Komp. in Cheppy.

Stab und große Bagage begeben sich noch am 20. September auf dem Landwege nach der befohlenen Unterkunft und richten sich in einer halbzerschossenen Ferme der Ortschaft bzw. des Trümmerhaufens Charpentry ein. Am gleichen Tage setzen sich die Kompagnien in Marsch und beziehen Zwischenquartier im „Saalburglager“ bei allerengster Belegung. In der Frühe des folgenden Tages wird bei trübem, regnerischen Wetter, quer durch die Argonnen marschiert. Bis gegen Abend sind die befohlenen Unterkünfte erreicht und bezogen. Infolge der mehr als engen Belegung, noch schlimmer aber wegen der Ungezieferplage, ist an Ruhe nicht zu denken. Schon am 22. September werden die Kompagnien zum Stellungsbau in der „Brunhild-Stellung“ angesetzt. Zu diesen Arbeiten, die mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden müssen, sind dem Bataillon die b. Mineur-Komp. 7 und zwei Fuhrparkkolonnen beigegeben. In Anbetracht der gespannten Lage und der dadurch nötig gewordenen Tiefengliederung werden am 23. September die 3. Inf.- und die 1. M.G.Komp. nach der Esperance-Ferme (nordwestl. Baulny), die 4. Komp. zur 1. Komp. nach dem Lager „Plieningen“ verlegt. Das Bataillon ist in taktischer Beziehung der 1. Garde-Inf.Div. zur Besetzung der „H. W. L. II.“ unterstellt. Es werden im Laufe des Tages Anmarschwege, Komp.-Abschnitte, M.G.Stellungen und Besetzungsplan durch die Kompagnieführer erkundet und festgelegt. Fieberhaft wird indessen am Ausbau der H.W. L. gearbeitet. Die feindliche Artillerie sucht alle Abwehrmaßnahmen zu stören und nimmt Stellungen, Zwischengelände, Lager und wichtige Straßen unter wohlgezieltes Feuer. Ein feindlicher Angriff größten Stiles scheint nahe bevor zu stehen und des Nachts ½ 11 Uhr, am 25. September 1918, alarmiert ein Befehl der 1. Garde-Inf.Div. das Bataillon, wonach bis spätestens 7 Uhr früh die erkundeten Stellungen in der „H.W.L. II.“ mit allen verfügbaren Mannschaften zu besetzen sind. Mitternacht vom 25. zum 26. September setzt ein geradezu mörderisches Feuer aller Kaliber ein, das vorerst nur schwach von unserer Artillerie erwidert wird. Zum Teil verwendet der Gegner Gas- und Nebelgeschosse, die das

ganze Gelände in undurchdringlichen, stickigen Nebel hüllen. Die Kompagnien bahnen sich trotz des wahnsinnigen Feuers den Weg zu den Stellungen, wobei leider manch guter Kamerad sein Leben lassen muß. Bis Früh 7 Uhr

kann die befohlene Besetzung als vollzogen gemeldet werden. Besonders schwierig gestaltet sich der Übergang über die Aire, deren wenige Brücken unter schwerstem Sperrfeuer liegen. Handgranaten und Munition zurechtgelegt, zeitweise die Gasmasken aufgesetzt, erwartet die Truppe den Feind. Gegen 8 Uhr wird das feindliche Artilleriefeuer schwächer. Leider behindert der auf dem Gelände lagernde, dicke Nebel, die Führung, erleichtert aber dem Gegner ein überraschendes Herankommen. Über uns surren in geringer Höhe die Motore der Flieger, wobei man am Geräusch deutlich eigene und feindliche Maschinen unterscheiden kann. Der Bataillonsabschnitt reicht von südwestlich Montblainville bis östlich Very, beiderseits der Aire. Vor uns sind Teile der 1. Garde-Inf.Brig. eingesetzt. Immer näher klingt das Infanterie- und M.G.Feuer, und als so gegen 10 Uhr die Sonne siegreich den Nebel verdrängt, sehen wir, daß der Feind östlich der Aire Gelände gewonnen hat. Auf der Höhe bei Cheppy, gegen Charpentry zu, wälzen sich mindestens 10 feindliche Tanks vor, von denen jedoch von uns bald einige in Brand geschossen werden, worauf die übrigen Halt machen und umkehren. Auch ein feindlicher Flieger wird heruntergeholt. Von vorne kommt die Meldung, daß der Feind Cheppy und Very genommen, so daß die, östlich der Aire, eingesetzten Teile des Bataillons sich fechtend über Baulny gegen den Wald von Montrebeau zurückziehen. Hierbei tragen die bei Charpentry eingesetzten M. G. wesentlich dazu bei, den Gegner aufzuhalten. Die 1. M.G.Komp. macht allein 5 Gefangene (Amerikaner) und vernichtet durch wohlgezieltes Feuer eine anstürmende feindliche Kompagnie. Die westlich der Aire eingesetzten Teile halten noch bis gegen Nachmittag 5 Uhr die Stellung. Sie ziehen sich erst auf Befehl der 1. Garde-Inf.Div., die Aire durchwatend, auf Baulny und weiter auf St. Juvin zurück. Ziemlich groß sind die Verluste, die das Bataillon an diesem Kampftage hatte, außerdem gehen durch Artilleriebeschuß auf Unterkünfte und Lager wertvolle Ausrüstungsstücke, Waffen und Akten zu Grunde.

Am 27. September sammelt auf Befehl der 1. Garde-Inf.-Div. das Bataillon auf der „Lichtenauer Höhe", südöstlich Sommerance und besetzt diese Höhe, von der aus es in die Kämpfe um Exermont eingreifen kann. Auch die „Marienschlucht" östlich der Lichtenauer Höhe wird mit einer Kompagnie und M.G. besetzt. Die Ablösung bezieht zum Teil Biwak, zum Teil die Unterstände auf der Höhe. Der Feind greift Exermont an, das greifbar nahe vor uns liegt. Immer wieder suchen feindliche Tanks vorzudringen, aber ebenso oft werden die vordersten in Brand geschossen. Hin und her tobt der Kampf zu unseren Füßen, tapfere badische Truppen, schon längst sehnlichst erwartet, machen dem übermächtigen Gegner jeden Zoll breit Boden streitig. Unsere M.G. greifen von der Höhe aus öfter in den Kampf ein. Am 30. September erhält das Bataillon, das unterdessen manche Verluste erlitten, den Befehl, nach Buzancy abzurücken und dort zu sammeln. Da zwei Feldküchen während der Kampftage zu Verlust gegangen waren, ist die

kann die befohlene Besetzung als vollzogen gemeldet werden. Besonders schwierig gestaltet sichs der übergang über die Aire, deren wenige Brücken unter schwerstem Sperrfeuer liegen. Handgranaten und Munition zurechtgelegt, zeitweise die Gasmasken ausgesetzt, erwartet die Truppe den Feind. Gegen 8 Uhr wird das feindliche Artilleriefeuer schwächer. Leider behindert der auf dem Gelände lagernde, dicke Nebel, die Führung, erleichtert aber dem Gegner ein überraschendes Herankommen. Über uns surren in geringer Höhe die Motore der Flieger, wobei man am Geräusch deutlich eigene und feindliche Maschinen unterscheiden kann. Der Bataillonsabschnitt reicht von südwestlich Montblainville bis östlich Very, beiderseits der Aire. Vor uns sind Teile der 1. Garde-Inf.Brig eingesetzt. Immer näher klingt das Infanterie- und M.G.Feuer, und als so gegen 10 Uhr die Sonne siegreich den Nebel verdrängt, sehen wir, daß der Feind östlich der Aire Gelände gewonnen hat. Auf der Höhe bei Cheppy, gegen Charpentry zu, wälzen sich mindestens 10 feindliche Tanks vor, von denen jedoch von uns bald einige in Brand geschossen werden, worauf die übrigen Halt machen und umkehren. Auch ein feindlicher Flieger wird heruntergeholt. Von vorne kommt die Meldung, daß der Feind Cheppy und Very genommen, so daß die, östlich der Aire, eingesetzten Teile des Bataillons sich fechtend über Baulny gegen den Wald von Montrebeau zurückziehen Hierbei tragen die bei Charpentry eingesetzten M. G. wesentlich dazu bei, den Gegner aufzuhalten. Die 1. M.G.Komp. macht allein 5 Gefangene (Amerikaner) und vernichtet durch wohlgezieltes Feuer eine anstürmende feindliche Kompagnie. Die westlich der Aire eingesetzten Teile halten noch bis gegen Nachmittag 5 Uhr die Stellung. Sie ziehen sich erst auf Befehl der 1. Garde-Inf.Div., die Aire durchwatend, auf Baulny und weiter auf St. Juvin zurück. Ziemlich groß sind die Verluste, die das Bataillon an diesem Kampftage hatte, außerdem gehen durch Artilleriebeschuß auf Unterkünfte und Lager wertvolle Ausrüstungsstücke, Waffen und Akten zu Grunde.

Am 27. September sammelt auf Befehl der 1. Garde-Inf.-Div. das Bataillon auf der „Lichtenauer Höhe“, südöstlich Sommerance und besetzt diese Höhe, von der aus es in die Kämpfe um Exermont eingreifen kann. Auch die „Marienschlucht“ östlich der Lichtenauer Höhe wird mit einer Kompagnie und M.G. besetzt. Die Ablösung bezieht zum Teil Biwak, zum Teil die Unterstände auf der Höhe. Der Feind greift Exermont an, das greifbar nahe vor uns liegt. Immer wieder suchen feindliche Tanks vorzudringen, aber ebenso oft werden die vordersten in Brand geschossen. Hin und her tobt der Kampf zu unseren Füßen, tapfere badische Truppen, schon längst sehnlichst erwartet, machen dem übermächtigen Gegner jeden Zoll breit Boden streitig. Unsere M.G. greifen von der Höhe aus öfter in den Kampf ein. Am 30. September erhält das Bataillon, das unterdessen manche Verluste erlitten, den Befehl, nach Buzancy abzurücken und dort zu sammeln. Da zwei Feldküchen während der Kampftage zu Verlust gegangen waren, ist die

Verpflegung erschwert und unregelmäßig. Das ziemlich erschöpfte und abgekämpfte Bataillon freut sich über die Zurücknahme. Allerdings trifft diese Erleichterung nicht die beiden M.G.K., welche dem Führer der M.G.-S.S.Abt. 71, 56. Inf.Brig., 52. Inf.Div. unterstellt und nochmals bei Landres bezw. auf der Lichtenauer Höhe eingesetzt werden. Bataillonsstab und Infanteriekompagnien, nachdem sie in Buzancy nur schwer notdürftige Unterkunft gefunden, werden dem Abschnitt „Grandpré" des Oberbaustabes Brunhild zugeteilt. Sie haben am 2. Oktober in Chevières bezw. Grandpré Unterkunft zu beziehen. Kurz nach dem Eintreffen in Chevières, des Mittags, erfolgt ein heftiger Feuerüberfall durch feindliche Artillerie auf diesen Ort. Schwere blutige Verluste erleidet die 1. und 3. Komp. und unmöglich ist ein längerer Aufenthalt in dem völlig ungeschützten, zerschossenen Ort. Die Kompagnien ziehen sich daher des Nachmittags über die Aire nach einer waldigen Talmulde bei der Chineray-Ferme, nördlich Grandpré, zurück und beziehen daselbst Biwak. Einige Tage später trifft auch das Bataillon bezw. der Stab im Biwak ein. Am 3. Oktober beginnen unter Anleitung von Offizieren des Pion.-Batl. 354 Ausholz- und Befestigungsarbeiten nördl. der Aire, dicht bei Grandpré. Nicht nur die Anmarschwege, sondern auch die Arbeitsstellen liegen unter Artilleriefeuer, sodaß das Bataillon wieder mehrfach blutige Verluste erleidet. Nur der eiserne Wille auszuhalten, gibt der Truppe Kraft, die Strapazen des wochenlangen Biwakierens bei kalter, nasser Witterung, ohne genügend Decken, Zelte und Mäntel zu ertragen. Am 6. Oktober bringt der M.G.Offizier vom Stabe die Nachricht, daß der Führer der 1. M.G.Komp. gefallen, beide Kompagnien starke Verluste erlitten und daß sie nun bald aus der Kampfstellung herausgezogen würden. Die Hälfte des Bataillons ist bei Grandpré in die Stützpunkte der „Brunhild-Stellung" als Sicherheitsbesatzung gelegt, während die andere Hälfte am Ausbau der Stellung weiterarbeitet. Da die zurückgenommene leichte Artillerie dicht bei unserem Biwakplatz Feuerstellung bezieht, fängt die Unterkunft daselbst an, ungemütlich zu werden.

Auf Befehl des Generalkommandos I. Res.Korps (Aisne-Schutz) marschieren am 10. Oktober die Infanteriekompagnien und der Stab nach Briquenay, von wo aus die Truppe mittels Lastautos nach Vouziers bezw. nach Attigny befördert werden. Das Bataillon hat nun wieder Straßenpolizeidienst und die Bewachung der Aisneübergänge. Feindliche Flieger erscheinen in dichten Geschwadern und werfen über Vouziers und Attigny Bomben ab, die unter Militär und Zivilbevölkerung Opfer verursachen. Das Bataillon bleibt wunderbarerweise verschont. Die planmäßige Zurücknahme von Artillerie und des Hauptteiles der Infanterie vollzieht sich in größter Ordnung, fast nirgends gestört durch den Gegner. In der Nacht zum 12. Oktober erreicht der Verkehr über die Aisnebrücken den Höhepunkt; gegen 10 Uhr vormittags ist bis auf die Nachhut alles auf dem nördlichen Ufer des Flusses und durch Pionierkommandos werden die Brücken, bis auf

Verpflegung erschwert und unregelmäßig. Das ziemlich erschöpfte und abgekämpfte Bataillon freut sich über die Zurücknahme. Allerdings trifft diese Erleichterung nicht die beiden M.G.K., welche dem Führer der M.G.-S.S.Abt. 71, 56. Inf.Brig., 52. Inf.Div. unterstellt und nochmals bei Landres bezw. auf der Lichtenauer Höhe eingesetzt werden. Bataillonsstab und Infanteriekompagnien, nachdem sie in Buzancy nur schwer notdürftige Unterkunft gefunden, werden dem Abschnitt „Grandpré" des Oberbaustabes Brunhild zugeteilt. Sie haben am 2. Oktober in Chevières bezw. Grandpré Unterkunft zu beziehen. Kurz nach dem Eintreffen in Chevières, des Mittags, erfolgt ein heftiger Feuerüberfall durch feindliche Artillerie auf diesen Ort. Schwere blutige Verluste erleidet die 1. und 3. Komp. und unmöglich ist ein längerer Aufenthalt in dem völlig ungeschützten, zerschossenen Ort. Die Kompagnien ziehen sich daher des Nachmittags über die Aire nach einer waldigen Talmulde bei der Chineray-Ferme, nördlich Grandpré, zurück und beziehen daselbst Biwak. Einige Tage später trifft auch das Bataillon bezw. der Stab im Biwak ein. Am 3. Oktober beginnen unter Anleitung von Offizieren des Pion.-Batl. 354 Ausholz- und Befestigungsarbeiten nördl. der Aire, dicht bei Grandpré. Nicht nur die Anmarschwege, sondern auch die Arbeitsstellen liegen unter Artilleriefeuer, sodaß das Bataillon wieder mehrfach blutige Verluste erleidet. Nur der eiserne Wille auszuhalten, gibt der Truppe Kraft, die Strapazen des wochenlangen Biwakierens bei kalter, nasser Witterung, ohne genügend Decken, Zelte und Mäntel zu ertragen. Am 6. Oktober bringt der M.G.Offizier vom Stabe die Nachricht, daß der Führer der 1. M.G.Komp. gefallen, beide Kompagnien starke Verluste erlitten und daß sie nun bald aus der Kampfstellung herausgezogen würden. Die Hälfte des Bataillons ist bei Grandpré in die Stützpunkte der „Brunhild-Stellung" als Sicherheitsbesatzung gelegt, während die andere Hälfte am Ausbau der Stellung weiterarbeitet. Da die zurückgenommene leichte Artillerie dicht bei unserem Biwakplatz Feuerstellung bezieht, fängt die Unterkunft daselbst an, ungemütlich zu werden.

Auf Befehl des Generalkommandos I. Res.Korps (Aisne-Schutz) marschieren am 10. Oktober die Infanteriekompagnien und der Stab nach Briquenay, von wo aus die Truppe mittels Lastautos nach Vouziers bezw. nach Attigny befördert werden. Das Bataillon hat nun wieder Straßenpolizeidienst und die Bewachung der Aisneübergänge. Feindliche Flieger erscheinen in dichten Geschwadern und werfen über Vouziers und Attigny Bomben ab, die unter Militär und Zivilbevölkerung Opfer verursachen. Das Bataillon bleibt wunderbarerweise verschont. Die planmäßige Zurücknahme von Artillerie und des Hauptteiles der Infanterie vollzieht sich in größter Ordnung, fast nirgends gestört durch den

Gegner. In der Nacht zum 12. Oktober erreicht der Verkehr über die Aisnebrücken den Höhepunkt; gegen 10 Uhr vormittags ist bis auf die Nachhut alles auf dem nördlichen Ufer des Flusses und durch Pionierkommaudos werden die Brücken, bis auf

wenige Notstege, gesprengt. Nunmehr wird auch das Bataillon weiter zurückgenommen. Stab, 3. und 4. Komp. marschieren nach Le Chesne, die 1. und 2. Komp. nach Lametz. Die beiden M.G.Komp., völlig abgekämpft, stoßen in Le Chesne zum Bataillon. Infolge der starken Überlegung der Orte, ist man froh, überhaupt unter ein schützendes Dach zu kommen; leerstehende, halbzerfallene Scheunen und Ställe für die Truppe, Biwak im Freien für die Pferde, bieten die einzige Unterkunftsmöglichkeit. Die Verpflegung ist immerhin, in Anbetracht der Transportschwierigkeiten, verhältnismäßig pünktlich zur Stelle, auch reichlich. Die Stimmung infolge des ständigen Rückmarsches sehr gedrückt. Das Bataillon untersteht, nachdem der Oberbaustab „Brunhild" für andere Tätigkeit zurückgenommen ist, dem General der Pioniere Armee-Oberkommando 3 zum Ausbau des „Le Chesne-Riegels". Der Kommandeur des Oberbaustabes, Generalleutnant von Malakowsky, verabschiedet sich am 14. Oktober vom Bataillon und spricht der Truppe sein volles Lob und Anerkennung für die hervorragenden Gefechtsleistungen aus.

Bis zum 20. Oktober arbeiten die Infanterie- und M.G.Komp. vereint in den weit auseinander liegenden Baustellen des „Le Chesne-Riegels". An diesem Tage hat auf Befehl des Armee-Oberkommando 3 das Bataillon nach Charleville abzurücken. Die Kompagnien und Bagage, die halbwegs in völlig überlegten Ortschaften, durchnäßt, durchfroren und ermüdet Zwischenquartier beziehen, treffen erst am 21. Oktober nachmittags in Mezières bei Charleville ein. Die Truppe wird zur Citadelle gewiesen, in der der Stab bereits Tags zuvor eintraf, und finden daselbst gute Unterkunft. Ein Ruhetag wird freudig begrüßt, doch nicht nur nach Ruhe sehnt sich der ermüdete Körper, fast dringender ist das Begehren aller, Offiziere wie Mannschaften, nach gründlicher Reinigung, nach Befreiung vom Ungeziefer, das alle fast auffrißt.

Entsprechend der Rücknahme der Front wird auch das Bataillon immer wieder zurückverlegt. Teilweise werden Aufnahmestellungen für die fechtende Truppe angelegt, teilweise beschränkt sich der Dienst auf Sicherung der Übergänge und Regelung des Rückmarsches. Von Charleville geht es nach Sedan, wo das Bataillon ab 25. Oktober am Stellungsbau arbeitet. Verödet und in den westlichen Teilen beinahe ganz zur Stellung ausgebaut, ist diese Stadt, die bisher nur fröhliches Etappenleben kannte. Lazarette und sonstige, für Pflege und Unterhaltung der Fronttruppen angelegte Bauten sind leer, höchstens durchzogen von einer Horde unsauberer Elemente — meist jüngerer Soldaten —, die sich schon wochenlang hinter der Front herumdrücken, schmählich die kämpfenden Kameraden im Stich lassend, vorgebend, ihren Truppenteil nicht zu finden. Ganz niederträchtig benimmt sich am Abend des 5. November 1918 diese Horde, welche den Namen „deutsche Soldaten" nicht verdienen, indem sie, unterstützt von marodierender Bevölkerung und russischen und französischen Gefangenen, ans sinnlose Zerstören und

wenige Notstege, gesprengt. Nunmehr wird auch das Bataillon weiter zurückgenommen. Stab, 3. und 4. Komp. marschieren nach Le Chesne, die 1. und 2. Komp. nach Lametz. Die beiden M.G.Komp., völlig abgekämpft, stoßen in Le Chesne zum Bataillon. Infolge der starken Überlegung der Orte, ist man froh, überhaupt unter ein schützendes Dach zu kommen; leerstehende, halbzerfallene Scheunen und Ställe für die Truppe, Biwak im Freien für die Pferde, bieten die einzige Unterkunftsmöglichkeit. Die Verpflegung ist immerhin, in Anbetracht der Transportschwierigkeiten, verhältnismäßig pünktlich zur Stelle, auch reichlich. Die Stimmung infolge des ständigen Rückmarsches sehr gedrückt. Das Bataillon untersteht, nachdem der Oberbaustab „Brunhild“ für andere Tätigkeit zurückgenommen ist, dem General der Pioniere Armee-Oberkommando 3 zum Ausbau des „Le Chesne-Riegels“. Der Kommandeur des Oberbaustabes, Generalleutnant von Malakowsky, verabschiedet sich am 14. Oktober vom Bataillon und spricht der Truppe sein volles Lob und Anerkennung für die hervorragenden Gefechtsleistungen aus.

Bis zum 20. Oktober arbeiten die Infanterie- und M.G.Komp. vereint in den weit auseinander liegenden Baustellen des „Le Chesne-Riegels“. An diesem Tage hat auf Befehl des Armee-Oberkommando 3 das Bataillon nach Charleville abzurücken. Die Kompagnien und Bagage, die halbwegs in völlig überlegten Ortschaften, durchnäßt, durchfroren und ermüdet Zwischenquartier beziehen, treffen erst am 21. Oktober nachmittags in Mezières bei Charleville ein. Die Truppe wird zur Citadelle gewiesen, in der der Stab bereits Tags zuvor eintraf, und finden daselbst gute Unterkunft. Ein Ruhetag wird freudig begrüßt, doch nicht nur nach Ruhe sehnt sich der ermüdete Körper, fast dringender ist das Begehren aller, Offiziere wie Mannschaften, nach gründlicher Reinigung, nach Befreiung vom Ungeziefer, das alle fast auffrißt.

Entsprechend der Rücknahme der Front wird auch das Bataillon immer wieder zurückverlegt. Teilweise werden Aufnahmestellungen für die fechtende Truppe angelegt, teilweise beschränkt sich der Dienst auf Sicherung der Übergänge und Regelung des Rückmarsches. Von Charleville geht es nach Sedan, wo das Bataillon ab 25. Oktober am Stellungsbau arbeitet. Verödet und in den westlichen Teilen beinahe ganz zur Stellung ausgebaut, ist diese Stadt, die bisher nur fröhliches Etappenleben kannte. Lazarette und sonstige, für Pflege und Unterhaltung der Fronttruppen angelegte Bauten sind leer, höchstens durchzogen von einer Horde unsauberer Elemente — meist jüngerer Soldaten —, die sich schon wochenlang hinter der Front herumdrücken, schmählich die kämpfenden Kameraden im Stich lassend, vorgebend, ihren Truppenteil nicht zu finden. Ganz niederträchtig benimmt sich am Abend des 5. November 1918 diese Horde, welche den Namen „deutsche Soldaten“ nicht verdienen, indem sie, unterstützt von marodierender Bevölkerung und russischen und französischen Gefangenen, ans sinnlose Zerstören und

Plündern der dortigen großen Proviantmagazine und Markedentereien geht. Ein starkes Kommando des Bataillons — lauter zuverlässige Leute unter entschlossenen Führern — tritt unter Benützung der Waffe der Bande entgegen und rettet so wertvolles Gut, wichtige Lebensmittel für die kämpfende Truppe.

Am 6. und 7. November werden Bahnhof und wichtige Brücken über die Maas durch Pioniere gesprengt. Fronttruppen besetzen die vorbereiteten Stellungen auf den Höhen westlich und südlich Sedan. Der nun beginnende Rückmarsch durch Sedan geht ohne größere Störung von statten, denn das Bataillon hält durch Posten und Patrouillen straffe Straßendisziplin aufrecht. Gemäß Befehls des Kommandeurs der 103. Inf.Div. rückt am 9. November früh 6 Uhr bei strömendem Regen das Bataillon mit vollständiger Bagage, allerdings nur mehr 23 Offiziere und 469 Mannschaften stark, von Sedan ab, das schon erzittert unter dröhnendem Geschützfeuer und dessen wenige Bewohner sich ängstlich in die Keller verkriechen. Es beginnt der:

X. Marsch in die Heimat.

(9. 11. bis 21. 12. 1918.)

Das Bataillon marschiert geschlossen, mit vollem Gepäck, auf ganz zerfahrener, grundloser, schmutziger Landstraße in Richtung nach der belgischen Grenze. Durchnäßt und durchfroren wird in einem Waldstück zwischen La Chapelle und Bouillon Halt gemacht und schließlich biwakiert. Ob des nassen Wetters ist es ein Ding der Unmöglichkeit, ein Lagerfeuer zu entzünden; als dann gar über Nacht heftiger Frost einfällt, ist es eine Erlösung, daß möglichst frühzeitig der Weitermarsch angetreten wird. Trostlos ist der Anblick der rückflutenden Massen, bei denen die Disziplin vielfach gelockert erscheint. Der Gedanke, nun zurückweichen zu müssen, nachdem wir jahrelang unbesiegt einem übermächtigen Gegner standgehalten hatten, ist für uns Frontsoldaten entsetzlich. Unauslöschlich wird jedem Teilnehmer dieser erste Tag des eigentlichen Rückzuges, des Rückzuges der einst stolzesten Armee der Welt, ins trauernde Herz geschrieben bleiben. Die Straßen sind gesäumt mit umgestürzten Protzen und Geschützen, mit halb verbrannten Autos und Wagen, mit geplünderten Fässern und Kisten, mit Waffen und Ausrüstungsstücken aller Art. Dazu die in ungeordneten Trupps rückflutenden Soldaten, die lachend und scherzend den Ernst des Augenblickes nicht begreifen wollen oder können. Unser bayerisches Landsturm-Bataillon bildet einen erfreulichen Gegensatz dazu und läßt die Bewohner der durchzogenen Ortschaften wenigstens wieder „deutsche Soldaten“ schauen. Der Weg führt über Bouillon, Bellevaux, Bertrix, Tournay, Neufchâteau und Vitry durch Belgien, bis am 16. November bei Tintange bzw. Martelange die belgisch-luxemburgische Grenze überschritten wird. Am 11. November 1918, kurz nach dem Waffen-

Plündern der dortigen großen Proviantmagazine und Markedentereien geht. Ein starkes Kommando des Bataillons — lauter zuverlässige Leute unter entschlossenen Führern — tritt unter Benützung der Waffe der Bande entgegen und rettet so wertvolles Gut, wichtige Lebensmittel für die kämpfende Truppe.

Am 6. und 7. November werden Bahnhof und wichtige Brücken über die Maas durch Pioniere gesprengt. Fronttruppen besetzen die vorbereiteten Stellungen aus den Höhen westlich und südlich Sedan. Der nun beginnende Rückmarsch durch Sedan geht ohne größere Störung von statten, denn das Bataillon hält durch Posten und Patrouillen straffe Straßendisziplin aufrecht. Gemäß Befehls des Kommandeurs der 103. Inf.Div. rückt am 9. November früh 6 Uhr bei strömendem Regen das Bataillon mit vollständiger Bagage, allerdings nur mehr 23 Offiziere und 469 Mannschaften stark, von Sedan ab, das schon erzittert unter dröhnendem Geschützfeuer und dessen wenige Bewohner sich ängstlich in die Keller verkriechen. Es beginnt der:

X. Marsch in die Heimat.

(9. 11. bis 21. 12. 1918.)

Das Bataillon marschiert geschlossen, mit vollem Gepäck, auf ganz zerfahrener, grundloser, schmutziger Landstraße in Richtung nach der belgischen Grenze. Durchnäßt und durchfroren wird in einem Waldstück zwischen La Chapelle und Bouillon Halt gemacht und schließlich biwakiert. Ob des nassen Wetters ist es ein Ding der Unmöglichkeit, ein Lagerfeuer zu entzünden; als dann gar über Nacht heftiger Frost einfällt, ist es eine Erlösung, daß möglichst frühzeitig der Weitermarsch angetreten wird. Trostlos ist der Anblick der rückflutenden Massen, bei denen die Disziplin vielfach gelockert erscheint. Der Gedanke, nun zurückweichen zu müssen, nachdem wir jahrelang unbesiegt einem übermächtigen Gegner standgehalten hatten, ist für uns Frontsoldaten entsetzlich Unauslöschlich wird jedem Teilnehmer dieser erste Tag des eigentlichen Rückzuges, des Rückzuges der einst stolzesten Armee der Welt, ins trauernde Herz geschrieben bleiben. Die Straßen sind gesäumt mit umgestürzten Protzen und Geschützen, mit halb verbrannten Autos und Wagen, mit geplünderten Fässern und Kisten, mit Waffen und Ausrüstungsstücken aller Art. Dazu die in ungeordneten Trupps rückflutenden Soldaten, die lachend und scherzend den Ernst des Augenblickes nicht begreifen wollen oder können. Unser bayerisches Landsturm-Bataillon bildet einen erfreulichen Gegensatz dazu und läßt die Bewohner der durchzogenen Ortschaften wenigstens wieder „deutsche Soldaten“ schauen. Der Weg führt über Bouillon, Bellevaux, Bertrix, Tournay,

Neufchâteau und Vitry durch Belgien, bis am 16. November bei Tintange bzw. Martelange die belgisch-luxemburgische Grenze überschritten wird. Am 11. November 1918, kurz nach dem Waffen-

stillstand, verdichten sich die Gerüchte über die innerpolitischen Verhältnisse unseres armen Vaterlandes zur niederschmetternden Gewißheit. Der Rückmarsch ist inzwischen in geordnete Bahnen geleitet, straffe Mannszucht greift Platz. Geschlossen und in tadelloser Marschordnung ziehen die Truppen der „Gruppe Wild" über Köttschette, Ettelbrück, Diekirch und Bettendorf durch Luxemburg. Allerorten zeigen sich die Luxemburger bemüht, nach Kräften Quartier zu besorgen, wenn auch die Gesinnung sich als nicht sehr deutschfreundlich zu erkennen gibt. Jede, auch die geringste Leistung, lassen sich die Einwohner schwer bezahlen und trotzdem werden meist nur in leeren oder halbgefüllten Scheunen und Stadeln die Truppen untergebracht. Am 19. November 1918 vormittags 10 Uhr überschreitet das Bataillon bei Wallendorf die mit einer Tannenpforte und Fahnen geschmückte deutsche Grenze. Mit Musik und unter Gesang, Wehmut im innersten Herzen, wird das kleine deutsche Dörflein durchzogen, dessen, in der Mehrzahl nur weiblichen Einwohner, freundlich den Landsturmmännern zuwinken. Weiter geht es durch die mit Grün und wehenden Fahnen geschmückten Ortschaften des Rheinlandes, in denen Alt und Jung wetteifern, durch jubelnden Gruß und Zuruf, durch kleine Gaben usw., uns Frontsoldaten alles Leid der letzten Zeit vergessen zu machen.

Bei frostigem, aber herrlich schönem Wetter führt der Weg durch die Eifel an die Mosel, die bei Cochem am 24. November erreicht wird. Der Marsch durch die Eifel, die im Rauhreif ein gar prächtiges Bild bietet, führt bald über sonnige Höhen, bald durch tief eingeschnittene, mit düsteren Wäldern bedeckte Täler und Schluchten durch die Orte Nattenheim, Eisenschmitt und Gillenfeld, in denen das Bataillon jeweils mit größter Bereitwilligkeit und ausgiebiger Gastfreundschaft aufgenommen wird. Äußerst wohltuend empfindet jeder von uns die Anerkennung, die diese urwüchsigen, biedern Bewohner deutscher Grenzlande den Leistungen derer zollen, die in unbeugsamem Heldenmut mehr denn 4 Jahre der Heimat die unmittelbaren Schrecken des Krieges fernhielten.

Zu einem richtigen Triumphzuge gestaltet sich der Marsch durch Cochem, das idyllisch schön gelegene, sagenumwobene Städtchen an der Mosel. Ein Rasttag im nahe gelegenen Clotten ermöglicht es, neben der Güte der Einwohner auch die der Weine kennen zu lernen. Erst am linken, dann am rechten Ufer der Mosel, deren rebenbedeckte Höhen Burgen und Ruinen tragen, geht der Weg weiter über Brodenbach, wo auch wieder gutes Quartier für das Bataillon bereitet ist, nach dem Rhein, nach Coblenz. In Coblenz stehen zur Aufnahme des Bataillons für Unteroffiziere und Mannschaften die Kasernen bereit, indes für die Offiziere in Gasthöfen Unterkunft besorgt wird. Sowohl in Brodenbach, als auch in Coblenz regelt der seit kurzem in Aktion getretene, von Offizieren geleitete örtliche Soldatenrat die Unterkunftsfrage in befriedigender Weise.

stillstand, verdichten sich die Gerüchte über die innerpolitischen Verhältnisse unseres armen Vaterlandes zur niederschmetternden Gewißheit. Der Rückmarsch ist inzwischen in geordnete Bahnen geleitet, straffe Mannszucht greift Platz. Geschlossen und in tadelloser Marschordnung ziehen die Truppen der „Gruppe Wild“ über Köttschette, Ettelbrück, Diekirch und Bettendorf durch Luxemburg. Allerorten zeigen sich die Luxemburger bemüht, nach Kräften Quartier zu besorgen, wenn auch die Gesinnung sich als nicht sehr deutsch-freundlich zu erkennen gibt. Jede, auch die geringste Leistung, lassen sich die Einwohner schwer bezahlen und trotzdem werden meist nur in leeren oder halbgefüllten Scheunen und Stadeln die Truppen untergebracht. Am 19. November 1918 vormittags 10 Uhr überschreitet das Bataillon bei Wollendorf die mit einer Tannenpforte und Fahnen geschmückte deutsche Grenze. Mit Musik und unter Gesang, Wehmut im innersten Herzen, wird das kleine deutsche Dörflein durchzogen, dessen, in der Mehrzahl nur weiblichen Einwohner, freundlich den Landsturmmännern zuwinken. Weiter geht es durch die mit Grün und wehenden Fahnen geschmückten Ortschaften des Rheinlandes, in denen Alt und Jung wetteifern, durch jubelnden Gruß und Zuruf, durch kleine Gaben usw., uns Frontsoldaten alles Leid der letzten Zeit vergessen zu machen.

Bei frostigem, aber herrlich schönem Wetter führt der Weg durch die Eifel an die Mosel, die bei Cochem am 24. November erreicht wird. Der Marsch durch die Eifel, die im Rauhreif ein gar prächtiges Bild bietet, führt bald über sonnige Höhen, bald durch tief eingeschnittene, mit düsteren Wäldern bedeckte Täler und Schluchten durch die Orte Nattenheim, Eisenschmitt und Gillenfeld, in denen das Bataillon jeweils mit größter Bereitwilligkeit und ausgiebiger Gastfreundschaft aufgenommen wird. Äußerst wohltuend empfindet jeder von uns die Anerkennung, die diese urwüchsigen, biedern Bewohner deutscher Grenzlande den Leistungen derer zollen, die in unbeugsamem Heldenmut mehr denn 4 Jahre der Heimat die unmittelbaren Schrecken des Krieges fernhielten.

Zu einem richtigen Triumphzuge gestaltet sich der Marsch durch Cochem, das idyllisch schön gelegene, sagenumwobene Städtchen an der Mosel. Ein Rasttag im nahe gelegenen Clotten ermöglicht es, neben der Güte der Einwohner auch die der Weine kennen zu lernen. Erst am linken, dann am rechten Ufer der Mosel, deren rebenbedeckte Höhen Burgen und Ruinen tragen, geht der Weg weiter über Brodenbach, wo auch wieder gutes Quartier für das Bataillon bereitet ist, nach dem Rhein, nach, Coblenz. In Coblenz stehen zur Aufnahme des Bataillons für Unteroffiziere und Mannschaften die Kasernen bereit, indes für die Offiziere in Gasthöfen Unterkunft besorgt wird. Sowohl in Brodenbach, als auch in Coblenz regelt der seit kurzem in Aktion getretene, von Offizieren geleitete örtliche Soldatenrat die Unterkunftsfrage in befriedigender Weise.

Nach eintägiger Rast im schönen Coblenz wird am 29. November 1918 der Rhein überschritten. Wie verschieden sind aber die Gefühle von denen, die uns bewegten, als das Bataillon im September 1914 diesen Strom bei Kehl jubelnd und siegeszuversichtig passierte.

Weiter geht der Marsch an der Festung Ehrenbreitenstein vorbei, über Ober-Elbert und Görgeshausen ins Hessische hinein. Auch hier nehmen die landschaftlichen Reize alle Sinne gefangen und lassen leichter die Strapazen der langen Märsche ertragen. Jede, auch die kleinste Ortschaft, durch die der Weg führt, ist geschmückt und empfängt uns wie Sieger. Geradezu märchenhaft wirkt der weitere Weg, der durch das vielbesungene Limburg an der Lahn, über Heckholzhausen, über das alte Weilburg nach Altenkirchen führt. Die meisten der Unterkunftsorte sind mit Truppen aller Art überfüllt, für das Bataillon findet sich jedoch immer noch ein Platz. Die Herzlichkeit, mit der die „Bayern“ überall aufgenommen werden, entschädigt reichlich für die vielen anderen Unbequemlichkeiten. Am 4. Dezember wird Vollnkirchen im Hessischen erreicht und daselbst längere, wenn auch unfreiwillige Rast gemacht. Das Bataillon nähert sich der Bahnlinie, auf welcher, wenn die Abtransportmöglichkeit gegeben ist, es der Heimat zu befördert werden soll. In dem nun sein Ende gefundenen mühseligen Marsche von nahezu 600 km hat die Truppe bewiesen, daß bayerischer Mut aushält bis zum Schlusse.

Mit Tagesbefehl vom 8. Dezember 1918 verabschiedet sich das Oberkommando der 3. Armee von den unterstellten Truppen folgendermaßen:

Der 202. Inf. Div.

Seit nahezu einem Monat marschiert die 3. Armee, aus Feindesland kommend, ungebrochenen Mutes und erhobenen Haupts heimwärts.

Führer und Truppen haben Großes geleistet und alle Aufgaben, die die Märsche von der Maas durch die Ardennen, die wegearme Eifel und über den Rhein hinaus an sie stellten, trotz rauher Witterung und mangelhafter Unterkunft, mit Hingebung und Pflichttreue gelöst. Hierfür gehört allen Truppenteilen und jedem Einzelnen der Dank des Vaterlandes.

Ich spreche der Division meine vollste Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen aus in dem Vertrauen, daß die Division auch weiter bis zur erfolgten Demobilmachung ihre Pflicht tun wird.

Der Oberbefehlshaber
gez. von Einem.

Am 12. Dezember wird das Bataillon für den Bahntransport der 1. b. Inf. Div. angegliedert und hat vorerst nochmals Quartierwechsel. Vom 13. bis 18. Dezember ist das Bataillon in Pohlgöns bei Butzbach ganz vorzüglich untergebracht und verpflegt. Die rührende Fürsorge von Seiten der Einwohner, die den braven bayerischen Landsturmmännern so wohl tut,

Nach eintägiger Rast im schönen Coblenz wird am 29. November 1918 der Rhein überschritten. Wie verschieden sind aber die Gefühle von denen, die uns bewegten, als das Bataillon im September 1914 diesen Strom bei Kehl jubelnd und siegeszuversichtig passierte.

Weiter geht der Marsch an der Festung Ehrenbreitenstein vorbei, über Ober-Elbert und Görgeshausen ins Hessische hinein. Auch hier nehmen die landschaftlichen Reize alle Sinne gefangen und lassen leichter die Strapazen der langen Märsche ertragen. Jede, auch die kleinste Ortschaft, durch die der Weg führt, ist geschmückt und empfängt uns wie Sieger. Geradezu märchenhaft wirkt der weitere Weg, der durch das vielbesungene Limburg an der Lahn, über Heckholzhausen, über das alte Weilburg nach Altenkirchen führt. Die meisten der Unterkunftsorte sind mit Truppen aller Art überfüllt, für das Bataillon findet sich jedoch immer noch ein Platz. Die Herzlichkeit, mit der die „Bayern“ überall aufgenommen werden, entschädigt reichlich für die vielen anderen Unbequemlichkeiten. Am 4. Dezember wird Vollnkirchen im Hessischen erreicht und daselbst längere, wenn auch unfreiwillige Rast gemacht. Das Bataillon nähert sich der Bahnlinie, auf welcher, wenn die Abtransportmöglichkeit gegeben ist, es der Heimat zu befördert werden soll. In dem nun sein Ende gefundenen mühseligen Marsche von nahezu 600 km hat die Truppe bewiesen, daß bayerischer Mut aushält bis zum Schlusse.

Mit Tagesbefehl vom 8. Dezember 1918 verabschiedet sich das Oberkommando der 3. Armee von den unterstellten Truppen folgendermaßen:

Der 202. Inf. Div.

Seit nahezu einem Monat marschiert die 3. Armee, aus Feindesland kommend, ungebrochenen Mutes und erhobenen Haupts heimwärts.

Führer und Truppen haben Großes geleistet und alle Aufgaben, die die Märsche von der Maas durch die Ardennen, die wegearme Eifel und über den Rhein hinaus an sie stellten, trotz rauher Witterung und mangelhafter Unterkunft, mit Hingebung und Pflichttreue gelöst. Hierfür gehört allen Truppenteilen und jedem Einzelnen der Dank des Vaterlandes.

Ich spreche der Division meine vollste Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen aus in dem Vertrauen, daß die Division auch weiter bis zur erfolgten Demobilmachung ihre Pflicht tun wird.

Der Oberbefehlshaber
gez. von Einem.

Am 12. Dezember wird das Bataillon für den Bahntransport der 1. b. Inf. Div. ungegliedert und hat vorerst nochmals Quartierwechsel. Vom 13. bis 18. Dezember ist das Bataillon in Pohlgöns bei Butzbach ganz vorzüglich untergebracht und verpflegt. Die rührende Fürsorge von Seiten der Einwohner, die den braven bayerischen Landsturmmännern so wohl tut,

macht letzten Endes, trotz aller Sehnsucht nach der Heimat, sogar den Abschied recht schwer. Endlich am 19. Dezember vormittags 10 Uhr wird das Bataillon in Wetzlar verladen und erreicht nach langer, kalter Fahrt in Waggons, deren Sitze demoliert und deren Scheiben zertrümmert sind, am 21. Dezember 1918 Augsburg.

Diese Stadt, die jahrelang dem Bataillon den Ersatz gestellt, deren Liebesgaben an so vielen Kriegsweihnachten die Truppe erfreuten, empfängt ihre Söhne würdig und mit sichtlicher Freude. Bejubelt und begrüßt von dichten Menschenmassen, hält das Bataillon seinen ersten Einzug in einer bayerischen Stadt. Andern Tags wird durch die Stadtvertretung den ausgeruhten und gereinigten Kriegern im festlich geschmückten Ludwigsbau ein Ehrentrunk, bestehend aus „Bockbier, Würsteln, Laugenbretzeln und Zigarren", gespendet.

Wenn auch alle die Teilnehmer, die seinerzeit mit dem schönen Bataillon ins Feld zogen, eine andere Heimkehr erhofften, so ist doch jeder Einzelne froh und glücklich, wieder „daheim" sein zu können.

Ehe wir vom Bataillon scheiden, wollen wir noch dankbar jener Braven und Tapfersten denken, die, die teure Heimat vor Kriegsnot schützend, mit ihrem Herzblut das Gelöbnis der Treue besiegelten. Mehr denn 60 Tote, darunter viele Familienväter, liegen draußen in Feindes-Erde. Etwa 140 Schwer- und Leichtverwundete hat das Bataillon außerdem in seiner Verlustliste zu verzeichnen. Mit über 1000 Mann rückte das frisch aufgestellte Bataillon von München aus ins Feld — ohne die beiden M.G.-Komp., die erst im Laufe des Krieges dazutraten — mit, alles in allem, etwa 450 Mann zieht es in Augsburg ein.

Mit Ausnahme eines kleinen Demobilmachungskommandos können am 23. bzw. 24. Dezember alle Heimgekehrten entlassen werden, sodaß die große Mehrzahl ihrem bürgerlichen Berufe wieder zurückgegeben, das 5. Weihnachten dieses Krieges daheim bei Weib und Kind feiern darf. Auch die, noch mit den weiteren Arbeiten betrauten Kompagnieführer, Feldwebel und einiges Schreibpersonal sind über die Feiertage nach Hause beurlaubt. Bis zum 12. Januar 1919 dauern noch die letzten Entlassungsarbeiten bei den Kompagnien, beim Bataillon dagegen ziehen sich diese Arbeiten bis zum 31. Januar 1919 hin, sodaß eigentlich erst mit diesem Tage das Bataillon Rosenheim aufgehört hat, zu bestehen.

In der, trotz des unglücklichen Ausganges, ruhmreichen Geschichte des Weltkrieges 1914/18, wird für ewige Zeiten auch dem braven bayerischen Landsturmbataillon Rosenheim ein ehrenvoller Platz eingeräumt bleiben.

macht letzten Endes, trotz aller Sehnsucht nach der Heimat, sogar den Abschied recht schwer. Endlich am 19. Dezember vormittags 10 Uhr wird das Bataillon in Wetzlar verladen und erreicht nach langer, kalter Fahrt in Waggons, deren Sitze demoliert und deren Scheiben zertrümmert sind, am 21. Dezember 1918 Augsburg.

Diese Stadt, die jahrelang dem Bataillon den Ersatz gestellt, deren Liebesgaben an so vielen Kriegsweihnachten die Truppe erfreuten, empfängt ihre Söhne würdig und mit sichtlicher Freude. Bejubelt und begrüßt von dichten Menschenmassen, hält das Bataillon seinen ersten Einzug in einer bayerischen Stadt. Andern Tags wird durch die Stadtvertretung den ausgeruhten und gereinigten Kriegern im festlich geschmückten Ludwigsbau ein Ehrentrunk, bestehend aus „Bockbier, Würsteln, Laugenbretzeln und Zigarren“, gespendet.

Wenn auch alle die Teilnehmer, die seinerzeit mit dem schönen Bataillon ins Feld zogen, eine andere Heimkehr erhofften, so ist doch jeder Einzelne froh und glücklich, wieder „daheim“ sein zu können.

Ehe wir vom Bataillon scheiden, wollen wir noch dankbar jener Braven und Tapfersten denken, die, die teure Heimat vor Kriegsnot schützend, mit ihrem Herzblut das Gelöbnis der Treue besiegelten. Mehr denn 60 Tote, darunter viele Familienväter, liegen draußen in Feindes-Erde. Etwa 140 Schwer- und Leichtverwundete hat das Bataillon außerdem in seiner Verlustliste zu verzeichnen. Mit über 1000 Mann rückte das frisch aufgestellte Bataillon von München aus ins Feld — ohne die beiden M.G.-Komp., die erst im Laufe des Krieges dazutraten — mit, alles in allem, etwa 450 Mann zieht es in Augsburg ein.

Mit Ausnahme eines kleinen Demobilmachungskommandos können am 23. bzw. 24. Dezember alle Heimgekehrten entlassen werden, sodaß die große Mehrzahl ihrem bürgerlichen Berufe wieder zurückgegeben, das 5. Weihnachten dieses Krieges daheim bei Weib und Kind feiern darf. Auch die, noch mit den weiteren Arbeiten betrauten Kompagnieführer, Feldwebel und einiges Schreibpersonal sind über die Feiertage nach Hause beurlaubt. Bis zum 12. Januar 1919 dauern noch die letzten Entlassungsarbeiten bei den Kompagnien, beim Bataillon dagegen ziehen sich diese Arbeiten bis zum 31. Januar 1919 hin, sodaß eigentlich erst mit diesem Tage das Bataillon Rosenheim aufgehört hat, zu bestehen.

In der, trotz des unglücklichen Ausganges, ruhmreichen Geschichte des Weltkrieges 1914/18, wird für ewige Zeiten auch dem braven bayerischen Landsturmbataillon Rosenheim ein ehrenvoller Platz eingeräumt bleiben.

———————

Beilage 1.

Dem Gedächtnis unserer Toten

I. Gefallen oder einer Verwundung erlegen:

26. 12. 14 Oberlt. d. Ref. a. D. u. Komp.-Führer Herzinger, 2. Komp., Stellung Klein-Leberau, gefallen,
26. 12. 14 Offiz.Stellv. Rumschöttel, 2. Komp., Stellung Kl. Leberau, gefallen,
26. 9. 16 Gefr. Rötzer, 1. Komp., Stellung Mirabellenhöhe, gefallen,
13. 11. 16 Landsturmm. Huber III, 1. Komp., Stellung Mirabellenhöhe, gefallen,
15. 12. 16 Landsturmm. Zimmerer, 4. Komp., Stellung Parroy, gefallen,
9. 4. 17 Unteroffiz. Strobel, 4. Komp., Doppelschlacht Aisne-Champagne bei Beine, gefallen,
11. 4. 17 Landsturmm. Gschwendtner, 2. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
12. 4. 17 Gefr. Reglinger, 1. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
12. 4. 17 Landsturmm. Islinger, 3. Komp., Champagne bei Nauroy, gefallen,
13. 4. 17 Gefr. Pesold, 2. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
14. 4. 17 Gefr. Imm, 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
14. 4. 17 Fahrer Märzendorfer, 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, verwundet, † 20. 4. 17,
15. 4. 17 Landsturmm. Karl, 1. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
19. 4. 17 Schütze Ziegler, 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
25. 5. 17 Sergt. Georgens, 2. Komp., Stellung bei Reims, gefallen,
31. 5. 17 Landsturmm. Pammer, 1. Komp., Stellung bei Reims, gefallen,
7. 3. 18 überz. Gefr. *Gassner, 1. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Bichler, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Erlinger, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Heim, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Heinrich, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Keilhacker, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Mehringer, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Reiner, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *Steinbacher, 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,

*) Tödlich verunglückt infolge vorzeitigen Losgehens einer Mine im Minierstollen des Vauquois.

Beilage 1.

Dem Gedächtnis unserer Toten

I. Gefallen oder einer Verwundung erlegen:

26. 12. 14 Oberlt. d. Res. a. D. u. Komp.-Führer H e r z i n g e r , 2. Komp., Stellung Klein-Leberau, gefallen,
26. 12. 14 Offiz.Stellv. R u m s ch ö t t e l , 2. Komp., Stellung Kl.Leberau, gefallen,
26. 9. 16 Gefr. R ö t z e r , 1. Komp., Stellung Mirabellenhöhe, gefallen,
13. 11. 16 Landsturmm. H u b e r III, 1. Komp., Stellung Mirabellenhöhe, gefallen,
15. 12. 16 Landsturmm. Z i m m e r e r , 4. Komp., Stellung Parroy, gefallen,
9. 4. 17 Unteroffiz. S t r o b e l , 4. Komp., Doppelschlacht Aisne-Champagne bei Beine, gefallen,
11. 4. 17 Landsturmm. G s ch w e n d t n e r , 2. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
12. 4. 17 Gefr. R e g l i n g e r , 1. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
12. 4. 17 Landsturmm. I s l i n g e r , 3. Komp., Champagne bei Nauroy, gefallen,
13. 4. 17 Gefr. P e s o l d , 2. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen.
14. 4. 17 Gefr. I m m , 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
14. 4. 17 Fahrer M ä r z e n d o r f e r , 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, verwundet, + 20. 4. 17,
15. 4. 17 Landsturmm. K a r l , 1. Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
19. 4. 17 Schütze Z i e g l e r , 1. M.G.Komp., Champagne bei St. Martin, gefallen,
25. 5. 17 Sergt. G e o r g e n s , 2. Komp., Stellung bei Reims, gefallen,
31. 5. 17 Landsturmm. P a m m e r , 1. Komp., Stellung bei Reims, gefallen,
7. 3. 18 überz. Gefr. *G a s s n e r , 1. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *B i ch l e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,

7. 3. 18 Landsturmm. *E r l i n g e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *H e i m , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *H e i n r i ch , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *K e i l h a ck e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *M e h r i n g e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauqouis, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *R e i n e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,
7. 3. 18 Landsturmm. *S t e i n b a ch e r , 4. Komp., Argonnen bei Vauquois, gefallen,

———————————

*) Tödlich verunglückt infolge vorzeitigen Losgehens einer Mine im Minierstollen des Vauquois.

8. 3. 18 Offiz.Stellv. Böhm, 1. M.G.Komp., Argonnen bei Cheppy, gefallen,
12. 7. 18 Gefr. Weichenmayr, 1. Komp., Champagne bei Séchault, gefallen,
27. 7. 18 Landsturmm. Hager, 2. Komp., Champagne bei Nassauerhöhe, gefallen,
17. 8. 18 Gefr. Reiter, 4. Komp., Champagne bei Butte de Tahure, verwundet, † 13. 10. 18,
25. 8. 18 Gefr. Berger, 2. Komp., Champagne bei Nassauerhöhe, verwundet, † 28. 8. 18,
26. 9. 18 Gefr. Masch er, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Very, gefallen,
26. 9. 18 Landsturmm. Stöpfel, 4. Komp., Abwehrschlacht bei Charpentry, gefallen,
26. 9. 18 Gefr. Koneberg, 1. Komp., Abwehrschlacht bei Baulny, gefallen,
30. 9. 18 Gefr. Zopf, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, gefallen,
30. 9. 18 Gefr. Kaiser, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, gefallen,
30. 9. 18 Unteroffiz. Maisterl, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, verwundet, † 15. 10. 18,
2. 10. 18 Sergt. Straffer, 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 überz. Gefr. Wittmann, 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen.
2. 10. 18 überz. Gefr. Doll, 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Unteroffiz. Thiele, 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Vizefeldw. Schwarz, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Gefr. Brunnhuber, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen.
2. 10. 18 Landsturmm. Wimmer, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Landsturmm. Trauner, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Landsturmm. Reiß, 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, schwer verwundet, † 2. 10. 18,
4. 10. 18 Schütze Schmölz, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Marienthal, gefallen,
4. 10. 18 Schütze Darchinger, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Marienthal, gefallen,
4. 10. 18 Schütze Paul, 2. M.G.Komp. Abwehrschlacht bei Marienthal, gefallen,
4. 10. 18 Unteroffiz. Weithaus, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, verwundet, † 18. 10. 18,
5. 10. 18 Schütze Maurer, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen,
5. 10. 18 Schütze Bacher, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen,
5. 10. 18 Lt. d. Res. u. Komp.Führer Appel, 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen.

II. An Krankheit gestorben oder im Felde verunglückt:

4. 8. 15 Landsturmm. Schürer, 4. Komp., Reservelazarett München B, Magenleiden,
9. 10. 15 Landsturmm. Reiter, 1. Komp., Festungslazarett Kehl VI, Schlaganfall,
27. 12. 15 Unteroffiz. Mayrhofer, 2. Komp., Reservelazarett Molsheim, Zuckerkrankheit,
2. 1. 16 Landsturmm. Eiselbrecher, 1. Komp., Bahnwache Ebersmünster, ertrunken,
30. 5. 16 Landsturmm. Sixt, 4. Komp., im Urlaub, Schlaganfall.

8. 3. 18 Offiz.Stellv. B ö h m , 1. M.G.Komp., Argonnen bei Cheppy, gefallen,
12. 7. 18 Gefr. W e i ch e n m a y r , 1. Komp., Champagne bei Séchault, gefallen,
27. 7. 18 Landsturmm. H a g e r , 2. Komp., Champagne bei Nassauerhöhe, gefallen,
17. 8. 18 Gefr. R e i t e r , 4. Komp., Champagne bei Butte de Tahure, verwundet, + 13. 10. 18,
25. 8. 18 Gefr. B e r g e r , 2. Komp., Champagne bei Nassauerhöhe, verwundet, + 28. 8. 18,
26. 9. 18 Gefr. M a s ch e r , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Very, gefallen,
26. 9. 18 Landsturmm. S t ö p f e l , 4. Komp., Abwehrschlacht bei Charpentry, gefallen,
26. 9. 18 Gefr. K o n e b e r g , 1. Komp., Abwehrschlacht bei Baulny, gefallen,
30. 9. 18 Gefr. Z o p f , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, gefallen,
30. 9. 18 Gefr. K a i s e r , 3. Komp., Abwebrschlacht bei Exermont, gefallen,
30. 9. 18 Unteroffiz. M a i st e r l , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, verwundet, + 15. 10. 18,
2. 10. 18 Sergt. S t r a s s e r , 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 überz. Gefr. W i t t m a n n , 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 überz. Gefr. D o l l , 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Unteroffiz. T h i e l e , 1. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Vizefeldw. S ch w a r z , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Gefr. B r u n n h u b e r , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Landsturmm. W i m m e r , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Landsturmm. T r a u n e r , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, gefallen,
2. 10. 18 Landsturmm. R e i ß , 3. Komp., Abwehrschlacht bei Cheviers, schwer verwundet, + 2. 10. 18,
4. 10. 18 Schütze S ch m ö l z , 1. M.G..Komp., Abwehrschlacht bei Marienthan gefallen,
4. 10. 18 Schütze D a r ch i n g e r , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Marienthal, gefallen,
4. 10. 18 Schütze P a u l , 2. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Marienthal, gefallen,
4. 10. 18 Unteroffiz. W e i t h a u s , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Exermont, verwundet, + 18. 10. 18,
5. 10. 18 Schütze M a u r e r , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen,
5. 10. 18 Schütze B a ch e r , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen,
5. 10. 18 Lt. d. Res. u. Komp.Führer A p p e l , 1. M.G.Komp., Abwehrschlacht bei Lichtenauerhöhe, gefallen.

II. An K r a n k h e i t g e st o r b e n o d e r i m F e l d e v e r u n g l ü ck t :

4. 8. 15 Landsturmm. S ch ü r e r , 4. Komp., Reservelazarett München B, Magenleiden,
9. 10. 15 Landsturmm. R e i t e r , 1. Komp., Festungslazarett Kehl VI, Schlaganfall,
27. 12. 15 Unteroffiz. M a y r h o f e r , 2. Komp., Reservelazarett Molsheim Zuckerkrankheit,
2. 1. 16 Landsturmm. E i s e l b r e ch e r , 1. Komp., Bahnwache Ebersmünster, ertrunken,
30. 5. 16 Landsturmm. S i x t , 4. Komp., im Urlaub, Schlaganfall,

18. 9. 16 Landsturmm. Reinwald, 2. Komp., Reservelazarett Duß, Wundstarrkrampf, Verletzung,
17. 3. 17 Landsturmm. Pürzl, 2. Komp., Reservelazarett Augsburg, Krankheit unbekannt,
23. 3. 17 Gefr. Stang, 2. Komp., Feldlazarett Betheniville, Schlaganfall,
4. 7. 17 Landsturmm. Helmprecht, 3. Komp., Sächs. Feldlazarett 117 Juniville, Darmverschluß,
22. 7. 17 Landsturmm. Hofbauer, 2. Komp., Reservelazarett Johannisthal, Krankheit unbekannt,
21. 9. 17 Gefr. Pinzl, 2. Komp., Vereinslazarett Hermsdorf, Gehirntuberkulose,
26. 9. 17 Schütze Wagner, 2. M.G.Komp., Kriegslazarett Charleville, Schußverletzung,
28. 2. 18 Gefr. Lackner, 2. Komp., Reservelazarett B München, Magenkrebs,
16. 7. 18 Landsturmm. Schmidt, 4. Komp., Feldlazarett 275 Vouziers, Ruhr,
18. 7. 18 Landsturmm. Reiner, 1. Komp., Feldlazarett 51 Olizy, Lungenentzündung,
13. 8. 18 Landsturmm. Will, 2. Komp., Sächs. Feldlazarett 115 Vouziers, Ruhr,
10. 9. 18 Landsturmm. Gschwilm, 2. M.G.Komp., Kriegslazarett III, Herzerweiterung,
13. 10. 18 San.Sergt. Grauer, 1. M.G.Komp., Kriegslazarett IV Sedan, Lungenentzündung,
25. 10. 18 Unteroffiz. Kaupp, 3. Komp., Reservelazarett Kaiserslautern, Grippe,
30. 10. 18 Unteroffiz. Rau, 2. M.G.Komp., Reservelazarett I Bayreuth, Grippe,
12. 11. 18 Gefr. Lurz, 3. Komp., Reservelazarett I Gmünd, Grippe,
13. 11. 18 Offiz.Stellv. Esslinger, 3. Komp., Reservelazarett XIII Ludwigsburg, Lungenabszeß.

18. 9. 16 Landsturmm. R e i n w a l d , 2. Komp., Reservelazarett Duß, Wundstarrskrampf, Verletzung,
17. 3. 17 Landsturmm. P ü r z l , 2. Komp., Reservelazarett Augsburg, Krankheit unbekannt,
23. 3. 17 Gefr. S t a n g , 2. Komp., Feldlazarett Betheniville, Schlaganfall,
4. 7. 17 Landsturmm. H e l m p r e ch t , 3. Komp., Sächs. Feldlazarett 117 Juniville, Darmverschluß,
22. 7. 17 Landsturmm. H o f b a u e r , 2. Komp., Reservelazarett Johannisthal, Krankheit unbekannt,
21. 9. 17 Gefr. P i n z l , 2. Komp., Vereinslazarett Hermsdorf, Gehirntuberkulose,
26. 9. 17 Schütze W a g n e r , 2. M.G.Komp., Kriegslazarett Charleville, Schußverletzung,
28. 2. 18 Gefr. L a ck n e r , 2. Komp., Reservelazarett B München, Magenkrebs,
16. 7. 18 Landsturmm. S ch m i d t , 4. Komp., Feldlazarett 275 Vouziers, Ruhr,
18. 7. 18 Landsturmm. R e i n e r , 1. Komp., Feldlazarett 51 Olizy, Lungenentzündung,
13. 8. 18 Landsturmm. W i l l , 2. Komp., Sächs. Feldlazarett 115 Vouziers, Ruhr,
10. 9. 18 Landsturmm. G s ch w i l m , 2. M.G.Komp., Kriegslazarett III, Herzerweiterung,
13. 10. 18 San.Sergt. G r a u e r , 1. M.G.Komp., Kriegslazarett IV Sedan, Lungenentzündung,
25. 10. 18 Unteroffiz. K a u p p , 3. Komp., Reservelazarett Kaiserslautern, Grippe,
30. 10. 18 Unteroffiz. R a u , 2. M.G.Komp., Reservelazarett I Bayreuth, Grippe,
12. 11. 18 Gefr. L u r z , 3. Komp., Reservelazarett I Gmünd, Grippe,
13. 11. 18 Offiz.Stellv. E s s l i n g e r , 3. Komp., Reservelazarett XIII Ludwigsburg, Lungenabszeß.

Beilage 2.

Zahlenmäßige Zusammenstellung der Verluste.

Dienstgrad	gefallen oder an Verwundung gestorben	infolge Krankheit oder Unglücksfall gestorben	verwundet	verwundet, bei der Truppe*)	gefangen	vermißt	Summe
Oberleutnant	1	—	—	—	—	—	1
Leutnante	1	—	2	1	—	—	4
Feldwebelleutnante . . .	—	—	1	—	—	—	1
Offizier-Stellvertreter . .	2	1	—	1	—	—	4
Feldwebel	—	—	1	—	—	—	1
Vizefeldwebel	1	—	3	1	—	—	5
Sergeanten	2	1	1	—	—	—	4
Unteroffiziere	4	3	12	5	—	1	25
Gefreite und Mannschaften	41	17	96	19	4	2	179
Summe . . .	52	22	116	27	4	3	224

*) Soweit in den Verlustlisten gemeldet.

Beilage 2.

Zahlenmäßige Zusammenstellung der Verluste.

Dienstgrad	gefallen oder an Verwundung gestorben	infolge Krankheit oder Unglücksfall gestorben	verwundet	verwundet, bei der Truppe*)	gefangen	vermißt	Summe
Oberleutnant	1	—	—	—	—	—	1
Leutnante	1	—	2	1	—	—	4
Feldwebelleutnante . . .	—	—	1	—	—	—	1
Offizier-Stellvertreter . .	2	1	—	1	—	—	4
Feldwebel	—	—	1	—	—	—	1
Vizefeldwebel	1	—	3	1	—	—	5
Sergeanten	2	1	1	—	—	—	4
Unteroffiziere	4	3	12	5	—	1	25
Gefreite und Mannschaften	41	17	96	19	4	2	179
Summe . . .	52	22	116	27	4	3	224

*) Soweit in den Verlustlisten gemeldet.

Beilage 3.

Die Bataillons- und Kompagnie-Führer im Weltkrieg.

Bataillons-Führer:

Oberstleutnant z. D. Körle, vom 1. 9. 14 bis 3. 11. 16,
Major d. Ldw. a. D. Lösch, vom 16. 11. 16 bis 29. 12. 17,
Major d. Ldw. Schilling, vom 20. 1. 18 bis 12. 1. 19.

Kompagnie-Führer:

1. Komp.	Hauptmann a. D. Deuringer, Major a. D. Müller, Major d. Ldw. Schilling, Oberleutnant d. Ldw. Spinnhirn,
2. Komp.	Oberleutnant d. Ref. a. D. Reichel, Oberleutnant d. Ref. a. D. Herzinger, gefallen 26. 12. 14, Oberleutnant d. Ldw. a. D. Haushofer, Hauptmann d. Ldw. a. D. Rumpf,
3. Komp.	Oberleutnant d. Ldw. a. D. Steger, Hauptmann d. Ldw. a. D. Bayer, Oberleutnant d. Ldw. a. D. Wild, Oberleutnant d. Ldw. Welsch,
4. Komp.	Hauptmann d. Ldw. a. D. von der Pforten, Hauptmann d. Ldw. a. D. Weiß, Oberleutnant d. Ldw. Dallinger,
1. M.G.Komp.	Leutnant d. Ref. Metz, Leutnant d. Ref. Appel, gefallen 5. 10. 18, Leutnant d. Ref. Hahn,
2. M.G.Komp.	Leutnant d. Ref. Bürger, Leutnant d. Ref. Uhlmann, Leutnant d. Ldw. Hauerstein.

Beilage 3.

Die Bataillons- und Kompagnie-Führer im Weltkrieg.

Bataillons-Führer:

Oberstleutnant z. D. Körle, vom 1. 9. 14 bis 3. 11. 16,
Major d. Ldw. a. D. Lösch, vom 16. 11. 16 bis 29. 12. 17,
Major d. Ldw. Schilling, vom 20. 1. 18 bis 12. 1. 19.

Kompagnie-Führer:

1. Komp.	Hauptmann a. D. Deuringer,
	Major a. D. Müller,
	Major d. Ldw. Schilling,
	Oberleutnant d. Ldw. Spinnhirn,
2. Komp.	Oberleutnant d. Res. a. D. Reichel,
	Oberleutnant d. Res. a. D. Herzinger, gefallen 26. 12. 14,
	Oberleutnant d. Ldw. a. D. Haushofer,
	Hauptmann d. Ldw. a. D. Rumpf,
3. Komp.	Oberleutnant d. Ldw. a. D. Steger,
	Hauptmann d. Ldw. a. D. Bayer,
	Oberleutnant d. Ldw. a. D. Wild,
	Oberleutnant d. Ldw. Welsch,
4. Komp.	Hauptmann d. Ldw. a. D. von der Pforten,
	Hauptmann d. Ldw. a. D. Weiß,
	Oberleutnant d. Ldw. Dallinger,
1. M.G.Komp.	Leutnant d. Res. Metz,
	Leutnant d. Res. Appel, gefallen 5. 10. 18,
	Leutnant d. Res. Hahn,
2. M.G.Komp.	Leutnant d. Res. Bürger,
	Leutnant d. Res. Uhlmann,
	Leutnant d. Ldw. Hauerstein.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort des bayer. Kriegsarchivs	5
Vorwort des Verfassers	6
I. Aufstellung und Ausmarsch. 31. 8. 14—18. 9. 14	7
II. Heimatschutz. 19. 9. 14—20. 11. 14	8
III. Stellungskampf in den Vogesen. 22. 11. 14—10. 9. 15	9
IV. In der Etappe. 10. 9. 15—8. 5. 16	14
V. Stellungskrieg in franz. Lothringen. 9. 5. 16—18. 2. 17	18
VI. Stellungskämpfe in der Champagne, Doppelschlacht: Aisne-Champagne, Stellungskämpfe bei Reims. 20. 2. 17—1. 8. 17	26
VII. In der Etappe — Bahnschutz. 1. 8. 17—6. 10. 17	31
VIII. Stellungskrieg in den Argonnen. 6. 10. 17—20. 9. 18	33
IX. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. Räumung des besetzten Gebietes. 21. 9. 18—9. 11. 18	41
X. Marsch in die Heimat. 9. 11. 18—21. 12. 18	46
Beilagen:	
1. Dem Gedächtnis unserer Toten (Ehrentafel)	51
2. Zahlenmäßige Zusammenstellung der Verluste	54
3. Die Bataillons- und Kompagnie-Führer	55
Inhalts-Verzeichnis	56

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Vorwort des bayer. Kriegsarchivs . . . 5
Vorwort des Verfassers . . . 6
I. Aufstellung und Ausmarsch. 31. 8. 14—18. 9. 14 . . . 7
II. Heimatschutz. 19. 9. 14—20. 11. 14 . . . 8
III. Stellungskampf in den Vogesen. 22. 11. 14—10. 9. 15 . . . 9
IV. In der Etappe. 10. 9. 15—8. 5. 16 . . . 14
V. Stellungskrieg in franz. Lothringen. 9. 5. 16—18. 2. 17 . . . 18
VI. Stellungskämpfe in der Champagne, Doppelschlacht: Aisne-Champagne, Stellungskämpfe bei Reims. 20. 2. 17—1. 8. 17 . . . 26
VII. In der Etappe - Bahnschutz. 1. 8. 17—6. 10. 17 . . . 31
VIII. Stellungskrieg in den Argonnen. 6. 10. 17—20. 9. 18 . . . 33
IX. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. Räumung des besetzten Gebietes. 21. 9. 18—9. 11. 18 . . . 41
X. Marsch in die Heimat. 9. 11. 18—21. 12. 18 . . . 46

Beilagen:
1. Dem Gedächtnis Unserer Toten (Ehrentafel) . . . 51
2. Zahlenmäßige Zusammenstellung der Verluste . . . 54
3. Die Bataillons- und Kompagnie-Führer . . . 55
Inhalts-Verzeichnis . . . 56

———————